

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und in der Ausgabe der „Volkswacht“: Preis 48, durch die Postanstalt der „Volkswacht“, Neue Hauptstraße Nr. 5, durch die Zweigstellen, Algenstraße Nr. 11, Algenstraße Nr. 13, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Preis 1,20 Mark. Bei Vorbestellung im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Mark, monatlich 1,20 Mark. Bei Bezugnahme in Papierform nach dem Kurs am Zahlungstage.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Verlags- und Anstalts-Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5332.

Anzeigenpreis: Je Zeile 100 Wörter für 14 Tage. Anzeigen unter Text 20 W. auswärts 40 W. Stellenangebote 4 W. Familienangelegenheiten, Verlobungen, Veramteilungen und Wohnungsangelegenheiten 3 W. Kleine Anzeigen pro Wort 1 W. Das letzte Wort 2 W. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Algenstraße 4/5 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Kabinetts Poinecaré-Loucheur.

Paris, 28. März, abends 9 1/2 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Poinecaré hat im Verlauf des Freitags seine Besprechungen fortgesetzt und mit den verschiedensten Persönlichkeiten konferiert. Abends 5 Uhr wurde durch Havas folgende Ministerliste verbreitet, nachdem zuvor bereits andere Männer von der gleichen Agentur als Minister genannt waren:

Präsident: Raoul Maginot; **Äußerer:** Poinecaré; **Justiz und Vizepräsident:** Maginot; **Wirtschaftsarbeiten:** Le Troquer; **Finanzen:** Francois Marjal; **Handel:** Loucheur; **Marine:** Buzonovsk; **Arbeiten:** Daniel Vincent; **Unterricht:** Henry de Jouvenel; **Landwirtschaft:** Desjardins; **Verkehr:** Godeau; **Louis Marin;** **Kolonien:** Obersteiner; **Arbeit:** Henry de Jouvenel. Von den Mitgliedern des früheren Kabinetts hat Poinecaré also nur seine intimen Freunde Le Troquer und Maginot, die treibenden Kräfte der Aufrüstung, übernommen. Bleibt die Liste der vorstehenden Form beibehalten, und das ist anzunehmen, nachdem die neuen Männer bereits um 6 Uhr zu einer vorläufigen Besprechung zusammengetreten sind, dann ist nicht zu bezweifeln, daß Poinecaré aus der Stelle immerhin mit einem starken Zwangs an persönlichen und politischen Beziehungen hervorgeht. Außenpolitisch hat der Eintritt von Wagners wie Jouvenel und Jouvenel, die als Anhänger einer Verständigungspolitik zu betrachten sind, eine gewisse Bedeutung. Beide sind in den letzten Wochen im Parlament und in der Presse mit großem Nachdruck für eine Politik internationaler Verständigung eingetreten.

Paris, 28. März, abends 10 Uhr. (Eigener Drahtbericht.) Das Ministerium ist endgültig gebildet. Es entspricht der oben angegebenen Ministerliste mit Ausnahme des Justizministeriums und der Vizepräsidenten, die schließlich von dem Kammerpräsidenten Peret abgelehnt wurde. In seine Stelle trat der anfanglich für das Landwirtschaftsministerium in Aussicht genommene Republikaner Desjardins. Er wurde wiederum als Landwirtschaftsminister durch den Abgeordneten Carasso ersetzt.

Die neue Regierung tritt heute zum ersten Mal zu einer Kabinettsitzung zusammen und dürfte wahrscheinlich bereits am Dienstag in der Kammer ihr Programm abgeben.

Die neue Ministerliste Poinecarés ist wieder ein Zeugnis seiner außerordentlichen tatsächlichen Geschicklichkeit. Durch die Aufnahme des Großindustriellen Loucheur und des Verlegers Jouvenel, die beide starken Einfluß auf die gemäßigtere Presse haben, trägt er dem angehten der Wirtschaftsentwicklung und der Politik Macdonalds verstärkten Wunsch nach Verständigungspolitik so weit Rechnung, daß er im Wahlkampf mit seinem Kabinetts nicht mehr als schroffer Gegner der Verständigungspolitik erscheint. Gleichzeitig behält er aber die Hauptträger der Aufrüstung im Kabinetts und nimmt die eigentlichen politischen Führer der Verständigungspolitik — Briand, Herriot, Caillaux — natürlich nicht ins Kabinetts. Er begnügt sich damit, ihnen ihre mächtigsten aber nicht ganz entschiedenen wirtschaftlichen Stützen zu nehmen. Die nun gebildete Einheitsfront der Großindustrie, deren linken Flügel Loucheur vertritt, wird aber wenigstens den französischen Sozialisten, den entschiedensten Stützen der Vernunftpolitik, die Wahlagitatorien sehr erleichtern.

Zwei parlamentarische Erfolge Macdonalds

Neue soziale Schwierigkeiten.
London, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Das Unterhaus nahm mit 511 gegen 112 Stimmen die Verlehrsmitteleinlage an. Sie erstreckt eine staatliche Kontrolle und Regelung des Londoner Verkehrswezens zur Ausschaltung von Störungen in diesen lebensnotwendigen Betrieben.

London, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Als Macdonald am Donnerstag nach einer großen politischen Rede das Unterhaus wegen des Londoner Verkehrsstreiks auf mehrere Stunden verlassen mußte, ergriff Lloyd George die Gelegenheit zu einer Angriffssprache gegen Macdonalds Politik, die er unklar nannte. Das Haus, das noch ganz unter dem Eindruck der mit größter Höflichkeit und diplomatischer Feinheit geschlossenen Rede Macdonalds über die offenen und heimlichen Sünden Frankreichs gegen den Friedensvertrag und den Frieden stand, ließ Lloyd George in einer Weise abhören, wie er es sicherlich in seinem parlamentarischen Leben noch nicht erfahren hat. Es war der schwächste Tag für Lloyd George.

Der Konservative Oswald Gore griff in einer leidenschaftlichen Rede gegen Lloyd George ein, die er, nachdem Macdonald inzwischen wieder in das Haus zurückgekehrt war, mit der Bitte an Macdonald schloß, „keine einzige der „Fragen“ Lloyd Georges zu beantworten“. Die Konservativen und die Arbeiterabgeordneten jubelten ihm zu. Baldwin, der Führer der Konservativen, sprach in seiner Rede Macdonald ebenfalls seine warme Anerkennung aus. Als Lloyd George dann nochmals das Wort nehmen wollte, um einen gewissen Rückzug anzutreten, wollte ihn das Haus nicht mehr abhören, er mußte sich schließlich mit der Erklärung begnügen, daß er, angesichts der Stimmung des Hauses, darauf verzichten müsse, sich gegen die erhobenen Vorwürfe zu verteidigen. Lloyd George verließ dann fluchtartig das Haus.

Als Ramsay MacDonald sich später zum Gehen anschickte, brachten ihm die Arbeiterpartei und die Konservativen eine minutenlange Ovation.

In Deutschland haben die Konservativen und Deutschnationalen wie den letzten Schimmer der Objektivität gegenüber der Sozialdemokratie fühlten lassen, die von den englischen Konservativen den härtesten politischen Gegnern bei dieser und bei anderen Gelegenheiten bezogen wurde. Nach allen deutschen Erfahrungen würde bei einem ähnlichen hinterhältigen Angriff auf einen sozialdemokratischen Minister der Chorus der Deutschnationalen lebhaft mit eingestimmt und alle Kräfte aufgebieten haben, um den abgewendeten politischen Gegner mit Schmutz zu bewerfen.

London, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Bergarbeiter haben am Freitag ein neues Angebot der Unternehmer auf Erhöhung der Löhne abgelehnt. Die Arbeiter verlangen jetzt die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Prüfung der Lohnverhältnisse und betonen darauf, daß die Regierung das in Aussicht gestellte Gesetz über die Mindestlöhne für Bergarbeiter, jedoch auf die Gefahr einer parlamentarischen Niederlage, im Parlament einbringt.

Der amerikanische Präsident gegen die Abrüstungskonferenz.

London, 28. März. (Eigener Drahtbericht.) Der Versuch amerikanischer Senatoren, den Präsidenten Coolidge zur Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz zu drängen, ist nach Informationen aus Washington gescheitert. Coolidge habe keinen Grund an den Erfolg einer solchen Konferenz. Die europäischen Mächte seien für einen Plan von dieser Größe noch keineswegs reif. Er denke nicht daran, zu einer Konferenz einzuladen, deren Mißerfolg aus der europäischen Atmosphäre der Aufregung deutlich erkennbar sei.

Der Reichstagswahlkampf.

Unser Reichstagswahlvorschlag

für den Wahlkreis 7 (Regierungsbezirk Breslau) wurde am Freitag, den 28. März 1924, vormittags, als erster Wahlvorschlag beim Wahlkommissar eingereicht. Der Wahlvorschlag der Vereinten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird also bei den diesmaligen Wahlen Wahlvorschlag 1 sein. Dieser „Wahlvorschlag der Vereinten Sozialdemokratischen Partei (V.S.P.D.)“ enthält die Namen:

1. Otto Paul, Reichstagspräsident, Breslau.
2. Feldmann Franz, Redakteur, Langenbielau.
3. Wendemuth Karl, Redakteur, Waldenburg.
4. Sappel Max, Oberpostkammer, Breslau.
5. Anselme Marie, Ehefrau, Neusalzbrunn.
6. Deutsch Emil, Sekretär, Dels.
7. Dr. Max Siegfried, Universitätsdozent, Breslau.
8. Lederer Ludwig, Arbeitersekretär, Mittelsteine, Kreis Neurode.
9. Knobloch Rudolf, Angestellter, Ohlau.
10. Kaufmann Gustav, Lehrer, Breslau.
11. Hirsch Franz, Lagerhalter, Raudten, Kreis Steinau a. Oder.

Wir haben wieder 1 1/2 Millionen Mitglieder!

Aus dem Parteivorstand wird uns geschrieben: Dem Parteiausschuss wurde in seiner letzten Sitzung u. a. ein Bericht über die Lage der Partei und ihre Entwicklung seit dem Einigungsantrag gegeben. Es wurde festgestellt, daß die Partei die schwere Krise weit besser überstanden hat, als man das erwarten konnte. Die organisatorische Einigung der Partei war bald nach dem Nürnberg-Einigungsantrag durchgeführt. Wenige Differenzen machten sich bemerkbar, die aber bei gutem Willen aller Teile unter Mitwirkung des Parteivorstandes ausgeglichen wurden. An Verbleib hat es die Partei in der verflochtenen Zeit nicht fehlen lassen.

Die wirtschaftliche Krise hat Früchte dieser Verbesserung nicht in der gewünschten Weise ergeben. Alle Arbeiterorganisationen, politische wie gewerkschaftliche, litten schwer unter den Begleiterscheinungen der Inflation und unter den unmittelbaren und mittelbaren wirtschaftlichen wie politischen Wirkungen der Ruhrbesetzung. Jede finanzielle Voraussicht für die Verbilligung unserer Beamten und unserer Organisationen war unmöglich. Die vor-

Ueber die Pläne der Sachverständigen

bringen französische Blätter geben ziemlich genaue Angaben, die allerdings nicht als offiziell gelten können. Danach würde Deutschland eine genaue Kontrolle der Staatsausgaben, eine internationale Anleihe und eine dreijährige Zahlungsaufschub bevor. Nach Ablauf dieser Frist solle Deutschland dann aber jährlich 2 1/2 Milliarden Goldmark zahlen, die sich aus Zolleinnahmen und Steuern, deren Ertrag direkt an die Reparationskasse zu bezahlen sei, in Höhe von zusammen 1200 Millionen, Obligationen, die durch Hypotheken auf verschiedenen Reichsbahnen gebildet werden, in Höhe von 300 Millionen und Obligationen der Reichsbahn in Höhe von 1 Milliarde zusammenfassen sollen. Der industrielle und landwirtschaftliche Besitz werde mit einer Hypothek von 10 Milliarden zugunsten einer Gesellschaft belastet, die Obligationen in gleichem Betrage ausgeben würde. Die Obligationen würden während vierzig Jahren 6 Prozent Zinsen bringen, davon eigentliche Zinsen 5 Prozent und 1 Prozent Amortisation. Von diesen 10 Milliarden würden 6 Milliarden der Reparationskommission überreicht.

Eine Gesellschaft der Reichsbahn werde geschaffen werden, deren Kapital 26 Milliarden Goldmark betragen würde, und die wie folgt zusammengesetzt wären: 2 Milliarden Vorzugsaktien, die der Reichsregierung überreicht werden, 2 Milliarden Vorzugsaktien, die der Reparationskommission übergeben würden, 11 Milliarden gewöhnliche Aktien, die der Reichsregierung zur Verfügung gestellt, und 11 Milliarden preislegte Obligationen zu 6 Prozent, die die Reparationskommission erhalten soll. Diese Konzeptionen würden während 50 Jahren bestehen. Die Reparationskommission könne die Obligationen erhalten und die entsprechenden 660 Millionen Goldmark Zinsen jährlich einziehen oder die Obligationen auf dem Weltmarkt verkaufen, um so rasch als möglich den entsprechenden Betrag von 11 Milliarden Goldmark zu mobilisieren.

Wie hoch wird die preussische Hauszinssteuer?

Der vom hiesigen Ausschuss des preussischen Landtages eingeleitete Untersuchung hat vorläufig beschlossen, nur 400 Prozent zur Grundsteuer (oder 16 Prozent Zinsensätze) als Hauszinssteuer zu erheben und zwar nur zur Förderung der Neubautätigkeit und zur Bestreitung sozialer Ausgaben. Die Hälfte soll dem Neubau zugute kommen.

handenen Fonds unserer zentralen wie lokalen Parteioptionen müßten stark in Anspruch genommen werden. Die Höhe der Mitgliedsbeiträge konnte der Entwertung des Geldes nicht rasch genug angepaßt werden, die ungeheure Zahl der Arbeitslosen verminderte zeitweise die Zahl der beitragsleistenden Mitglieder ganz außerordentlich. Trotzdem ist der Organisationsapparat der Partei aufrechterhalten worden, wenn auch alle Angestellten der Partei auf einen Teil ihrer Gehälter verzichten und große Leistungen für die Partei von vielen verlangt werden mußten. Viel leichter hatten es die Parteien, die in demagogischer Weise die Not und das wirtschaftliche Elend der Arbeiter, Angestellten und Beamten, der kleinen Handwerker und Landwirte für ihre Zwecke ausnützten, doch haben diese Parteien in der für sie günstigen Konjunktur größere Erfolge nicht erzielt. Trotz aller Schwierigkeiten ist das Vertrauen der großen Massen der Arbeiter, Angestellten und Beamten in die Sozialdemokratie nicht erschüttert worden.

Wir haben der Not der Zeit auch als Partei unsere Opfer bringen müssen. Wir haben aber niemals an der Partei zweifelt. Stärker stehen wir da als vor dem Höhepunkt der Krise, wieder erscheint eine Frauenzeitung, eine wissenschaftliche Zeitschrift, die Funktionärnachrichten, und haben wir alle diese wichtigen Bildungsorgane der Partei stark verringern müssen, so haben wir nun wieder die alte Zahl unserer Angestellten.

Am 1. April 1922 zählte die SPD. 1 174 106 Mitglieder und die USPD. 290 762 Mitglieder, also beide Parteien: 1 464 867 Mitglieder. Von der USPD. haben 206 066 Mitglieder mit der SPD. die Vereinigung vollzogen. Die Mitgliederzahl der Bezirke nach dem im Jahre 1923 an die Mitglieder verkauften Beitragsmarken ergab am 31. Dezember 1923 1 259 304 Mitglieder, darunter 233 664 weibliche. Seit dem 1. Januar 1924 melden alle Bezirke fortgesetzt Mitgliederzuwachs, einzelne Bezirke haben seit dem Höhepunkt der Krise ihre Mitgliederzahl fast verdoppelt. Im ersten Vierteljahr 1924 sind weit über 300 000 neue Leser der Parteipresse gewonnen worden. Die Partei verfügt über 169 Zeitungen, 100 davon werden in eigenen Druckereien hergestellt, in denen 121 Rotationsmaschinen, 200 Schnellpressen, 288 Schreibmaschinen usw. in Verwendung stehen.

In allen Parteioptionen herrscht zuverlässige Stimmung. Trotz aller Schwierigkeiten, die ihr beschieden waren, geht die Sozialdemokratie, ihrer Stärke bewußt, in den überall sich lebhaft entwickelnden Wahlkampf.

Großmann Hamburger Spitzenkandidat. — Paepflow aufgestellt.

Die Delegierten-Versammlung der Sozialdemokratischen Landesorganisation Groß-Hamburg stellte einstimmig als Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl den 2. Vorsitzenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Peter Großmann-Berlin auf. An zweiter und dritter Stelle stehen die bisherigen Reichstagsabgeordneten Frau Johanna Reiche und Franz Paepflow, an vierter Stelle der Vorsitzende des Deutschen Bergwerksbundes, Fritz Paepflow-Hamburg.

Dreisten Wahlschwindel

treibt die deutschnationale „Schleifische Tagespost“. Sie behauptet uns gefesselt, daß wir deutschen Sozialdemokraten einen MacDonald „fälschlich als Genossen“ ansprechen! Nun, MacDonald war bis vor kurzem geschäftsführender Sekretär unserer Internationale. Er selber hat uns auf dem Genfer Sozialistenkongress und in manchem Brief immer als „Genossen“ oder (englisch) „Kameraden“ angesprochen. Die Behauptung der deutschnationalen Kriegsbeute wird ihn davon wohl auch kaum abbringen. Hat er doch erst vor kurzem darauf hingewiesen, daß kein Kampf gegen die Reaktionskräfte der Entente nur gelingen kann, wenn wir erfolgreich gegen unsere deutschen Reaktionskräfte vorgehen.

Die „Tagespost“ widerspricht sich übrigens selbst, indem sie auch MacDonald kurz nachher „unangenehm“ politisch vorwirft. Das deutsche Nationalistenblatt wagt sich zum Richter über das englische Nationalparlament des vormaligen englischen Ministerpräsidenten auf!

Um zur Dummheit noch die Verlogenheit zuzufügen, erklärt die „Tagespost“ in demselben Wahlartikel, auch nach ihrer Meinung läme, ein Krieg für Deutschland nicht in Frage. So liegt es jetzt vor der Wahl: immerhin ein Erfolg unserer Aufklärungsarbeit über die internationalen Machtverhältnisse! Wie hoch es aber nach nur wenigen Wochen, als Lubendorf, die schwarzen weis-roten Fahnen über den Rhein tragen“ wollte? Und wie wird es nach der Wahl heißen, wenn man auf die Stimmen der Frauen nicht dieselbe Rücksicht mehr nehmen wird, die jetzt in solchen Friedensschälmeien zum Ausdruck kommt? 1/3 Jahre lang Krieg und Kriegserklärung und nun vor den Wahlen friedlich werden, das ist — echt deutschnational!

Was wollen die Kommunisten im Parlament?

Diese Frage mußten wir aufwerfen, als die Verpflichtung der KPD-Abgeordneten durch ihre Zentrale veröffentlicht wurde, im Reichstag „nur Agitation“ zu treiben. Die „Schleifische Arbeiter-Zeitung“ der KPD bestätigt diese Verpflichtung und verteidigt sie. Positive Arbeit für die Arbeiterinteressen im Parlament erklärt sie für eine Illusion, die könne man allenfalls in der Handelskammer leisten. Es folgen dann wüste Schimpereien auf die SPD, weil sie darauf hinwiese, daß bei uns die Kandidaten von den Mitgliedern gewählt werden, während bei der SPD die Zentrale (Kurt Fischer und Werner Schöler!) das Recht hat, die Abgeordneten zu bestimmen und sogar wieder abzulehnen, ohne die Mitglieder oder Wähler zu fragen! Ist dieses KPD-Gefühl nicht viel schlimmeres „Bonzentum“, als die größte Unvollkommenheit unserer Partei demokratie, die ja doch durch mehr Demokratie immer wieder (zum Beispiel im Fall Moste!) ausgeglichen wird? „Parlamentsarbeit ist „nur Arbeit für die Bourgeoisie“, so erklärt das Breslauer KPD-Blättchen. Ja, warum wählen dann die Kommunisten? Wenn sie den antiparlamentarischen Amaro-Sanktionen usw. in ihrer Politik des Beifalles die schließliche Reichtum geben, dann müssen sie auch praktisch die Konsequenzen ziehen. Somit kommen sie ja in den Verdacht, nur die Mandate an die Parteiführer zu lassen, ohne daß sie auch nur irgendwas zu tun wollen. Die Arbeiterinteressen zu vertreten, die Sozialdemokraten haben in der Frage des Vermögenssteuer, in der Steuerpolitik, in der Erwerbslosenfrage, in der Sozialfürsorge, in der Außenpolitik und hundert anderen Fragen immer wieder durchgearbeitete Vorschläge eingebracht und begründet. Sie sind oft überstimmt worden, oft unterlegen. Widerlegt sind sie damit nicht! Gemein soziale Parlamentsentscheidungen bedürfen auch der außerparlamentarischen Unterstützung durch unsere wirklichen Machtmittel, die nur in Zeiten zur Verfügung stehen, in denen die kapitalistische Wirtschaft blüht, die Arbeiter also unentbehrlich sind. Aber wenn wir in solchen Zeiten im Parlament in der Mehrheit sein, so wird die ganze legale Staatsmacht doch gegen uns arbeiten, so werden die Opfer und Gefahren des illegalen Weges überflüssigerweise und sinnlos heraufbeschworen! Die KPD hat das nach der Revolution bald eingesehen, sie wurde nach langem Zögern parlamentarisch. Heute fällt sie in die „Kinderkrankheit“ des Antiparlamentarismus zurück und will nur — die parlamentarischen Pflichten behalten! Und das nennt man dann „radikal“!

Professor Rieber kandidiert nicht mehr.

Der bekannte Handbinder-Gründer und frühere Bankdirektor Prof. Rieber hat eine Kandidatur für die Deutsche Volkspartei abgelehnt. In seinem bisherigen Wahlkreis Hohen-Nollau hatten sich starke Strömungen der eigenen Partei gegen ihn eingestellt. Rieber war seit vielen Jahren der einzige jüdische Abgeordnete der National Liberalen und später der Deutschen Volkspartei.

Der Bürger.

Roman von Leonhard Frank.

23] (Katholik verboten.)
 „Das ist mir ganz gleich. Ich habe noch niemals Hagerluppe gegessen.“ Er beobachtete, wie sie herunterhierte, sich tief zu Boden beugte, wieder forttrat. „Gut und fest wie ein junges Baumstammchen, junges Kubbourstammchen.“
 Sie stand, ein rechter Winkel, über den Gastbier gehängt. Von jetzt an wirst du verantwortlich für das Hagerluppe essen, dachte sie, während sie die zwei dampfenden, zu wollen Suppenteller vor sich auf den Tisch setzte und sich zum Tisch, der am Fenster stand.
 Jürgen, tief dabei, die Summe seines bisherigen Lebens, Erlebens, Erlebens zu ziehen, bereit und gewillt, von nun an klaren Bewußtseins zu handeln, bedurfte in dieser Stunde, da er im Rücken auf sein Leben schon und erst den Ausdruck zu sich selbst begann, noch des Bewusstseins bei den Ursachen, die ihm die Zusammengefallen fehlte.
 Er dachte: Der Sozialismus muß sich auf allen Gebieten des Lebens mit absoluter Normenrigorosität und Durchführbarkeit ergeben aus dem Wesen des Bestehenden. Die Rechnung muß stimmen. Und sagte:
 „Es gibt nicht nur eine herrschende Klasse und unterdrückte Klassen; es gibt auch eine jeweils herrschende Generation, die durch alle Klassen durchgeht: Alle Generationen nämlich, die, machtlos, mit Hilfe der bestehenden Verhältnisse, untergeordnet sind, die herausragenden Generationen abwärts, entschlossen... In diesem Sinne bilden alle Generationen zusammen eine ganzheitliche Einheit, einen Baal, gegen die Herausragenden vorgehend anzukommen, so lange ankommen, bis sie selbst erschöpfte, lebende Stämme sind und die Wurzeln des Baues bilden gegen die nun herauswachsenden Generationen.“

Sie stand ruckwärts und rieb, betrachtete den Löffel, rieb weiter, rieb sie hin an. Der vorgedachte Beschäftigte bekam keinen Glanz.
 „Denn wenn es auch eine Klasse ist, daß jeder Mensch als kleines Ich“ geboren wird, ist es eine ebenbürtige Tatsache, daß das kleine Ich ganz und gar unentbehrlich, ganz und gar notwendig und notwendig ist in der Entwicklung des menschlichen Lebens... Aber wie steht es mit der Entwicklungsmöglichkeit des Ich im proletarischen Ich? Wie verhalten sich Umwelt und proletarische Eltern zu dem Ich im proletarischen Ich und umgekehrt?“
 Darüber habe sie noch nicht nachgedacht. Katharina fand



Von roten Ketten macht frei Herr Sinnnes von der Volkspartei, Was hat es Euch bisher genützt, Daß sie in der Regierung sitzt? In einer Geldfallrepublik! Bleibt Euch am Ende nur der Strid! Drum sorgt dafür am 4. Mai, Daß ihr von goldenen Ketten frei!

Die Kommunisten als Strojengen des — Zentrums.

Das Zentrum ges — sich selbst.
 In der heutigen „Schleifischen Volkszeitung“ des Zentrums wird in einer Materialsammlung gegen die Sozialdemokratie neben privaten Neugüssen einiger abgelagerter Genossen wie Cochen-Reuß, deren Bedeutungslosigkeit für unsere Partei seit Jahren öffentlich bekannt ist, als kürzestes Zeugnis für die Politik des Zentrums ein Artikel der — „Roten Fahne“ angeführt. Darin werden unsere Anträge gegen die Notverordnung auf Grund des Vermögenssteuergegesetzes als Wahlmanöver bezeichnet. Tatsächlich konnte es gerade das Zentrum im Reichstage durchsetzen, daß diese Anträge trocken und sachlich beraten wurden, wie wir es vorschlugen. Das Zentrum hat das abgelehnt und auf diese Weise hat es den Wählern statt der von uns vorgeschlagenen Vermögenssteuervorschläge auf dem Verhandlungsweg die unsoziale Meissteuer eingebracht. Es ist festzuhalten, daß zur Deckung dieser unsozialen Politik jetzt sogar das Zentrum auf leere Plätze von der kommunistischen Presse zurückgreifen muß! Bezeichnend noch für die Verwendbarkeit kommunistischer Redensarten zur Deckung reaktionärer Politik.

Die Krone der Demagogie auch des bisherigen Wahlkampfes bringt der gleiche Artikel des Zentrumsblattes mit einem Zitat, das uns für die Verlängerung des Ruhrkrieges verantwortlich macht, weil ohne unsere anfängliche Ablehnung der Großen Koalition der bürgerliche Unzufriedenheitsrat Cuno nicht hätte regieren können. Aber das Zentrum hat der Regierung dieses Unglücksankalers Cuno ja selber angehört und ihm einige seiner wichtigsten Minister (Hermes, Brauns) gestellt. Jetzt macht es uns im Wahlkampf Vorwürfe, weil wir diese seine eigene Regierung nicht noch härter bekämpften! Das nennt man dann „Aufklärung der Wähler“!

Der angebliche „Verrat“ in Nordschleswig

Auch in Dänemark stehen bevorstehende Reichstagswahlen bevor, an denen die Bewohner der abgetrennten Teile Nordschleswigs teilnehmen. Dort kandidiert neben dänisch sprechenden Kandidaten, darunter dem Sozialdemokraten J. P. Nielsen, auch ein deutscher Kandidat, der bisherige Abgeordnete im Kopenhagener Reichstag, Pastor Schmidt-Wodder. Die sozialdemokratische „Hörsburger Volkszeitung“ hat die Parole für Nielsen heraus-

gegeben. Darüber große echte oder gefälschte Mut der deutschnationalen Presse. Geht die Vaterlandsliebe und Verrat Die deutschnationale Presse verweigert, daß Genosse J. P. Nielsen ein Mann ist, der sich durch die großzügig organisierte deutsche Kinderhilfe den Dank des ganzen deutschen Volkes verdient hat, ein Menschenfreund und großer Held und der Vorkämpfer der internationalen Gerechtigkeit. Wir sind überzeugt, daß das Gebiet, für das Genosse J. P. Nielsen kandidiert, sich nur beglückwünschen kann, wenn es wirklich diesen auszeichnenden Mann zum Vertreter im dänischen Reichstag erhält, und wir sind weiter überzeugt, daß die berechtigten Interessen der dänischen Staatsbürger deutscher Zunge in ihm den wirksamsten Vertreter finden werden.

Wir möchten die Gelegenheit nicht vorbegehen lassen, so schreibt der „Vorwärts“ hierzu, ohne darauf hinzuweisen, wie sehr die deutschnationale Presse durch ihre Hehe gegen alle, was dänisch ist, auch gegen die dänischen Sozialdemokraten, die Interessen des deutschen Volkes schädigt. Dinge es nach ihm so mühten wir mit dem stammesverwandten Dänemut in Todesrisiko leben, und würden wir dieses kleine, aber politisch wichtig Land in die Bundesgenossenschaft aller auswärtigen Gegenden Deutschlands zwingen. Die als „Vaterlandsliebe!“ und „Verrat“ verkündete sozialdemokratische Politik in Nordschleswig ist hundertmal einseitiger und den Interessen Deutschlands zuträglicher als die deutschnationale Hehe gegen die Dänen.

Die Deutschnationalen sind freilich Patrioten eigener Art. Für einen köhnen Wahlschwindel gegen die Sozialdemokratie geben sie gern und freudig alle wirklichen „pöblichen Belange“ hin.

Zeigners Schlusswort.

Leipzig, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) In der Freitagssitzung erhielt Dr. Zeigner das Schlusswort, in dem er nochmals sichtlich erregt, die einzelnen ihm zur Last gelegten Fälle durchgeht und die Aufzählungen der Staatsanwaltschaft zerlegt. Man möge hart gegen ihn sein, verlangt er, aber gerecht. Er trete sein Interes vor dem Gerichtshof aus, wie er es auch das Verlangen zurück, als ob er gegen Möbius hätte Anzeige erlassen müssen. Die noch nicht verurteilte Verurteilung der Militärpapiere halte unbedingt zur Sprache kommen müssen, wenn er den Grund zu seinen engen Beziehungen zu Möbius und seine Abhängigkeit von diesem hätte angeben müssen. Diese Sache ging der Verurteilung entgegen. Sobald diese Verurteilung nach Zeigners Ansicht eingeleitet war, hätte er sein Verhältnis zu Möbius durch eine genaue Schilderung der Verurteilung der Militärpapiere, womit auch der Schlüssel gegeben war zur Aufhebung des Falles Brandt. Sein tiefes Bedauern drückte Zeigner darüber aus, daß das Gericht die Verurteilung von Zeigner über seine Person abgelehnt habe. Die Aussagen von Zeigner über seine Persönlichkeit würden den Richtern ganz anders in den Ohren klingen. Eine Ungehörlichkeit sei die Annahme, daß eine seiner ersten Umgehungen vom Hauptstahl geleitet gewesen sei. Mit von Tränen erstickter Stimme verlangte Dr. Zeigner vom Gericht, daß es ihm angehe, daß er kein habüchliches Subjekt sei. Möbius verzichtete auf das Schlusswort. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich Sonnabend Mittag 12 Uhr erfolgen.

Strefemann und Seede

lassen in der Presse erklären, daß die bekannten Stahlhelmsforderungen, die der „Vorwärts“ dokumentarisch belegt veröffentlicht hat, ihnen vom dem „Stahlhelms“-Vorstandem Seede niemals gestellt worden sind. Sie hätten daher auch nicht Stellung dazu zu nehmen brauchen.

Der „Vorwärts“ weist auf den Beschluß des Bundesvorstandes des „Stahlhelms“ vom 4. November hin, der telegraphisch an Strefemann weitergegeben wurde. In dem Beschluß heißt es ausdrücklich:

„Im Namen von Millionen ehemaliger Soldaten wendet sich der am 4. November in Magdeburg zusammengesetzte Bundesvorstand des Stahlhelms und der Frontsoldaten an Sie, Herr Reichskanzler, mit der Forderung, nunmehr umgehend eine nationale Diktatur zu schaffen, die nicht durch Parlamente, Parteien und Interessengruppen behindert ist... Nur die sofortige Errichtung einer nationalen Diktatur kann Deutschland retten. Wir verlangen nunmehr von Ihnen, Herr Reichskanzler, daß Sie diese Diktatur umgehend schaffen. Warum machen Sie von den in Ihrer Hand befindlichen Machtmitteln nicht restlos Gebrauch? Handeln Sie, damit nicht andere handeln!“

Wenn Herr Dr. Strefemann in dieser Aufforderung keinen Verzicht der Amtsniederlegung und der Vereidigung zum Hochverrat erblickt, dann muß man ihn bitten, so jagen, was er denn unter dem Begriff „Amtsniederlegung“ und „Hochverrat“ versteht.

nach einmal auf, kramte lange in einer Schublade und legte dann eine Papierfahne vor Jürgen hin.
 „Das ist aber eine sehr wichtige Frage. Auch hier müßte die Rechnung stimmen.“

Wahrscheinlich könne auch diese Frage nur von dem Standpunkte aus, daß es eine herrschende und eine ausgebeutete Klasse gäbe, richtig beantwortet werden, sagte Katharina. Vielleicht sollte man diese Frage so stellen: Was erhält das bürgerliche Kind von der Umwelt dafür, daß es seinen Protest, sein Wohlgeföhl: sein Ich und damit sein Schicksal um die Fügigkeit, das Leben auch protestieren zu erleben, aufgibt, sich unterordnet, sich der Umwelt anpaßt, selbst zu einem Teile der Umwelt wird gegen noch protestierende? Und was erhält das proletarische Kind gegen die Aufgabe seines schöpferischen Ich ein? Was widerspricht der Bürgerkinder, wenn es versucht, zu kämpfen, zu protestieren? Und was geschieht in diesem Falle dem proletarischen Kinde? Erhalten beide und geschützt beiden das gleiche?“

Sie hörten, wie jemand absprang, das Fahrrad gegen die Mauer schmeißte. Eine Sekunde später trat der junge Arbeiter ein, atemend, verstimmt und keuchend. „Die ganze Belegschaft der Sommerischen Papierfabrik ist in den Streik getreten, Genossin Deu.“ Er wühlte sich mit dem Taschentuch rund um den Hals. „Der Genosse Ingenieur läßt die Jagen du sollst morgen früh um sieben Uhr in der Redaktion sein.“ Und da sie nicht, war er brennen.

Sie rief ihn zurück. Ob die Werkmeister und Vorarbeiter mitkämpfen?
 „Ja, wo werden denn diese Arbeitstriebe mitstreifen! Er will ja auch auswärtige Streikbrecher heranziehen. Aber unsere Streikposten stehen schon. Auch am Bahnhof! Die Polizei, sehr überständig, ist auch schon aufmarschiert!“

„Da müßte ich gleich Streikposten stehen“, sagte Jürgen, gegen Herrn Sommer.“

„Das Schicksal der Streikposten schon selber.“ Sie lehnten sich wieder. Und da Jürgen mit den Augen fragte, fuhr sie fort:

„So gewiß es ist, daß die Natur die Trennung der Menschen in Klassen das heißt: die Verherungung des Menschen durch die kapitalistische Gesellschaftsordnung, immer wieder aufhebt durch das Hervortreten körperlich und geistig höherwertiger Kinder bürgerlicher und proletarischer Eltern, so unweifelhaft ergibt sich aus dem, was ich dir heute von dem Auswege auf bürgerliche und proletarische Kinder total verweigere.“

Unweiblich war die Wertschätzung von Jürgen gewidert. Katharina atmete er aus. „Was dem Bürgerkinder, das sich nicht anpassen will, geschieht, weiß niemand besser als du und ich“, sagte er, im Bilde tiefe Forde über die seiner erungene per-

sonliche Befreiung. „Ein achtilbens feillich gefährdeter Mensch, Jernhaus oder Selbstmord! Oder, bestenfalls, als Dreißigjähriger ein zuckendes Nervenzündel!... Und für die anderen, für die jenseitigen Bürgerkinder nämlich, die den Kampf gegen die Umwelt sofort aufgeben, ist das Nicht-mitbestimmen, das Sichaufgeben, das Sichanpassen gleichbedeutend mit Bequemlichkeit, kampflösem Siegen, mit der uneingeschränkten Möglichkeit, sich zu bilden, mit glattem Emporkommen in eine bevorzugte Stellung, mit standesgemäßer Heirat, mit Reichtum, Macht, Geachtetwerden, kurz: mit dem vollen Genusse des Lebens... Die geben ihr Ich hin, tauschen aber dafür alles ein, was das Leben bietet.“ Er schob den nicht ganz geleerten Teller auf die Seite.

Durch die ruckwärtige Tür trat Katharinas Wirtin ein, stellte einen Krug voll Wasser neben das schmale Esstisch. „Schläft der Genosse hier? Die letzte 54 ist nämlich weg... Dann bringe ich die Decke.“

„Er schläft doch nicht hier“, sagte Katharina. „Nein, nein, er schläft nicht hier.“
 Und Jürgen fuhr schnell fort: „Das Sichanpassen des Bürgerkinder wäre demnach gleichbedeutend mit dem vollen Lebensgenusse eines Angehörigen der herrschenden Klasse. Dieser Angepaßte ist dann zwar in keiner Weise mehr er selbst, ist eine Ich-Reliquie, aber eine geschleimte, mächtige, herrschende, die das Leben, wie es ist, mitbestimmt und dieses Leben genießt. Eine Reliquie, die lebt und sich lebt! Von dieser Seite ist also gewiß nichts zu erwarten für die Befreiung.“

„Wenn aber die Umwelt“, sagte Katharina, „sich Kindern gegenüber zeigt, denen sie, im Gegensatz zu den bürgerlichen Kindern, für das Sichanpassen nichts zu geben hätte als Mißqual, Prügel in jeglicher Form, die Verweigerung aller Bildungsmöglichkeiten und des Lebensgenusses, nichts als Hunger, Kälte, Schmutz, Arbeitsmühsal für andere und Demütigungen auf allen Wegen?... Das Proletarierkind, das genötigt ist, sich der Umwelt anzupassen, wird von der Umwelt selbst, wird durch die herrschende Klasse und deren Staat immer wieder in den Protest gegen die Umwelt zurückgedrängt. Dieser brutale, unaufhörliche Stoß verleiht und erleichtert dem proletarischen Kinde die Möglichkeit, etwas mehr von seinem Ich zu bekommen. Die Proletarier kommen aus dem Proteste nie ganz heraus, können folglich ihr Ich nie ganz verlieren und sind auch mit aus diesem Grunde als Klasse schöpferisch und dazu bestimmt, im Gange der Geschichte über die unglücklich gewordenen bürgerliche Klasse beherrschend zu stehen. Aber erst in der klassenlosen Gesellschaft tritt dein kleines Ich auf den Plan, wird es jedem Einzelnen erstattet sein, er selbst zu werden und zu sein.“

(Vorspielung folgt.)

In Jahr faschistischer Diktatur.

Von Wilhelm Ellenbogen (Wien).

Mit bewaffneter Hand hat der Faschismus von der italienischen Regierungsmacht Besitz ergriffen oder, wie sich ausdrückt, seine Revolution gemacht. Vor dem Wissen des Landes hat er diese sogenannte Revolution mit moralisch begründet, daß er die Autorität des Staates und des Staates herzustellen und die krüppelte Staats- und Finanzwirtschaft in Ordnung bringen, und dem vollständigen Ruin bewahren wolle.

Nun ist mehr als ein Jahr dieses Regimes dahingegangen und die Welt ist daher in der Lage, die Ergebnisse der faschistischen Ordnung zu überprüfen. Gelegenheit dazu bietet eine Liste, die die unitarischen Faschisten Italiens herausgegeben haben: „Un anno di dominazione fascista“ (Ein Jahr faschistischer Herrschaft), eine einfache Sammlung nackter Tatsachen und kalter Zahlen ohne Kommentar, überaus vernehmlich und historisch wertvoll, weil durch sie die moralische und politische Qualität einer auf der reinen negativen der proletarischen Klassenbestrebungen aufgestellten bürgerlichen Regierung eindringlicher und lebhafter aufgezeigt wird, als durch die dicken und tiefen Geschichtsbücher.

Wie steht also zunächst die finanzielle Rettung des Landes durch die Faschisten aus? Der Wert der Lira ist vom Oktober 1922 (Marsch auf Rom, Usurpation der Regierung durch Mussolini) bis Oktober 1923 von 403 auf 418 von 100 Goldlire gesunken; die Negativität der Handelsbilanz ist von 3572 auf 57 Millionen Lire gestiegen. Der Banknotenumlauf ist im Laufe der letzten Jahre fortwährend vergrößert, aber das Tempo dieser Vergrößerung ist durch Mussolini verlangsam worden; während die Abnahme des Umlaufs unter seinen Vorgängern eineinhalb bis zweieinhalb Milliarden im Jahre betrug, ist sie unter ihm auf bloß eine halbe Milliarde pro Jahr gesunken. Für die Zahl der Bankrotte im Monatsdurchschnitt hat sich ihm beträchtlich zugenommen. Sie betrug 1921 232, 1922 232, 1923 aber 383. Die Arbeiterlöhne sind durchwegs geringer geworden, und zwar um bis 13 Prozent; eine Wirkung des Niedertreibens der Lohnbewegung, das heißt, die Finanzen sind zwar nicht gerettet, aber der Versuch der Rettung ist ausschließlich auf Kosten der Arbeiter geschehen. Die Warenpreise sind dagegen im Jahresdurchschnitt von 696 auf 726 gestiegen. Die Arbeitslosigkeit scheint auf den ersten Blick wesentlich geringer geworden zu sein, sie ist von 409 390 im Jahre 1922 auf 494 im Jahre 1923 gesunken. Aber diese Abnahme ist nur scheinbar, denn dafür ist die Auswanderung von 145 000 im vorigen Jahre auf 340 000 im letzten Jahre gestiegen, das heißt im Schlussergebnis schäftigt die italienische Industrie und Landwirtschaft nur um 53 104 Menschen weniger als vor dem faschistischen Regime. Die innere Staatschuld ist von 8 auf 55, die äußere von 21,8 auf 22,1 Milliarden gestiegen.

Soweit die öffentliche Wirtschaft. Was die Privatwirtschaft anlangt, so hat Mussolini am 1. November 1919 eine Rede in Mailand gehalten, in der er erklärte, eine der Hauptforderungen des faschistischen Programms sei die Desamierung des Reiches, die Konfiskation der Kriegsgewinne und eine neue Kapitalsteuer. Trotzdem haben die italienischen Industriellen und Großagrarien seinen Aufstieg nicht finanziert. Und wie das erste Jahr faschistischer Regime (beginnend mit der Hebung des „Marsches auf Rom“, Oktober 1922) zeigt, mit Recht. Kaum zur Macht gelangt, erklärte der faschistische Finanzminister eine Kapitalsteuer für die „dümmste aller Steuern“, vergrößerte die Einkommensteuer um die Hälfte, ebenso die Grunderwerbsteuer auf Parfümerien und Juwelen, befreite die Einkommen Kapitalisten von der Steuer und erklärte die Erbschaftsteuer für eine Demagogie. Dafür führte er zum erstenmal in Italien die Verteuerung der Staatsausgaben ein. Das stärkste Stück leistete sich Mussolini noch mit der staatlichen Sanierung verkrachtender kapitalistischer Unternehmungen, der Ansaldo-Gesellschaft, der Alcantara-Fabrikation in Fiume, der Bank von Rom usw., einen Betrag von Hunderten von Millionen. Dafür hat er die strengste Verurteilung der Kriegs- und Schiebergewinne die begonnene Untersuchung über die Kriegskrieg, die bereits im Begriff war, dem Staate Hunderte von gestohlenen Millionen zurückzugewinnen, vernichtet und niedergeschlagen, und zwar schon am 19. November 1922, also ein paar Tage nach Regierungsantritt! Die Kapitalisten Italiens haben das Lugunenzwintern unter den donnernden Nebeln und den aufgedunneten Programmen vor der Machtergreifung sehr wohl verstanden. Ihre geheimen Kapitalaufwendungen für die Finanzierung der Kampfkampfe und ihrer „Strafaktionen“ haben sich ausgezeichnet bezahlt gemacht.

Was aber die Sozialpolitik anlangt, so genügt darauf hinzuweisen, daß der Aktus den Tag nach ein „Decreto-legge“ (eine Art S. 14-Verordnung) erlassen wurde, und die effektive zehnstündige Arbeitszeit besteht, daß die autonomen Arbeitsvermittlungen beseitigt, die Gewerkschaften zerstört, die Genossenschaften angegriffen und beraubt wurden.

Auch in der Frage der öffentlichen Verwaltung tun die zur Macht gekommenen Faschisten gerade Gegenteil ihrer Versprechungen. Am 1. Oktober 1923 erklärte Mussolini: „Die Regierung ist nicht daran, die Gemeinden unter Kuratel zu stellen, sondern ihnen die notwendige Verwaltungsautonomie zu geben.“ In Ausführung dieses feierlichen Versprechens haben bis 31. Oktober 1923 nicht weniger als 565 Gemeindeverwaltungen und 32 Provinzialräte aufgelöst, so daß die mit viermonatiger Verspätung erfolgenden

offiziellen Mitteilungen bis zum heutigen Tage zählen lassen. In Wahrheit sind es also weit mehr. Die Neuwahlen, die nach dem Gesetz in spätestens drei Monaten erfolgen sollen, verzögert Mussolini bis zu 22 Monaten! Aufgelöst sind nur aus ernstlichen, wichtigen Gründen worden. Mussolini löst jumeit „aus Gründen der geänderten politischen Orientierung“ (die sich doch erst bei erfolgter unbeeinflusster Neuwahl zeigen könnte) und anderen trivialen Nichtigkeiten auf.

Aber all das verblaßt gegen die Summe und Art der Gewalttaten, die das faschistische Prätorianertum in ganz Italien begeht, und hier liest sich die trodene Aufzählung der Daten geradezu wie ein Roman, der einem das Blut siedern macht.

Freilich macht Herr Mussolini aus seiner Abneigung gegen die konstitutionellen Freiheiten keinen Hehl, ja er treibt geradezu mit seiner Anbetung der Gewalt einen Sport. In der „Gerarchia“ erklärt er wörtlich folgenden Befehl: „Man merke sich somit ein für allemal, daß der Faschismus keine Ideale kennt, keine Festsätze anbetet. Ueber den mehr oder weniger schabhaften Leib der Göttin Freiheit ist er bereits hinweggeschritten und wird, wenn es notwendig ist, neuerdings ruhig darüber hinwegschreiten.“ Der „geborene“ jeder edlen politischen Grundtatsache sind nun eine Serie unausgesetzter, stellenweise geradezu schrecklicher Gewalttaten. Der unitarische Bericht zählt bloß die ihm bekannt gewordenen in der Anzahl von 1271 im Verlauf des ersten faschistischen Jahres auf. Wie sehr diese Zahl hinter

den Tatsachen zurückbleibt, beweist der Umstand, daß sich in dem einzigen Orte Molinella allein, einem Orte in der Provinz Bologna, 82 Fälle von Gewalttaten ereignet haben, die in der genannten Zahl nicht inbegriffen sind; in einem einzigen Monat (Dezember 1922) haben sich 191 Fälle ereignet, darunter 32 Morde, zahllose Verwundungen (weit mehr als 400), mehrere Bestrafungen von Häusern, Brände, Freiheitsberaubungen, Verbannungen und andere Schändlichkeiten.

Daß ein solches Regime, das für den „Fetisch der Freiheit“ so wenig übrig hat, auch die Pressefreiheit mißachtet, ist selbstverständlich. Es regnet nicht nur Zeitungszensuren, sondern die Redaktionen werden auch durch Schießereien und In-Brand-Steckungen gezwungen, Redakteure zu entlassen. Die Verbote erstrecken sich manchmal auf mehrere Wochen und werden einfach von irgend einem lokalen Häuptling erlassen. Einige Blätter stellen freiwillig ihr Erscheinen ein, weil sie unter diesem entwürdigendem Zwange nicht schreiben wollen.

Aber in der Uebertreibung der Brutalitäten liegt auch die Rettung. Ein Land, in dem man ermordet wird, weil man zur Wahl geht, weil man bei Gericht ausgesprochen wird, weil man als Kandidat aufgestellt wird oder weil man als Arzt ein Gutachten über den Grad einer Verletzung abgibt, ein solches Land steht am Vorabend einer neuerlichen Umwälzung. Sie mag erst in zwei oder drei Jahren kommen, aber in dieser Siebzehnjährigen Verbrechen kann ein Land auf die Dauer nicht regiert werden, und ein kapitalistisches Land am allerwenigsten.

Unsere „völkischen Diktatoren“.

Diktator Claß.

Seine Theorie und Praxis.

Auf dem dunklen Hintergrund des Hitlerprozesses hob sich in letzter Zeit immer „leuchtender“ das Bild eines „Herzen aus Norddeutschland“ ab, des Justizrats Claß, des Vorsitzenden des völkischen Bundes. Zwar hat er besitzlich, mit Hitler schon im Sommer vorigen Jahres über die Verwirklichung seiner Diktaturpläne verhandelt zu haben, aber trotz aller Abneigung ist kein Zweifel, daß Herr Claß eines der Hauptrollen im weitverzweigten Verschwörung war und auch heute noch den Amstutz der Verfassung betreibt.

Das kann niemand wundern, der den Mainzer allduitschen Führer als Urheber der Schrift aus der Vorkriegszeit kennt, die den Titel trägt: „Wenn ich der Kaiser wäre.“ Da steht schon das ganze Rezept: Abschaffung des Parlamentarismus, Judenhetze, Kampf gegen den Marxismus, Staatsstreik, nationale Diktatur. Die Schrift hat damals bei den „völkischen“ Begeisterten Beachtung gefunden und ist vor dem Kriege in fünf Auflagen erschienen, die letzte mit Vorwort vom 10. Februar 1911 als 21.-25. Tausend.

„Daniel Franmann“ — so nannte sich der Verfasser — fing ein Preislied auf den Angriffskrieg und klagt dabei über die „nicht glückliche Gesamtwirkung“ Wilhelms II. und die Unzulänglichkeit seiner Veräter.“ Seine Kriegsbegeisterung schreckt vor nichts zurück: Die deutsch-englische Frage sei nicht anders zu lösen als durch Blut und Eisen; nur die Gebildeten sollten gegen den Krieg. Auch mit Frankreich werde man fertig werden, wenn wir „alle Vorteile des Angriffs für uns sichern.“ Auch mit Belgien und Holland. Und „der russische Krieg hat keine Schrecken für uns.“ Mit Japan zusammenzugehen, verbleibe das Rassemiswissen. Italien sei Englands und Frankreichs Partier; man könne ihnen „einen solchen Freund lassen“.

Den Gipfel aber bildet die Tatsache, daß der allduitsche Verfasser auch eine Niederlage mit in den Kauf nehmen wollte. Denn das sei nur ein vorübergehendes Unglück. Die innere Herrlichkeit werde sich dann zum Chaos steigern, das nur durch den machtvollen Willen eines Diktators zur Ordnung zurückgebracht werden könne. „Die Diktatur wird, gestützt auf das Heer und die Zustimmung aller Staatsstreuen, die notwendige Verfassungsreform durchführen.“

Wollte man nach den Recepten der Rechtsradikalen verfahren, so müßte man den Verfasser der Schrift „Wenn ich der Kaiser wäre“ beschuldigen, er habe die Kriegsbegeisterung betrieben, um die unermessliche Niederlage herbeizuführen und aus dem Chaos als Diktator-Pöbönig emporzusteigen.

Die Völkischen drohen für den Fall einer Verurteilung Hitlers mit Gewalt.

München, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) Seitdem der Staatsanwalt sich erlaubte, gegen Hitler und Genossen überhaupt Organisationsstrafen zu stellen, verurlichen mehrere völkisch-nationalistische Organisationen, durch Kundgebungen aller Art einen Einspruch auf das Gericht auszuüben. In vorderster Linie stehen hier der „Frontkriegerbund“ und der „Verband nationaler deutscher Soldaten“. In den Freitagausgaben der hiesigen völkischen Zeitungen steigerten sich nun diese Beeinflussungsversuche zu derartigen Drohungen, daß man geradezu von einem bewaffneten Terror sprechen kann. Die „Deutsche Presse“ überschreibt mit Riesentiteln ihre Ausgabe „Was ist unsere Aufgabe, wenn die Angeklagten verurteilt werden?“ und beantwortet dann diese Frage in folgender Weise: „Bei einer etwaigen, aber kaum zu erwartenden Verurteilung werden wir darauf hinarbeiten, daß eine solche dem deutschen Rechtsinn unverständliche Tat mit Leidenschaft zurückgewiesen würde. Keine Gefahren werden uns abhalten können, diese Pflicht zu erfüllen, deren Erfüllung letzten Endes führen wird zur Befreiung unseres Volkes und Landes.“ — Und die „Großdeutsche Zeitung“, der frühere „Völkische Beobachter“, schreibt in einem Leitartikel: „Sollte aber doch wider alles Erwarten aus juristischem Formalismus dieser Prozeß mit einer Verurteilung abschließen, so mögen die Richter zusehen, wie sie die Verantwortung vor ihrem Volk, vor ihrem eigenen Gewissen und vor der Weltgeschichte tragen können. Ein Sturm wird durch die deutschen Lande gehen. Der nationalen Schwungkraft des deutschen Volkes werden dann neue Energien zugeführt, und es wird kommen der Tag, an dem das deutsche Volk sich die Verurteilung mit Jubel wiederholt.“ Infolge dieser aufreizenden Drohungen wurden beide Blätter auf die Dauer von einer Woche verboten, und zwar auf Grund der am 2. Februar erlassenen Verordnung zum Schutz der Wahlfreiheit.

Kahr, Doffow und Seiffert sitzen statt auf der Anklagebank — in Italien.

München, 28. März. (Eig. Drahtbericht.) Das vor einigen Tagen erfolgte gallantische Dementi, daß die drei Kronzeugen im Hitlerprozeß, Kahr, Doffow und Seiffert, seit einigen Tagen einen Urlaub genossen hätten, hatte nur kurze Dauer. Nach Mitteilungen von Augenzeugen haben Kahr, Doffow und Seiffert tatsächlich am Freitagvormittag mit dem D. V. Zug 8 Uhr 36 Minuten mit dem Ziel Italien München verlassen.

Rupprecht als Hintermann Kahr's.

Die „Münchener Post“ veröffentlicht den Wortlaut der Weisung, in der Generalmajor Rupprecht die Offiziersverbände auffordert, sich hinter Kahr zu stellen. Die Weisung, die vom Obersten Lammstein ausging, lautet:

Seine Majestät der König (I) hat am 27. September 1923 den ersten Vorsitzenden der drei Offiziersverbände den Wunsch und den Befehl bekannt gegeben, er erwarte, daß die ehemaligen Offiziere, eingebend ihres Fahnenweises, sich rückhaltlos hinter den Generalstaatskommissar von Kahr und in militärischen Dingen hinter den Landeskommandanten, General von Lossow, stellen, der sich bedenkenlos dem Generalstaatskommissar zur Verfügung gestellt hat. Unser Allerhöchster Kriegsherr (I) unterstützt ebenso wie die Vaterländischen Verbände Bayerns, denen die Offiziersverbände angehören, rückhaltlos den Generalstaatskommissar.

Baron Gahl ahnte nichts von seiner bevorstehenden Ernennung zum Diktator!

Eine echt deutschnationale Anekdote. Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Staatsrats hat vor wenigen Tagen an die preußische Regierung eine Anfrage gerichtet, die sich mit der Beteiligung preussischer Beamter an der parlamentarischen Arbeit an dem im vorigen Jahre geplanten „Direktorium“ befaßte. Noch bevor die preußische Regierung zu der Anfrage Stellung nehmen konnte, wurde die Beratung auf die Tagesordnung des Staatsrats vom Freitag gesetzt. Die sozialdemokratische Fraktion legte gegen diese Art der Geschäftsführung Verwahrung ein. Aber trotzdem erhielt das deutschnationale Mitglied des Staatsrats, Herr v. Gahl, der mit Minoux und v. Döpp als Mitglieder des Direktoriums im Münchener Prozeß genannt wurde, das Wort zu einer Erklärung, bzw. Rechtfertigung, ohne daß die Regierung zu der Angelegenheit überhaupt Stellung genommen hatte. Gahl mußte selbstverständlich nichts davon, daß er jemals für das Direktorium ausersehen war (!) und will auch nur „zufällig“ aus den Zeitungen eine derartige Ansicht vernommen haben. Soweit seine Person in Frage kommt, spielt er also den desinteressierten Mann, der aber unterrichtet sein will über die Gedanken, die sich angeblich der Reichspräsident im Vorjahr über das „Direktorium“ gemacht haben soll. Demnach erklärte er: „Der Reichspräsident selbst war ja damit umgegangen, ein Direktorium zu bilden, indem Koste, Südekum und zwei andere Männer sitzen sollten.“ Dazu stellt der „Soz. Parl.-Dienst“ fest:

Tatsächlich ist an dieser Behauptung kein wahres Wort. Herr Gahl hat also das Falsche als richtig angenommen, während er das Richtige wiederum als falsch betrachtete. Kein Mensch dürfte ihm glauben, daß mit ihm über die Mitgliedschaft in dem geplanten Direktorium nicht verhandelt wurde. Diese Methode, die Wahrheit zu bekämpfen, ist ein deutschnationaler Charakterzug. Herr Gahl hat also aus den Monaten des Zusammenarbeitens mit Ludendorff während des Krieges alles erlernt und was in der Tat reif für das Direktorium der „wahrheitsliebenden“ Männer.

Sammelt für den Wahlkampf!

Durch äußerst günstige Abchlüsse mit den ersten Gardinen Fabriken Deutschlands sowie durch persönlichen Einkauf gewaltiger Lagerposten sind wir in der Lage, unserer Kundschaft ganz besondere Vorteile zu bieten.

Jos. Spanier & Sohn - Nur Ohlauerstr. 45 Ecke Promenade

Wir veranstalten von Montag, den 31. März bis Sonnabend den 5. April

einen **6 Tage** Sonder-Gardinen-Verkauf

Aus der Fülle der Posten einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit.

Engl. Tüll-Garnituren 3 teil. 490	Etamin-Stores 330	Bettspitze . . . m 40 Pfg.
Etamin-Garnituren 3teil. 540	Engl. Tüll-Bettdecke . 390	Gardine m 50 Pfg.
Madras-Garnituren 3teil. 790	Sonnen-Vorhänge . . 590	Spannstoff . . . m 60 Pfg.

Diese 6 Tage sind ein **Verkaufereignis größten Stils** und beweisen, daß wir restlos **Durch Preisabbau zum Gipfel der Billigkeit** gelangten.

Unsere 3 Schlagen	Spezial-Angebote	Unsere 3 Schlagen
Künstler-Gardinen 3teilig	Madras - Gardinen 3teilig	Bettdecken 2bettig
Marke „Frieda“ Tüllgeweb . . . 640	Marke „Breslau“ bunt gemustert . 980	Serie I Engl. Tüll 880
„Hilde“ Etamin-Einsätze . . 940	„Dresden“ feinfarbig . . . 1280	„ II Etamin 1530
„Dora“ Etamin m. Vol. Pa. 1240	„München“ Pa. Gewebe . 1580	„ III Erbstüll m. Bund . . . 1880

Einzelne Stores, Decorationen etc. darunter feinste Qualitäten (Filet antic besonders billig)

Zum Verkauf gelangen ca. 6000 m Gardinen weit unter Preis	Kein Umtausch Verkauf nur gegen bar Mengenabgabe vorbehalten	ca. 1000 Gardinen-Reste Fabrik-Reise-Muster Jedes Stück 95 Pfg.
--	--	--

Unser Lager ist reich sortiert und bietet in jeder Geschmacksrichtung und Preislage **Riesen-Auswahl.**

Verkaufszeit 8-7 Uhr. Zwecks Aufräumungsarbeiten Mittag 1-bis-2 Uhr geschlossen.

Jos. Spanier & Sohn

nur Ohlauerstr. 45

Ecke Promenade.

Mit ganz besonderen Preisen

Handschuhe

Damenhandsch. Sommerk., spart. Farb. **1.25**

Leinenimitation m. Aufsicht Frühjahrsf. **1.65**

Leinenimitation Färbegarnierung . **2.25**

Kinder-Strümpfe best. Qual. schw. 1st. Gr. **0.55**

Seehosen mit Wellrand, alle Farben vorräthig

Ultimo - Angebote !!

Damen-Strümpfe	Herren-Socken	Damen-Trikotagen	Herren-Trikotagen
Baumwolle engl. lg., schwarz, jeder 0.45	Baumwolle kräftig, grau . . . 0.48	Korsettschoner feiner Häkelbesatz . 0.75	Trikothemd makofarbig, Größe 2.75
Baumwolle Ferse u. Spitze verstärkt 0.65	Baumwolle gut verstärkt, bunt . 0.65	Korsettschoner breite Häkelgarnierung 1.25	Trikothemd weiß, porös, Größe 4.75
Seidengriff Doppelsohle, Hochferse 0.85	Vigogne vorzügliche Qualität . 0.68	Unterhemdchen elastisch gestrickt, 90cm 1.25	Unterbeinkleid makofarbig, Größe 2.65
Mako halbbares Strapaz.-Gwb. 1.45	Mako feine bunte Farben . 0.85	Untertaille fein gewirkt, Banddchz. 2.35	Unterjacke weiß, prima Ausf., Gr. 3.50
Seidenflor feinfädig, schwarz . 1.30	Mako mit gesticktem Zwickel 1.25	Schlüpfbeinkleid Baumwolle, bunte Farb. 1.25	Garnitur Jacke u. Hose, bunt, Gr. 5.75
Seidenflor extra fein, mod. Farben 1.95	Seidenflor modernste Farben . 1.55	Schlüpfbeinkleid prima Kunstseide . 5.90	Einsatzhemd bester Ripseinsatz, Gr. 3.45
Kunstseide klar und fehlerfrei . 1.95	Mako elegante Streifen . . 1.65	Reformbeinkleid dunkelbl., Sommertrik. 3.25	Trikotoberhemd m. Krag, br. Streif., Gr. 6.45
Baumwolle 1stl gestrickt . . 0.95	Seidenflor letzte Neuheit, in Must. 2.75	Trikothemd makofarb., 1/2 Arm, m. Spitze 4.55	Turnerjacke mit Steg, haltbare Qualität Größe 3.00

Die unsere Leistungsfähigkeit beweisen

Taschentücher

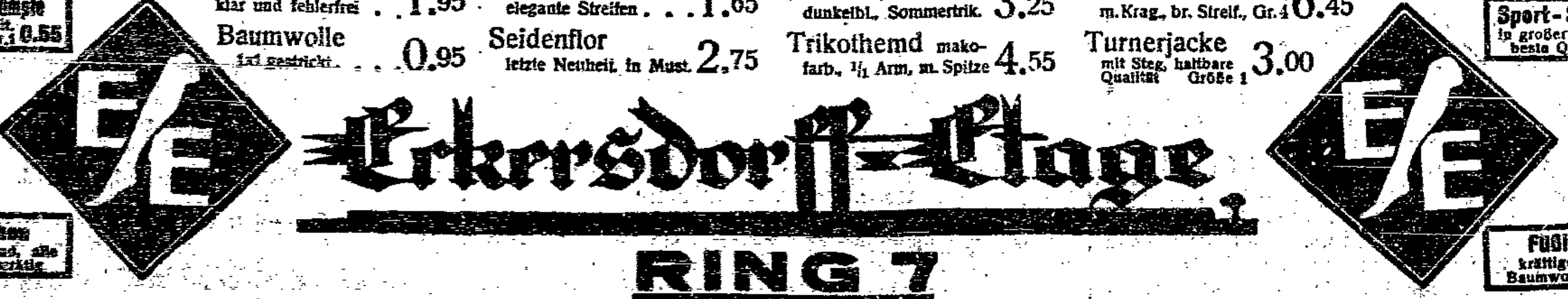
Damentuch Hohlraum, buntkantig **0.38**

Herrentuch pr. Mako, schöne Kant. **0.45**

Kindertuch mit bunten Bildern . **0.15**

Sport- Stutzen in großer Auswahl, beste Qualitäten

Fußlinge kräftige Baumwolle **0.29**



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 29. März.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei.

Erweiterter Parteivorstand! Die Dienstag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, stattfindende außerordentliche Sitzung findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer 3, statt. Es darf kein Mitglied des erweiterten Parteivorstandes fehlen.

Distrikt 20. Alle Funktionäre und Mitarbeiter bei der Wahlarbeit treffen sich Montag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr, bei Hübner, Enderstraße 11. Alles muß pünktlich erscheinen.

Distrikt 22. Alle Bezirksführer liefern sofort die nicht verkauften 20- und 40-Pfennig-Marken beim Distriktsführer ab. Außerdem ist alles andere sofort abzurechnen.

Jungsozialisten. Sonntag, den 6. April, abends, im Schiedmaner-Saal, 3. weiter Arbeiterabend. Thema: „Der Gedächtnis von Alfons Wegold gemeldet. Werbt eifrig dafür. Die Programme werden am Dienstag abend bei der Zusammenkunft der Taggemeinschaft ausgegeben. Keiner fehle dazu. Für die Sozialistische Arbeiter-Jugend ermäßigter Eintrittspreis.

Donnerstag, 8. April, Fortsetzung der Aussprache auf der Bezirksversammlung über „Das stille Handeln in der Politik“. Gäste willkommen.

Nach Ostern beginnt eine neue Arbeitsgemeinschaft unter Leitung des Genossen Dr. S. Lehmann über „Sozialgeschichtliche Annäherungen in den nächsten Zusammenkünften. Für Mitglieder ist Beteiligung kostenlos. Die Jung-Sozialistischen Blätter sind jetzt wieder ständig in der „Volkswacht“-Buchhandlung“ zu haben.

Musikanten und Volkstanzgruppen müssen schon pünktlich um 2 Uhr erscheinen. Keiner darf fehlen.

Vom Arbeiterbildungsausschuss.

Die für heute abend andereraumte Sitzung findet wegen einer anderen Veranstaltung schon um 8 Uhr im Zimmer 32 des Gewerkschaftshauses statt.

Die Sorgen der Hausbesitzer.

Während sich die führenden Mäcker des Haus- und Grundbesitzervereins um die himmelstreichenden Zustände in den Mietskasernen gar nicht kümmern, schlüpfen sie in den Stedler herum, wo sie gar nichts zu suchen haben. Denn die Stedler haben persönlich weder Hausbesitzer noch Mieterinteressen, sie sind getrieben für sich im Rahmen ihrer Genossenschaft. Heber das Treiben der Mäcker des Haus- und Grundbesitzervereins wird uns von dem Genossen der Kolonie Dürzog geschrieben:

In Nr. 7 der Hausbesitzer-Zeitung für Schlesien, dem Organ des Haus- und Grundbesitzervereins zu Breslau, ist unter dem Titel „Das Kasperloch“ (die Dürzoger Rundschreiben) ein Pamphlet abgedruckt, das sich das Resultat einer objektiven aus eigener Anschauung stehenden Betrachtung und Besichtigung dieser Häuser nennt. Eigentümlich ist der Raum zu Erweiterungen in der „Volkswacht“ zu schade, er könnte vielmehr im Interesse der nahen Wahlen besser ausgenutzt werden. Da aber im Leitartikel der Hausbesitzer-Zeitung das Stichwort „Wahltag ist Wahltag“ steht, so soll nicht verschwiegen werden, auch auf diese Note eingegangen.

Wir werden die abgedruckten Bauwerksänderungen und „Kasperlöcher“ des Hausbesitzervereins selbst sprechen:

I. Mieter S. Frankensteiners Straße: Vorhanden eine Küche, eine Wohn-, zwei Wandkaminstuben, kein Fenster schließt, Willemerer fehlen, Klosett wie auf dem Lande, muß selbst entleert werden. Die Kinder sehen alle halb erkrankt aus, blaß, durchsichtige Haut, apathisch. Der Keller ist geeignet und brauchbar. Jede miserable Mietskaserne hat einen zur Wohnung gehörigen Boden!

II. J. J., Nr. 64. Wenn man ruhig sitzt, läuft es einem kalt über den Rücken. Wenn im Nebenraum die Tür aufgeschloßt, spürt man das im eigenen Hause. Hof nicht gepflastert, Wasserleitung im Hofe.

III. H. Fr., Camenzer Straße: Inhaber Maurer. Er hat als Hausmann keine nachgeholfen, zugemauert, geliebt, gemacht usw. Im Sommer sind die Stuben zu heiß, im Winter gesundheitsschädlich usw. Es wird dann noch ein Auspruch des englischen Arztes Dr. Calvey zitiert, daß es der englischen Biologie gelungen sei, die Unterernährung bereits im Mutterleibe zu erzeugen! Und nun sehe man sich die Kinder von Dürzog an! Wie haben in der Küche am Herdfeuer, um sich ihre paar roten Backen zu erwärmen.

Ziel und Zweck dieses Hausbesitzer-Pamphlets ist der freigeberliche und sozialdemokratische Arbeiter-Mieterkampf bekannt. Sie zum „vaterländischen Geschlecht“, zur Ausnützung privater Hausbesitzer-Interessen zu erziehen, ist vergebliche Mühe. Waren es nicht die Kräfte um den Vorstand und Ausschuss der Hausbesitzer-Vereinigung, Dr. Hahn-Brigen, Kükert, Behnisch und Geisheim, die als frumme Futurparatisten den Krieg verlängern helfen und deren Auswirkungen wir nun auf allen Gebieten sehen? Die Klauen-Timonophäre auszurußern und den Mißt des Hausbesitzervereins hinauszuwerfen, wird Sache der Arbeiter der Kolonie Dürzog ist zu empfehlen, vor Besichtigung ihrer Wohnungen Legitimation zu verlangen, damit nicht wieder der Einbruch zu erwidern vermagt wird, es handle sich um eine „vom Magistrat Breslau abgeordnete Kommission“.

Billionen werden eingezogen.

Die Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark vom 26. Oktober 1923 (I. Ausgabe) und die Reichsbanknoten zu 10 Billionen Mark vom 1. November 1923 (I. und II. Ausgabe) werden von der Reichsbank zur Einziehung aufgerufen. Die Besitzer dieser Noten können sie bis zum 20. April 1924 bei allen Kassen der Reichsbank in Zahlung geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel eintauschen. Mit dem 20. April 1924 verlieren die aufgerufenen Noten ihre Eigenschaft als gesetzliche Zahlungsmittel. Von da ab erfolgt ihre Einziehung nur noch bei der Reichsbankhauptkassette in Berlin und zwar bis zum 30. April 1924. Mit diesem Zeitpunkt endet für die Reichsbank die Einziehungspflicht. Für falsche Noten wird kein Ersatz geleistet.

Sozialdemokratische Stadtverordnete.

Montag, nachmittags 4 Uhr, also eine Stunde vor der Menarschung, kommt die Fraktion im Stadthaus zu einer Sitzung zusammen.

Die „Volkswacht“ im Monats-Abonnement kostet 1,70 Mark. Wer heute noch seine Bestellung für den nächsten Monat aufgibt, bekommt die Zeitung auch schon von heute ab geliefert.

Vom Arbeiter-Bildungsausschuss.

Die musikalischen Darbietungen des Winterprogramms berichten die Zeitschrift der Komponisten. Beginnend mit den Altsolisten der Musik, folgen diesen die Romantiker, und den Abschluß bildet die Gruppe der Modernen.

Von diesen werden die Vortragsfolge des

6. Orchester-Konzerts unter der Leitung von Hermann Behr herrschen: Edward Grieg mit seiner ausgezeichneten Suite „Peer Gynt“, Anton Dvorak mit zwei slowakischen Tänzen, die immer wieder gern gehört werden und P. Tschairowsky mit der Sinfonie Nr. 5 in E-moll.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. sind zu haben bei den Vertrauensleuten, in der „Volkswacht“-Buchhandlung, Zigarergeschäft Reichelt, Marktstraße, sowie im Restaurant und Zimmer 36 des Gewerkschaftshauses.

Heute Abend 7 Uhr

sprechen in der Aula der Vender-Oberrealschule, Lehmann 1/3, Aula der Schule Brodtauer Straße 12/14, Zeichenaal der Schule Anderssenstraße 58/62:

Stadträtin Frau Weyl-Berlin, Reichstagskandidatin Frau Hauke-Hindenburg, Referentin Klara Zils-Breslau

über:

Was fordern wir Frauen vom neuen Reichstag?

Sonntag, den 30. März, vormittags 9 Uhr, im „Zentral-Ballsaal“, Westendstraße 50/52,

spricht

Oberpräsident Göring-Magdeburg,

über:

Die Sozialdemokratie im Kampf mit den Reichsverderbern.

Montag, den 31. März, abends 7 1/2 Uhr, bei Bandach, Frankfurter Straße 117/119:

Versammlung.

Reichstagsabgeordneter Pastor Emil Felben-Bremen

spricht über:

Warum ich als Pfarrer Sozialdemokrat wurde?

Sorgt durch rege Propaganda überall für guten Besuch dieser Versammlungen.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die billigsten Nahrungsmittel sind gegenwärtig die Seefische. Das Pfund Kaviar kostet 25 Pfennige, die Koteletts 55 Pfennige das Pfund. Grüne Heringe werden für 10 Pfennige das Pfund verkauft und das Pfund Bücklinge für 20 Pfennige. Etwas billiger wurde endlich auch die Butter, sie ist aber noch immer viel zu teuer. Landbutter kann man von 1,60 Mark an das Pfund kaufen, Molkebutter mit 2,20 Mark. Für dänische Ware schwanken die Preise zwischen 2,30 und 2,60 Mark. Eine Herabsetzung der Preise bei dieser Ware war natürlich unbedingt notwendig, denn sie ging nicht weg und wurde alt und ranzig. Margarine, Schmalz und andere Fette behielten die Preise, die sie schon einige Wochen haben. Unverändert blieben auch die Fleischnpreise. Suppenfleisch kann man von 70 Pfennig an kaufen, Rindfleisch ohne Knochen mit 1,10 Mark und 1,20 Mark. Den letzteren Preis haben auch die besten Stücke vom Schweine. Hammel- und Kalbfleisch ist von 90 Pfennig an das Pfund erhältlich. Gefrierte Fleisch bei allen Sorten um 10 bis 30 Pfennige das Pfund billiger. Frische Rindfleisch kostet 1,20 Mark das Pfund, Schweinefleisch 1,60 Mark; auch Gefrierfleisch kostet 60 Pfennige das Pfund. Der Markt bietet große Mengen an Ziegenfleisch und Fidein an. Das Ziegenfleisch kostet 60 und 70 Pfennig, Fidein 55 und 60 Pfennige das Pfund. 60 Pfennige kostet auch das Pfund Kaninchen und 50 Pfennige das Pfund Pferdefleisch. Feinstes bietet auf 2 Mark und 2,20 Mark für das Lier stehen. Das Ei kostet in Geschäften 9 Pfennige, in den Markthallen 10 und 11 Pfennige. Hier und da sieht man noch eine Gans zum Kauf ausliegen. Ihre Zeit ist natürlich vorüber, appetitlicher ist das ungarische Markelkugel zu 1,60 und 2 Mark das Pfund. Ein Lachsfilet kostet 55 Pfennige und 1 Mark. Daneben gibt es als Delikatesse Krähen- und Schneehühner. Auf dem Gemüsemarkt wurden die Kabisarten sehr teuer. Das Pfund Weißkraut kostet 32 und 35 Pfennig, Weißkohl 20 und 22 Pfennige. Grünkohl kostet jetzt ebenfalls 20 Pfennige, wurde also um 20 Pfennige billiger. Blumenkohl ist in herrlichen Exemplaren vertreten, die nur von 40 Pfennigen bis 1,50 Mark Spinat wird unansehnlich und schlecht, denn er hat jetzt 1,20 Mark für das Pfund bezahlt. Der Preis für ein Pfund Radieschen ging von einer Mark auf 70 Pfennig herab. Kartoffelkoffeln kosten jetzt 30 bis

40 Pfennige das Pfund. Unsere tiefen Kartoffeln werden 10 Pfund für 25 Pfennige abgegeben. Noch immer werden reichlich Kessel angeboten, das Pfund von 40 Pfennigen bis eine Mark, ein wenig geringer wurden die Apfelkernmengen, sie bleiben aber trotzdem preiswert.

Freigewerkschaftliches Jugendpartei.

Baugewerksbund. Sonntag, 6. April, 10 Uhr vormittags, im Gewerkschaftshaus, Versammlung.

Holzgewerkschaft. Dienstag, 1. April, 7 1/2 Uhr abends im Gewerkschaftshaus, Unterhaltungsabend. — Donnerstag, 8. April, 7 Uhr abends, im Büro, Sitzung der Jugendleitung.

Stichographen und Steinsetzer. Montag, den 7. April, 7 1/2 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus, Versammlung.

Metallarbeiter. Sonntag, den 30. März, abends 7 Uhr, im Städtischen Jugendheim, Matheklasse, Citerabend mit Abschiedsfeier der freigewordenen Kollegen. — Musik, Gesang, Vorträge, Anrede, Theater. Eintritt für Erwachsene 30 Pfennig, Jugendliche 10 Pfennig. — Donnerstag, den 3. April, abends 7 Uhr, im Städtischen Jugendheim, Heimabend. — Sonntag, den 6. April, früh 9 Uhr, Besichtigung der Volkswacht-Duere.

J. A. U. Sonntag, den 30. März, 6-9 Uhr, Heimabend im Zwinger-Gymnasium. — Dienstag, den 1. April, abends 7-9 Uhr, Heimabend in der Schule Brodtauer Straße und Realgymnasium, Nikolaistadtgraben. — Donnerstag, den 3. April, abends 7 Uhr, Arbeitsgemeinschaft im Zwinger-Gymnasium.

Seht die Wählerlisten ein.

Die Stimmliste für die Wahlen zum Reichstage und zur Stadtverordnetenversammlung liegt von Sonntag, den 30. März, bis einschließlich Sonnabend, den 12. April, von vormittags 10 bis abends 7 Uhr, in der Turnhalle am Ossingplatz 1/2, zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Da erfahrungsgemäß der Andrang an Sonntagen und in den späten Mittagsstunden der Wochenlage besonders groß ist, empfiehlt es sich, daß alle diejenigen, die an keine Zeit gebunden sind, die Liste werktags in den Vormittagsstunden einsehen. Eine genaue Prüfung der Liste ist nicht nur das Recht, sondern die dringliche Pflicht eines jeden Stimmberechtigten. Nur so ist Gewähr dafür geboten, daß bei der Stimmabgabe am Wahltag keine Schwierigkeiten entstehen. Wer eine unrichtige oder unvollständige Eintragung in der Stimmliste feststellt, möge das bis zum Ablauf der Auslegefrist im Auslegeraum mitteilen oder werktags von 12 bis 14 Uhr nachmittags seinen Einspruch im Magistrat, Rathaus, Zimmer 69, anbringen. Nach Ablauf der Auslegefrist können Stimmberechtigte nur in Erledigung rechtzeitig eingetragener Einsprüche in die Stimmliste aufgenommen werden. Die Einzelheiten über Stimmberechtigung und Ausschluß vom Stimmrecht sind aus den Bekanntmachungen des Magistrats zu ersehen, die vom 29. März ab an allen öffentlichen Anschlagstellen aushängen.

Ostern in der Schule.

Die städtische Schulaufsicht weist in einem Rundschreiben an die ihr unterstellten Lehrkräfte darauf hin, daß nach dem bekannten Erfolg des Preussischen Unterrichtsministers der Beginn des neuen Schuljahres auf den 30. April festzusetzen ist. Der Beginn des Unterrichts findet am 11. April statt. Die nach beendeter Schulpflicht aus der Schule ausweisenden Kinder sind am 31. März zu entlassen. Dagegen sind die Verspäteten erst am 30. April aufzunehmen. Die Verfügungen sollen gleichfalls bereits am 31. März vorgenommen werden. Da die freien Stellen für Lehrer und Lehrerinnen wegen der Durchführung der Arbeitsverordnungen bis auf einige Ausnahmen zum 1. April 1924 eingegeben werden, können besondere Vertretungslehrkräfte im allgemeinen in solchen Stellen nicht über den 31. März hinaus beschäftigt werden. Die Lehrkräfte der Nebenstellen sind deshalb, soweit nötig, in der Zeit vom 1. bis 11. April zu Vertretungen und zur Erledigung der mit dem Schluß des Schuljahres im Zusammenhang stehenden Arbeiten heranzuziehen. Die in den Anfangsklassen zurückbleibenden Kinder können bis zum Schluß zusammen mit den Kindern der nächsten Klasse unterrichtet werden. Krankheitsvertretungen, die auf Grund ärztlicher Zeugnisse bis zu den Osterferien oder darüber hinaus gesondert sind, bleiben bestehen.

Ist das der Großstadt würdig?

Augenzeugen berichten uns, daß am Donnerstag zwischen 1 und 2 Uhr ein Transport von achtzehn alten, gebrechlichen Personen zu Fuß vom Bürgerbad nach dem Schulbrücke nach dem Hauptbahnhof geführt wurde, um nach Herrentisch gebracht zu werden. Fünf alte Frauen befanden sich darunter. Eine einzige Schmeißer führte den Transport, und diese war außerlaube, den gebrechlichen Leuten, besonders am Bahnhof, ausreichend beizugehen, so daß fremde mittelbilde Personen Hilfe leisten mußten. Sind wir soweit im Abbau? Und können den alten Leuten nicht Wagen gestellt werden, wo doch jede Woche ähnliche Transporte erfolgen müssen?

Die Streifen der Polizei unter Kontrolle!

Uns wird mitgeteilt, daß es in den Kreisen der Schutzpolizei recht viel Unruhe erregt, daß die Streifen, die des Nachts durch die Straßen gehen, in einer Art von den Oberbeamten kontrolliert werden, die als ein scharfes Mißtrauen gegen pflichtgetreue Beamte aufgefaßt wird. Oberbeamte gehen, wie berichtet wird, zu zweien unauffällig längere Zeit hinter einer Patrouille her, um jedes auch nur geringe Abweichen von den haarsträubenden Vorschriften sofort in der schärfsten Weise zu ahnden. Es werden dabei Fälle genannt, wo solche Streifen von Oberbeamten hinter den eigentlichen Schutzpolizei-Streifen fast zwei Stunden hergelaufen sind, um dann am Schluß in schändlicher Weise die in Frage kommenden Beamten noch wie die Rekruten zu behandeln. Will man etwa auf diese Art und Weise Material sammeln gegen solche Beamte, die man gern abbauen möchte und nicht kann? Es wäre wohl angenommen werden, daß dieser Mißbrauch genügt, um auch hier für eine würdigere Behandlung der kühnen Diensttunenden Schutzpolizisten Sorge zu tragen.



Advertisement for 'Eisen-Brandt' featuring a 'Quartal und zu Ostern' offer. Text includes: 'Unsere Auswahl ist bekannt groß, unsere Preise sind bekannt niedrig', 'Sehr günstige Angebote zum Quartal und zu Ostern in unserer Wirtschaftsabteilung', 'Eisen-Brandt', 'Inh. Fritz u. Max Brandt', 'Nikolaistrafte 63a Ecke Neue Wohlgasse', 'Geschäftszzeit 8-11, durchgehend, Fensterbesichtig, sehr lohnend'.

Das „Volkswacht“-Auto.

Täglich in der Mittagsstunde durchläuft ein hübsches Auto bestimmte Straßen in den verschiedenen Stadtteilen, das die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich lenkt, und auch schon Lob erregt hat. Es ist unser Vorkamerat, das durch seine Aufmerksamkeit an beiden Seiten und hinten auf die „Volkswacht“, ihre Drucker und ihre Buchhandlung hinweist. Die „Volkswacht“ ist nicht zum ersten Male Besitzerin eines Autos. Schon lange vor dem Kriege wurde einmal ein solches angeschafft, um die Zeitung rechtzeitig zu allen Zügen zu befördern. Es imponierte auch durch seinen gefälligen Anstrich, doch hatte das Vieh keine Nutzen. Nach langer wird wohl von ihm erzählt werden, wie es immer, gerade wenn es eilig zum Bahnhof sollte, auf dem halben Wege stehen blieb und wie es sich durch kein Zureden bewegen ließ, seinen Weg fortzusetzen. Der Führer hatte für solche Fälle einen langen Stiel bei sich, und spannte sich vor. Der Verleger aber, der, böses ahnend, immer dem Transport folgte, eilte schweigend herbei und half von hinten schieben. Was das Auto auch zu spät zur Bahn gekommen, so lief es doch auf dem Rückwege wieder wie ein Pferd, das nach dem Stalle verlangt. Manchmal aber gefiel es ihm draußen auch so gut, daß es gar nicht mehr nach Hause wollte.

Eine Weile hatte man sich das so angesehen, aber dann besam man die Geschichte fast. Das Auto wurde wieder verkauft und man lehrte zu Pferd und Wagen zurück. Doch ohne Grund war das erste Auto nicht angeschafft worden und mit einem zweiten würde man doch nicht wieder dasselbe Wesen haben. Da kam aber der Krieg und ließ eine neue Anschaffung nicht zu. Nach dem Kriege hatten wir zunächst mit der Einrichtung der eigenen Druckerei andere Sorgen und da wir keine Schiebergemeine machen konnten, blieben wir solange ohne Auto, bis die meisten anderen schon eins hatten.

Das ausgerufene schlesische Notgeld.

Es sind ausgerufen und werden nur noch bis zum 31. März von der Kommunalbank für Schlesien, Breslau, Jüngerstraße 6/8, sowie deren Zweiganstalten in Groß-Strehlitz, Görlitz, Liegnitz, Hirschberg, Schreiberhau, Glatz, Warmbrunn, Neurade, Ohlau, Glogau, Schmiedberg, Freiburg, Neumarck eingeführt folgende Scheine:

I. 20-Pfennigscheine: Reihenbezeichnung 1, 2, 3 und so fort bis einschließlich 15 (arabische Ziffern); einfarbig (eine andersfarbige Untergrundzeichnung ist also nicht vorhanden) in violetter Farbe auf weißem Papier gedruckt.

II. 50-Pfennigscheine: Reihenbezeichnung A, B, C und so fort bis einschließlich J; einfarbig (eine andersfarbige Untergrundzeichnung ist also nicht vorhanden) in grüner Farbe auf weißem Papier gedruckt.

III. 5-Marktscheine: Buchstabenbezeichnung K, L, M und so fort bis einschließlich P. Jede Buchstabenreihe enthält die Nummern 1 bis einschließlich 100.000, ausgenommen Buchstabenreihe P, die die Nummern 1 bis 18.490 trägt. Der Schein zeigt stets das Bild der Schnecke und trägt in rotm Lebnarud eine „5“

Belterer Niederabend im Gewerkschaftshause.

Der Frühling kam mit Blüten und blüht nun zur Tat, der maatschaflichen Saison die Ende zu bereiten. Und wenn das erste Maifest weit, hat auch der Bildungsausschuß der Breslauer Arbeiterkassette seine Mittwochnachtveranstaltungen 1923/24 abgeschlossen. Das Ehepaar Raete Nid-Jaenide - Dr. Edmund und Nid-Jaenide, die wohl und wachte für einen Abend eine Niederabendveranstaltung, welche die beiden als ein Niederabend erreicht. Dem es zeigte sich, daß dem künftigen Arbeiter, der im Tunnel der Begeisterung jedes Hörschen Lebenslust in sich aufnimmt, wird es ihm auch nur in einem kleinen, anspruchslosen

Gegen rauhe aufgesprungene Haut

CREME MOUSON

vollkommenstes Haupflegemittel

Creme Mouson Seife • Creme Mouson Rasierseife

Familien-Parteiabende.

Gingantisch nennt Hofe Qurenzung die Aufgaben des Sekretariats und sie hat recht. Parteienhaft schon allein ist die Arbeit, die erforderlich ist, um einen Stamm Genossen und Genossinnen heranzubilden und zu dirigieren, damit sie tätig und wilens sind, die sozialistischen Lehren in immer weitere Kreise zu tragen. Denn alles Wissen hat nur geringen Wert, wenn wir es für uns behalten und nicht mit anderen mit dem Grunde, das wir uns erworben haben. Unsere Zeit bedarf solcher Apoteik in großer Zahl, wenn die demokratische Staatsform in absehbarer Zeit dem Volke zum Nutzen gereichen soll. An einem gut organisierten, disziplinierten, begüterten Proletariat werden die Fortschritte der Feinde der Republik und der Freiheit scheitern, ein schwaches und einflussloses Proletariat ist der Spielball aller finsternen Mächte.

Agitatoren überaus wirksam sind die kleinen Zusammenkünfte, deren Teilnehmer um einen Tisch sich gruppieren können und bei denen jeder einzelne sich geistig betätigen kann und muß. In jeder sozialistischen Familie sollte ein Abend wöchentlich zu diesem Zwecke benutz werden. Zwei bis höchstens vier Verwandte oder befreundete Ehepaare treffen sich abwechselnd in ihren Wohnungen zu gemeinsamer geistiger Arbeit. Um auch in politischen Dingen noch wenig Erregten Interesse an den Veranstaltungen abzuwecken, empfiehlt es sich, in den zwei bis drei Stunden mehrere Fragen, aus solche von allgemeinem Interesse zu behandeln. Dazu gehört auch die Besprechung guter dramatischer Werke, Opern usw. und die Vorlesung guter Stellen daraus. Zu jedem der ist der vorhergehenden Sitzung folgende zur Verhandlung kommende Punkte muß ein Teilnehmer ein kleines Referat erhalten, an das die Diskussion anschließt.

Nur einer guten Organisation und Disziplin sollt dem Proletariat vor allen ein Vorkampfbild und Engagement. Das System grobger Proletariatstrategien steht mit dem von der Sozialdemokratie jetzt und das es damit noch sein Bewenden hat. In den Klassenkämpfen will aber dasselbe, was im blühenden Ringen der Arbeiter als eine der wichtigsten strategischen Maßnahmen gilt: Alle Operationen müssen in einer Linie und einheitlich durchgeführt werden, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben sollen. Die heutigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse machen es den Parteien oft schwer, den Gang der Dinge zu verstehen und richtig zu handeln, und die Feinde des Proletariats sind unermüdet bestrebt, durch ihre unteren Klassen zu lügen, hat

Diechen dargeboten, seine Musikabende sich und spies unentbehrlich geworden sind. Frau Nid-Jaenide ist eine Geschmacksführerin von hohem Range. Schon nach den ersten empfindlichen Mozart- und Weber-Liedern (An Cloß, Wogenhieb) war die Einigkeit mit dem Publikum gesichert. Den geschäftlichen und musikalischen Hindernissen durchwegs gewachsen, ungekünstelt, nicht gesucht, verhält sie den lieblichen Klängen in dem warm duftenden dünnen lustigen Vielerartigen zu den bescheidenen harmlosen Effekten, indem sie jede zum Erläutern brachte, und das plötzliche Aufplatzen heillosig belacht und bewundert wurde. Manchmal, z. B. in dem litauischen Volkslied „Der Storch“, hätte das Komisch-Dramatische etwas Schwächer aufgetragen sein können. In Liedern, die vom Lachen zum Weinen keinen großen Schritt brauchen (Lowe: Kleiner Haushalt) versteht ihre zu deutliche Stimmungsänderung die Einheitslichkeit. Auch möchte sie zugunsten ihrer Atemschärfen die Frühlingssommet mit tiefer einstimmen. Dr. Nid-Jaenide seine Begleitungen mit der Singstimme so erhaben präzis, daß die Illusion des Solistens nie gekostet wurde. Besonders Anerkennung verdient die Vermittlung einiger außerordentlich Volks- und dreier Komikerlieder. Keine ist in letzter Zeit ungedrehter Reihe „Neueren“ geworden, die ihn an Sänglingsang und Popularität nicht erreichen können. M. S. der.

Der Lehrling im Handwerk!

Seit einigen Wochen regen sich Kräfte, um möglichst rüch-schrittliche Zustände einer überwindenen Zeit zur Einführung zu bringen. Sowohl einige Anzeigen, wie auch die Handwerkskammer sind bestrebt, die Lehrlingshöchstgehälter für verschiedene Berufe um ein Mehrmaßes zu steigern, um so nach kurzer Zeit billige und willige Arbeitskräfte zu erhalten. Besonders stark tritt dieses Bestreben in den Berufen hervor, in denen die Zahl der Lehrlinge im Verhältnis zur Zahl der Meister und Gesellen bisher schon ein außerordentlich ungünstiges war.

Dieses Mißverhältnis bei den Bäckern, Fleischern und Fleisuren hat bekanntlich die Regierung veranlaßt, Bestimmungen zu erlassen, wonach für eine bestimmte Zeit Lehrlinge nicht eingestellt werden dürfen. Gelingt es den wirtschaftlich unerschäftigen Kreisen, das Ziel der wesentlichen Erhöhung der Lehrlingsgehälter zu erreichen, dann werden in Zukunft noch mehr erwachsene Arbeiter mit langfristiger Erwerbslosigkeit zu rechnen haben.

Um nun auf diesem Gebiete, wie auch in der Frage der Entlohnung der Lehrlinge die notwendige Klärung zu schaffen, werden die Gesellenausstuf- und Prüfungskommissionenmitglieder hierdurch zu einer Versammlung am 2. April 1924, abends 7 1/2 Uhr, in das Zimmer 9, des Gewerkschaftshauses eingeladen. In dieser Versammlung wird auch Bericht gegeben werden über die letzte Versammlung des Gesellenausstufes bei der Handwerkskammer in Breslau.

Es wird erwartet, daß jedes einzelne Gesellenausstufmitglied anwesend ist, und die wirtschaftliche Berufserweiterung der zuständigen Gewerbe werden aufgefordert, darauf zu achten, daß ihre Vertreter teilnehmen.

Mit Heil und Sieg

nicht der „Deutschnationale Arbeiterbund“ in den Wahlkampf. Das Flugblatt Nr. 216 der Deutschnationalen Schriftstellervereinigung in Berlin wird jetzt hier verbreitet, denn eigenes Geld besitzt der „Bund“ nicht und wahrscheinlich auch keine Leute, die ein Flugblatt schreiben können. In der Arbeiterkassette lernt man ja die Heils-Brüder. Schemals waren sie gesch, dann kämpften sie unter dem Sowjetstern und jetzt unter der schwarz-weiß-rotten Fahne des Stammes Loni für die völkisch-deutsche Art. Kämpfend kommen sind sie auch, natürlich wollen sie einen neuen Krieg. Daneben sind sie für Kinderreichtum, hoffentlich aber nur für eheliche, wobei es freilich sehr fraglich ist, ob die rechtshoffene deutliche Weiblichkeit an solchen Hamefakten viel Gefallen hat. Das Sieblungsweisen wollen sie angeblich fortführen, obwohl das ihre jüdischen Freunde auf keinen Fall zu dulden gedanken. Und ihre städtischen Haushälterinordenis auch nicht, denn in dieser Frage darf man den Worten des Breslauer „völkischen“ Stadtverordneten Wladimirovski meist glauben, als einem zur Arbeiterverdummung geschriebenen Flugblatt.

Die Breslauer Arbeiterkassette wird den Heils-Brüder jedesfalls bei den Wahlen kräftig auf den Felsklopfen.

Ein großer Schieberprozess.

Vor der Breslauer 1. Strafkammer begann am Freitag ein Schieberprozess, der voraussichtlich zwei Wochen dauern wird. Es handelt sich um die Versteigerung von Textilien der Textilhandlungsverfügung in den Jahren 1920/21, die für die arme Bevölkerung bestimmt war, sondern aber in ganz andere Hände gelangt sind. Der Kaufmann Josef Lubinski war für eine Eins- und Verkaufsgenossenschaft, die auf keine Anregung gegründet worden und deren Direktor er war, mit dem Reichssozialversicherungsamt, Zweigstelle Breslau, und später auch mit der Textilhandlungsverfügung in Verbindung getreten zur Erlangung von Waren. Eine direkte Befehrerung einer Genossenschaft durch die Reichssozialversicherungsamt konnte nicht erfolgen, da dies den Bestimmungen zuwider lief, und so trat es als Käufer auf. Die Bekkungen wurden auf sein Gut in Camöje, Kreis Neumarck, geschafft. Ein Teil der aufgeschafften Waren wurden ausbezahlt und mit einem hohen Aufschlag an die Genossenschaft und auch an Kaufleute abgegeben. Der Zweck der Textilhandlungsverfügung war natür-

lich der, den Arbeiterkassette die Waren mit einem Aufschlag von höchstens 10 Prozent zu zuführen. Es soll aber auch Rechnung ungeschicklich und höhere Preise angesetzt haben; zwar auf Formulare des Reichssozialversicherungsamtes, die ihm Verfügung standen. Mit dem teilweisen Weiterverkauf der Waren hatte er den Kaufmann Jakob Wucher und dessen Sohn Wucher beauftragt. Um bei der Textilhandlungsverfügung Verlust besser einzulassen zu können, soll Lubinski die dortigen gestellten, den Kaufmann Kurt Wüchner aus Wilmersdorf und Oberleutnant a. D. Eduard Rieck aus Charlottenburg, d. Hebermeierung billiger Lebensmittel und Gewährung anderer Vorteile für sich zu gewinnen versucht haben. Wucher Rieck sämtliche Angelegenheit erschienen. Rieck hat ein strafliches Eingekleid, daß er schwer herabstehend sei. Lubinski ist 19. März d. J. in Haft genommen worden, da befürchtet wurde er werde zur Verhandlung nicht erscheinen. Ihm seit die Klage schwere Urkundenfälschung und Betrugsvereitelung, Rechtsmittel und Bestechung. Bei Wüchner und Wucher lautet die Anklage auf Betrugsvereitelung und Kettenhandel und bei Wüchner, Wucher, daß sich durch Geschenke haben zu rechtswidrigen Handlungen stimmen lassen. Der erste Tag wurde nur mit der Vernehmung der Angeklagten ausgefüllt, die sämtlich bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Im späteren Verlauf der Verhandlung wurde auch so Zeugnis, viele von auswärts, gegeben. Eine Anklage wurde auch kommissarisch vernommen und sieben werden in nächsten Woche vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte vernommen. Außerdem sind noch eine Anzahl Sachverständige angeben, die Verteidiger des Angeklagten Lubinski stellte die Anklage, die aus der Haft zu entlassen da er außerkannt und heranzut Das Gericht lehnte jedoch diesen Antrag ab, da nach dem Gesetzen des Gerichtes keine schädigende Wirkung durch die Haft zu befürchten sei.

Im Verlauf der Verhandlung vom Freitag sind von besonderem Interesse die Aussagen der Beamten der Textilhandlungsverfügung, von denen einige persönlich erschienen, andere kommissarisch vernommen worden sind. So beforderte der Reichssozialversicherungsamt, Berlin, von der Hebermeierung der Reichssozialversicherung für die Textilhandlung, daß es der Stelle in Berlin zu Ohrtam, in Breslau sei etwas nicht in Ordnung. Er wurde beauftragt, nach Breslau zu fahren und Ermittlungen anzustellen. Hier begegnete er aber großen Schwierigkeiten, nicht nur Lubinski und Wucher, sondern auch bei der Kriminalpolizei. Sie dann mit Hilfe der Staatsanwaltschaft in die Wohnung des Tamen, wurde ihnen von diesem mit aller Entschiedenheit die Hand gewiesen und bei Wucher mußte sogar Schupo hinzugezogen werden, da die hier beschäftigten Arbeiter eine drohende Haltung gegen Beamten einnahmen. Etwas Wichtiges wurde bei beiden vernommen. In Camöje jedoch fand man die Bestätigung, daß auch anderweitig Waren verkauft habe. Der frühere Direktor der Textilhandlungsverfügung, M. W. W. Berlin, ist kommissarisch vernommen worden. Er hatte erklärt, daß alle geliefert Waren für die notleidende Bevölkerung bestimmt gewesen sei und es sich daran hätte halten müssen. Bei einem Besuch Camöje habe ihm Lubinski ein Stück Käucherspedas Auto gezeigt und dabei gesagt: Nehmen Sie nur mit Sie sollten einmal meine Käucherkassette sehen, wie soll die da kaum kaum noch etwas hinein! Dem Deputierten der Textilhandlungsverfügung, Dr. Stigmüller, Berlin, wurde seiner kommissarischen Vernehmung die Frage vorgelegt, ob Lubinski Geschenke angehoben und gemacht habe. Sie auf hat Dr. Stigmüller die Antwort verweigert; jedoch betont, daß er bei der Befragung Lubinski nie bedrängt habe. Verhandlung wurde alsdann auf Sonnabend früh vertagt.

Die Schreibstube für Stellennot, Herr Urkunz Nr. 27 (der Zentrale für Angestelltenvermittlung), übernimmt alle schriftlichen Arbeit, wie Adressenschreiben, Vertieflichkeiten und bei sorgfältigster Ausführung und niedrigster Berechnung. Telephonischer Anruf - Magistrate 551 oder Dite 5434 - mit ein Beauftragter entand.

Die Bücherei des Statistischen Amtes bleibt noch bis zum 5. April geschlossen, da sie nach dem Umzuge des Amtes in Gartenstraße 3 ins Stadthaus neu geordnet werden soll.

MAGGI'S SUPPEN ERBS

Maggi's Erbs-Suppe in Würfeln

ist ganz vorzüglich.

Man achte auf den Namen „Maggi“ und die gelbrote Packung.

Die homosexuelle Verführung der Hetentrezler-Jugend.

In Graz ist man homosexuellen Umtrieben jugendlicher, vor allem Mittelstufen, auf die Spur gekommen, die in hetentrezlerischen Organisationen gepflegt wurden. Wir lesen über diese Schandlaster in der Arbeiter-Zeitung:

Es ist kein Zufall, sondern im Wesen der von einer wider-natürlichen Ideologie beherrschten völkischen Verbände begründet, daß bei ihnen neben der politischen auch die sexuelle Unzucht einen guten Nährboden findet. Wo immer ein Geschlecht gegen Heterotenzler aus irgend einer Verheerungsaktion eingestrichelt wurde, wurde entbedt, daß die Bande nicht nur die Verheerlichkeit ihres Nationalismus, sondern vielmehr auch die Verheerlichkeit ihres Geschlechtstriebes zusammenhält. Das ist selbstverständlich, hauptsächlich die unreife Jugend ist, die sich dieser Verführung an-schließt, besteht für sie eine große Gefahr, vor der die Eltern nicht einmündig genug gemacht werden können. Wir erinnern nur an das Verbrechen zweier Geschwister, dem völkischen Führer werden Heterotenzler, die den gebrauchswerten Können neben

nationalen Weibern auch den Gesang der Wirtin an der Bahn-lehrten mit jenem Text, der wohl zu den gemeinsten gehört, was es auf dem Gebiete der Zote gibt. Doch nicht nur kesslich wurden diese Pfadfinder bei den Mädchen systematisch vergiftet, sondern auch in ihrem geschlechtlichen Empfinden ruiniert. Raum ihrer traurige Skandal verrucht, taucht in bemeldeten Mitleid schon wieder ein neuer auf, der womöglich noch trauriger und erschütternder wirkt.

Wieder müssen sich, wie der „Arbeiterwille“ meldet, Boljze und Gerich in Graz mit homosexuellen Umtrieben jugendlicher beschäftigen, die seit langer Zeit in so weiten Kreisen und derart ungenert betätigt wurden, daß bei den Strafgericht und Schul-behörden gleich von mehreren Seiten Anzeigen erstattet wurden. Es handelt sich bei diesen traurigen Vorhaben durchweg um Mittelstufen im Alter von 17 bis 20 Jahren — meist Schüler des Gymnasiums in der Duperzegeße und des Gymnasiums am dem Lammelpfad. Sämtliche Opfer der völkischen Unzucht sind Mitglieder des Allgemeinen deutschen Turnvereins oder der Würtzingergruppe des Herkules-schwärzgelben Vogelsang-Bundes oder der Mittelstufenverbindungen Ceruxia.

Unter den Mitgliedern der größten Jungmannengruppe des Allgemeinen deutschen Turnvereins hat sich eine förmliche homosexuelle Kameradschaft gebildet, in der wahre Orgien getrieben werden. Jünglinge haben sich gewöhnlich nach den Turnstunden, die fast ausschließlich abends stattfinden, im Stadtmarkt oder auf dem Schloßberg vergangen. Manchmal gingen sogar drei oder vier zusammen und alle Beteiligten trieben direkt Propaganda für die Schweizerei; sie genteren sich gar nicht und wollten sie sogar als etwas Selbstverständliches hin.

Bei einzelnen der in Untersuchung gezogenen Gymnasialisten, die vom Schulbesuch dispensiert wurden, fand homosexuelle Beziehung mit einer glühenden Liebeskorrespondenz, die sie miteinander führten, gefunden worden. Der Verfasser bezeugt, daß mehrere seiner Opfer haben bereits Gefühnschiffe abgelegt, was mehrere von den Irreführlichen Folgen wird so mancher dieser irreführlichen Anbänder an diesen Verführungen auch in der Zukunft zu leiden haben.

Es können daher die Eltern nicht genug davor gewarnt werden, ihre unerfahrenen Kinder Vereinen anzugeben, die unter dem Schein des Nationalismus oder des Monarchismus Schandthaten der Verwerflichkeit sind.

Leinenhaus Bielschowsky Breslau Nikolaistraße Ecke Herrenstr.

Vorteilhafte Frühjahrs-Angebote!



Sportbluse, weiß. Wasche-Perkal, mit Falten. Eigenes Fabrikat. 4 75
Bubibluse, bester Schweizer Vollwolle, mit Hohlnaht und abstech. Rändern. 5 75
Jumperbluse, bester Schweizer Vollwolle, mit reich. Handstickerei. 9 50
Jumperbluse, best. Kunstseide, m. bunt. Kurbolstickerei, in viel. Farben. 14 75
Jumper, Kunstseide, schwarz-gründig, mit römischen Streifen. 16 50

Sportwesten für Damen, gute Zephirwolle, gestrickt, in großer Farbauswahl. 14 50
Strickjacken für Damen, gute Zephirwolle, m. abstech. Rändern, in großer Farben-Auswahl. 17 50
Häkelkleid, Jumperform, aus Zephirwolle, in verschied. mod. Farben mit weißen Streifen. 26 50
Trikotkleid, Jumperform, best. Woltrikot, in mod. bunt. Streif., kleidsame Neuheit. 43 50
Schlüpfer, best. Kunstseidetricot, m. verstärkt. Schritt, weite Knieform mit Volants. Reiche Farbauswahl. 8 25

Morgenrock, buntgem. Waschkrepp m. einfarb. Besatzblenden. 11 50
Morgenrock, buntgem. Waschemusselin, mit abstech. Besatz, weite Form zum Binden. 12 75
Morgenrock, gut. Wollemusselin in apart. Must., m. einfarb. Blenden. 25 00
Unterrock, gut. Mohär-Panama, m. hoh. Volant u. Zierstepperei, in vielen Farben. 7 50
Unterrock, best. Kunstseidetricot m. breit. Plisseevolant, in reicher Farbauswahl. 16 50

Sportzephir, einfarbig u. gestreift 70 cm breit. Mtr. 0 90
Waschmusselin, vorzügl. Qual., in neuen Mustern, 80 cm br., Mtr. 1 10
Voll-Frotte, graugrüdig, m. farb. Streifen, Frühjahrs-Neuheit, 100 cm breit. Mtr. 3 25
Voll-Wolle, in geschmackvollen Fantasie- und Streifenmustern, 110 cm breit. Mtr. 3 25
Bayrisch-Leinen, starkfäd. Gewebe für Sport- u. Wander-Jacken mittelblau u. lederf., 80 cm br., Mtr. 2 10

Kleid
 moderne Jumperform, aus feinst. Woltrikot mit sehr geschmackvoller bunter Seidentress.-Verzierung. In modernsten Farben. 28 50

Kinder-Kleider
 aus feinstem Seidentrikot mit abstechender Zierstepperei, in neuesten Farben.
 Größe 45 cm, Mk. 10.20
 bis Größe 60 cm, Mk. 13.20

Umfangreiche Spezialabteilung in
Kinder- u. Mädchen-Bekleidung
 Reichhaltiges Lager in weißen und bunten Waschstoff-, praktischen Wollstoff- und Strick-Kleidern für das Alter von 1 bis 14 Jahren
 Aparte Neuheiten Niedrige Preise

Schul-Schürzen.
 Eigenes Fabrikat in bester Verarbeitung. Aus bestem schwarzem oder dunkelblauem Mohär-Panama.
Hängerschürzen
 Länge 55 cm, Mk. 3.50 bis Länge 80 cm, Mk. 5.25
Reformschürzen
 Länge 70 cm, M. 3.75 bis Länge 90 cm, M. 5.35

Schallplatten
Bergmann
 Karlsplatz 1, II. Eeg.
 Spezialgeschäft Tauschzentrale
 Schallplatten Mk. 1.20, 2.00, 2.80. Neueste Aufnahmen stets vorrätig. Tausche auch jed. beliebige Platte in eine andere bei Zuzahlung von 20 Pf.
 Berücksichtigt unsere Inferenten!

Riesen-Auswahl! Auffallend billige Preise!
Kinderwagen
 Puppenwagen
 Korbmöbel
 Kinderbettstellen
B. Suchanke
 14 Ohlauer Straße 14

Verkaufsstelle:
Breslau, Weiße Ohle 15
Oberschlesische Kohlen-Industrie
 Breslau
Geschäftseröffnung
 am 1. April 1924
 Fabrikräume:
Chorschütz
 Telephon Nr. 1 und 20

Zum Quartalswechsel Komplettierung der Küche

1 Satz rein Aluminium-Kochtöpfe 10-20 cm . . . 8.65
 1 Satz rein Aluminium-Schmortöpfe 14-22 cm . . . 7.65
 1 Satz Emaille-Töpfe gestanzt, von 10-20 cm . . . 6.75
 1 Satz Emaille-Schmortöpfe gestanzt, von 14-22 cm . . . 5.40
 Stielkasserolle von 45 Pf. an
 Eierkuchenpfanne 20 cm . . . von 80 Pf. an
 Schüsseln 20-20 cm . . . 90 bis 45 Pf.
 Aufwaschwannen oval, 45 u. 50 cm . . . 5.65 4.95
 Wasserkannen 8 Liter 2.50
 Elmer 28 cm von 1.50 an
 Fleischmühlen 4.95
 Reibemühlen 1.95
 Handmühlen 1.65
 Pfeffermühlen 40 Pf.
 Wandkaffeemühlen 3.95
 Wirtschaftswagen 2.95
 Brotmaschinen Rotunda-Werk . . . 15.75
 Brothülsen 1.95
 Kaffee-, Zucker-, Tee- u. Kakao-hülsen rein Alumn., 4 teilig, Satz 4.50

Kaffee- und Zuckerbüchsen
 höherwertig mit Rosenkante, Stck. 20. 45 Pf.
Kaffeelöffel rein Aluminium, pol. Dtz. 90 Pf.
Eblöffel rein Aluminium, poliert, Dtz. 1.75
Bestecks rein Aluminium . . Dtz. 8.30
Kellenblache komplett. 5.35
Sand-Seife-Soda-Garnituren von 1.50 an
Topflappen- u. Zwiebelbehälter von 90 Pf. an
Quirlgarnituren komplett 3.95
Besteckkasten 75 Pf.
Plättfeisen 5.25
Plättbretter gepolstert. 6.50
Aermelplättbretter. 1.25
Waschbretter mit starker Zinkeinlage 1.50
Wäscheleinen von 1.60 an
Verzinkte Waschtöpfe mit Einsatz 52 cm 5.75
Einkoch-Apparate für 6 Gläser . 7.50

Küchen-Garnitur
 Porzellan, 22 teilig, mit Golddekor 14.95
7teilige Küchen v. der einfachsten bis elegantesten Ausführung zum Preise von 95-500 Mk.

Beleuchtung
 Kauf, Verkauf von Brillanten, Gold u. s. w. und Wertpapieren aller Art
Felix Sonnenfeld
 Bresl. Eing. Wech. Ges. 2500
 Ohlauerstr. 41/42

Anzüge
 fertig wie nach Maß von 24 Mk. an
Albrechtstr. 41
 2. Etage. Kein Laden.

Druckerei Volkswacht
 fertigt moderne Drucksachen
 Breslau 2 Flurstraße 4/6

Möbel
 Schlaf-, Speisem., Wohnzimm., Küchen auf
Kredit
 auch Einzelmöbel Schränke, Vertikos, Bettstellen etc. zu billigsten Preisen.
Karsunsky & Co.
 Rosenthalstraße 2, I. Ecke Mathiasstraße.
 2568

Sozialistische Monatshefte
 Redigiert von J. L. M. M.
 monatlich 50 Hl. vierjährig 1.50
 Bestellungen bei allen Zeitungsverlegern u. bei Volkswachtbuchhandl., Breslau II.

Parteilose
 kaufen Zahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Zetko die 3 Edelmarken

MITTELDEUTSCHE CIGARETTEN-FABRIK A.-G. - HALLE a. S.

Zetko Klasse
 in 25 Stk. Luxuspackung . . . 4 G.-Pf.
Zetko Extra
 in 25 Stk. Luxuspackung . . . 5 G.-Pf.
Zetko Privat
 in 25 Stk. Luxuspackung . . . 6 G.-Pf.

Man urteile selbst!

General-Vertretung und Fabriklager:
Georg Froytag, Leuthenstraße 9. — Fernruf: 40656

Regen und Kälte

können Ihrem Schuhwerk nicht schaden, wenn Sie es mit der reinen Terpentinölware

Nigrosin

haben, die keinen Schaden anrichten können.

Auf alle nicht angeführten Artikel
10% Rabatt
S. Beyer Nachflg.
 Ohlauer Straße 60/61
 part. 1. und 2. Etage.
 Unsere seit 42 Jahren bestehende Firma bürgt für
Reellität und Qualitätsware.

Preiswerte Frühjahrs-Angebote

Damen schwarz echt Chevreau- und prima Boxkalf-Schnürschuhe Rahmenarbeit
 Rotbraun 1a Boxkalf-Schnürschuhe spitz, moderne Form und Farbe **12⁵⁰**

Damen braun echt Chevreau- und prima Boxkalf-Schnürschuhe auf Rand genäht
 schwarz und braun Boxkalf-Spangenschuhe moderne Ausführungen mit Schnalle, 1a Rahmenarbeit **14⁵⁰**

Damen rotbraun Boxkalf-Pumps mit franz. Absatz
 Lack-schnürschuhe mit grauen und braunen Wildlederinsätzen, leicht und elegant, Handarbeit **16⁵⁰**

Damen weiß Leinen-Schnür- und Spangenschuhe und Pumps in spitzen und runden Formen, weiß bezogenem Absatz, sehr leicht und haltbar **4⁷⁵**

Grau und braun Leinen-Schnür- und Spangenschuhe moderne Form **6²⁵**

Weiß Leinen-Schnürschuhe mit brauner Leder- und Lackgarnitur, das Neueste und Schickste **12⁰⁰**

Weiß-Leinen-Schnürstiefel kräftige Unterböden
 90/93 93/91 95/93 97/90 91/95
 2.90 4.10 4.50 5.25 5.75

Weiß-Leinen-Schnür- und Spangenschuhe
 90/93 93/91 95/93 97/90 91/95
 2.70 3.50 3.75 4.10 4.50

Braune Flexible und durchgenähte Sandalen
 19/22 23/26 27/30 31/35 35/39 40/44
 3.25 3.60 4.25 4.90 5.90 7.25

Echte Jahn-Turnschuhe mit Gelenkleder u. Turnschuhe mit Gummisohle
 35/30 31/26 33/28 43/44
 2.50 3.00 3.40 3.90

Kinder braun Chevreau-Oesenstiefel
 97/80 81/75
 10.90 12.25

Kinder-Lack-Schnürschuhe
 97/80 81/75
 13.25 14.90

Kinder- prima Rindbox-Heferische
 Doppelschle, sehr haltbar, bequem u. modern
 97/80 81/75
 12.25 13.50

Herrn schwarze und braune Schnürschuhe moderne, spitze Form, Rahmenarbeit **14⁵⁰**

Herrn braune Rindboxstiefel und Halbschuhe beste Verarbeit. **15⁸⁰**

Herrn schwarze und braune Schnürschuhe moderne Form, 1a Ausführung, auf Rand genäht **18⁵⁰**

Prima Tennisschuhe mit gedoppelter Chromsohle und prima roter dicker Gummisohle Damen 7,50, Herren **8²⁵**

Strümpfe und Socken in großer Auswahl, enorm billig

z. B.: prima Damen-Selbendor-Strümpfe in allen modernen Farben **1⁰⁰**

Herrn Mako-Socken in vielen Farben, mit doppelter Sohle, sehr haltbar **0⁸⁰**

prima Selbendor, gute Qualität **1⁴⁰**

Kinder-Söckchen u. Strümpfe ebenfalls große Auswahl

Alleinverkauf der berühmten
Dr. Diehl-Stiefel
 für empfindliche Füße.
 Ein Stiefel der nicht drückt,
 Ein Stiefel der beglückt!



Breslau

Ohlauerstr. 3/a.

Die fürs Frühjahr bestellten
 neuen Modelle treffen jetzt ein
 Wir bieten eine riesige Auswahl in den neuesten
 Schöpfungen erstklassiger Schuhfabriken.

Seidel's

**Zwieback
 Kette und
 Schokoladen-
 Desserts**

fehlen auf keinem Kaffeetisch
 oder Teetisch fehlen

Erhältlich in fast allen Konfekt- und Kolonialwaren-Geschäften, sowie in den Verkaufsstellen des Breslauer Konsum-Vereins und des Konsum- u. Sparvereins „Vorwärts“.

Münsterberger Konserv- und Nahrungsmittel-Fabrik

Carl Seidel & Co.
 Münsterberg i. Schles.

VERGRÖßERUNGEN

nach jeder Photographie in Schwarz, Braun, Aquarrel, Öl, Pastell, Gravüren liefern erstklassig u. billig

VOKA A.G.
 BRESLAU i. Nikolaistr. 65/68



Zum Vorzugspreise von 10 Mk. (statt 20 Mk.)
 Hefern wir, solange Vorrat:
Emil Rosenow:
**Wider die
 Pflaumenherrschaft**
 (Kulturbilder aus dem Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts).
 2 Bände Großformat, 723 Seiten mit 420 wertvollen Bildern u. Dokumenten aus der Zeit.
 Teilzahlung gestattet!
 Ausgabe I. 200 Pf.,
 2. und 3. Zone 90 Pf. Versandpost.
 Zu beziehen durch die
Buchhandlung „Volksrecht“
 Breslau 3, Neue Ursprungsstraße 5.

Gut und billig

Herrn-Anzüge prima Qualitäten
 95.-, 85.-, 78.-, 68.-, 60.-, 54.-, 49.-, 42.-, **36⁰⁰**

Herrn-Ulster und Paletots aus Covercoat, Whipcord, Gabardine und englisch gemusterten Stoffen
 98.-, 85.-, 75.-, 68.-, 54.-, 49.-, **42⁰⁰**

Sport-Anzüge mit Breecheshose und Weste aus ganz vorzüglichen, reinwollenen Qualitäten . . . 85.-, 78.-, **60⁰⁰**

Bozener Mäntel
 aus prima Strichloden 60.-, 54.-, 48.-, **39⁰⁰**

Jünglings-Anzüge mit langer Hose, blau und farbig, in allen Größen vorrätig, für 13 Jahre 44.-, 37.-, 31.-, **24⁰⁰**

Knaben-Schul-Anzüge blau und farbig, in allen Größen vorrätig für 6 Jahre 18,50, **14⁵⁰**

Knaben-Norfolk-Anzüge mit Breeches und Kniehosen, blau und farbig, in allen Größen vorrätig, für 9 Jahre . . . 54.-, 47.-, 41.-, 37.-, 31,50 **24⁰⁰**

Jünglings- u. Knaben-Ulster u. Raglans aus Covercoat und englisch gemusterten Stoffen in allen Größen vorrätig
 für 12 Jahre 51.-, **38⁵⁰** für 6 Jahre 33.-, **29⁰⁰**

Lederbekleidung

Livree

Rudolf Petersdorff
 Breslau, Ohlauer-Strasse 8.

Alle Frauen
 werden bis zu 2000
Dr. A. Gebauer
 Breslau 17, Schulstr. 12
 64. Preis-Gewinnspiel 26.

Patent-Büro
 Bruno Hildner, Ingenieur.
 Seit 1901 BRESLAU, Schulstraße 78, II. Telefon Ohle 714.
 Patente, Gebrauchsmuster, Warenzeichen
 Anmelde- und Verwertungs- u. Abwehrung von Erfindungen,
 Besondere Beachtung hinsichtlich der Erfindungen im Maschinen-
 und Bauwesen.

Betten und Bettwäsche, Isalott, Bettdecken, Handtücher, Schürzen, Hemden
 bekannt billig!
 Bettbezüge mit 2 Kissen weiß, von 3.50 Mk. an
 Bettbezüge mit 2 Kissen prima, von 11.00 Mk. an
Leihhaus
 Trebnitzerstr. 21

Melzner Strumpf
 Prima Seldendor
 1.93
 Gartenstraße (Aeblich) und Rosenkaterstr. 45 615

MÖBEL
 Wir haben in bestmöglicher Weise
 für Sie bar und auf Teilzahlung
MÜBNER
 Rotischstr. 2 I. u. II. Etag.

Sträße Hautjucken
 bejähigt innerhalb wenigen Tagen ohne Schmerz, ohne Benennung, garanti. sicherer Erfolg. Distriktverband gegen Einfindung von 2 Goldmark oder Stadtnahme.

Sanitäts-Verband
 Berl. i. W. 102.
 Postfach 28.

Lachen links!
Das Witzblatt der Republik
 Red. 25 Pilsener.

Zu beziehen durch die Buchhandlung „Volksrecht“ und in allen Buchhandlungen.

Moderne Anzüge
 schon von 20 Mk. kaufen Sie nur 10 Mk. Fabrikanten nur 3
Tauentierstr. 99 (Ecke Der weiteste Weg)

Übergangshüte
 Lederhüte
 Neueste Strohhüte und Linienformen
Freund & Krebs
 Strohhütefabrik
 Karlsstr. 30 (neben der Holzstraße).
 Strohhüte jeder Art
 Herrenhüte werden schon je 1 auf nur neueste Formen umgeformt.
 Den ganzen Tag geöffnet.

Räumungs-Ausverkauf!
 18 Pfd. Tabak für 20 Mk., sortiert in 60 Pfd. 5 Pfd. Zigaretten Tabak in 50 g Packungen 20 Mk. Zigaretten 1 bis 4 Pfd.
Tabakhaus Reherd
 Pilsener, Sp. Nachnahme-Versand.

Damen-Hüte
Kinder-Hüte
Karlsplatz 3
 1 Treppe

Blusen - Stoffe
Kleider - Stoffe
Kostüm - Stoffe
Herrn - Stoffe
Karlsplatz 3
 1 Treppe
Blüte
 bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung berücksichtigen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der „Segen“ der Ricumverträge für die Bergarbeiter.

Amlich wird mitgeteilt: In der Reichsanzeiger fand am Donnerstag auf Wunsch der Arbeitnehmervertretungen eine Aussprache zwischen den örtlichen Verbänden und Spitzenorganisationen der Bergarbeiter und Angestellten des Ruhrkohlenbergbaus und der Reichsregierung statt, über die durch die Ricumverträge geschaffenen Verhältnisse im Bergbau.

Die Vertreter der Arbeitnehmer legten unter Anführung statistischer Materialien über Lebenshaltung und Lohnentwicklung die unerträglich gewordene Lage der Bergarbeiterschaft dar. Gegenüber einer erheblich gewachsenen Teuerung und einer Verlängerung der Arbeitszeit lägen die Einkommen beträchtlich unter dem Friedensstande. Das Einkommen wurde noch wesentlich herabgedrückt durch Feiertagschicht und Kurzarbeit; hinzu kämen die zahlreichen durch die Störung des westdeutschen Wirtschaftslebens bedingten Entlassungen, welche das Herz der arbeitslosen Bergarbeiter allein im besetzten Gebiet auf annähernd 150.000 gebracht habe. Zahlreiche Betriebe lägen still, während immer weitere drohten, unter der Last der Ricumverträge zusammenzubrechen. Durch diese Verhältnisse sei bei den besonders schwer und unter großen Gefahren arbeitenden Bergleuten eine äußerste Notlage entstanden. Durch die Unterernährung seien die Krankheitsrisiken in erschreckendem Maße gestiegen; insbesondere die unzureichende Versorgung der Kinder stelle eine schwere Gefahr dar.

Der Reichsanzeiger und die zuständigen Minister betonten gegenüber den vorgetragenen Klagen das Verständnis der Reichsregierung für die durch die Ricumverträge hervorgerufene Notlage, insbesondere der Bergarbeiter, und stellten erneute schleunige Prüfung von Abhilfen in Aussicht. Der Reichsminister der Finanzen legte jedoch klar, daß mit Rücksicht auf den noch sehr bestehenden außerordentlich hohen Schuldenstand der Reichshaushaltung und die unbedingte Notwendigkeit, jede Mittelfür zu Inflation zu vermeiden, eine finanzielle Mitwirkung des Reiches zur Milderung der Lasten der Ricumverträge ausgeschlossen sei. Zum Schluß brachten die Arbeitnehmervertreter einmütig zum Ausdruck, daß sie eine Verlängerung der bestehenden Ricumverträge wegen der unerträglich gewordenen Lage der Lebenshaltung der Arbeiterschaft unter allen Umständen ablehnten.

Böhm, 27. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Frage der Belastung des Ruhrbergbaus durch die Ricumverträge dürfte neben den Besprechungen der Arbeiter und Unternehmer mit der Reichsregierung noch dadurch aktuell werden, daß die vier Bergarbeiterverbände eine neue Lohnerhöhung im Betrage von 20 Prozent ab 1. April beantragt haben. Die Bergarbeiterverbände weisen darauf, daß es ausgeschlossen ist, die Ruhe im Industriegebiet aufrechtzuerhalten, wenn die Löhne nicht eine wesentliche Aufbesserung erfahren. Die jetzige Lebenshaltung der Bergarbeiter gebe zu den größten Bedenken Anlaß. Diese Bedenken werden vergrößert durch die anhaltende Steigerung der Lebenshaltungskosten und die bevorstehende gewaltige Steigerung des Mietzinses. Die Unternehmer lehnten bisher jedes weitere Entgegenkommen in der Lohnfrage ab.

Metallarbeiteransparungen in Berlin.

In der Groß-Berliner Metallindustrie, wo gegenwärtig ein tarifloser Zustand besteht, haben am Freitag zwei Firmen ihre Belegschaft von 3500 bzw. 500 Mann ausgezerrt und den Betrieb geschlossen, als die Arbeiter ihre Forderungen für den kommenden März stellten. Da die Berliner Metallarbeiter auch in anderen Betrieben ihre neuen Forderungen unterbreiten, ist mit einem weiteren Vorgehen der Metallgewaltigen und damit mit einer größeren Bewegung zu rechnen.

Verlängerung der Verdordnung über Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen im Glasgewerbe.

Der Reichsrat gab am Donnerstag seine Zustimmung, daß die Verordnung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Glashütten, Glaskleberereien und Glasblechereien sowie Sandbläsereien auf weitere zwei Jahre verlängert wird.

Zur Zellenarbeit der Kommunisten im Transportarbeiterverband.

Uns wird geschrieben: Von der Generalversammlung des Verkehrs- und des schreibenden „Schleifische Arbeiter-Zeitung“, sie wurde nun den gegen die Entlassung des Kollegen Vogel protestierenden Mitgliedsmitgliedern erzwungen. Die Versammlung war vom Bevollmächtigten nach Berlin, die stehengebliebenen Kollegen unterzubringen, ohne das Zutun der Gruppe Standt-Vogel angeleitet worden.

Die Ortsverwaltung hat die ihr von der gesamten Mitgliedschaft aufgelegte Pflicht getan, mit eingehenden Beiträgen hauszuhalten. Eine Entlassung war nicht zu umgehen. Kollege Vogel hatte im November 1923 seine freiwillige Austrittserklärung allerdings wieder zurückgezogen, sein Verhalten aber nach den Richtlinien der Gewerkschaftsopposition eingestellt und die Aufsichtverwaltung der Ortsgruppe erheischte keine Entlassung, die dem auch der Bundesvorstand unter Jubiläum eines Nebergangsangebots ausgesprochen hat. Der Bevollmächtigte trat von seinem Recht, die Versammlung zu leiten, im Interesse der Verhandlung zurück. Die Schuld am schlechten Verlauf des Streiks trifft Vogel insofern, als er die Leitung des Streiks in den Händen des Kollegen Standt ließ und nicht mit dem notwendigen Schmelz für die Durchführung des Streikbegriffes sorgte. Die Zahl der Beteiligten stand von Anfang an in keinem guten Verhältnis zur Zahl der Beschäftigten, wodurch der Ausgang begünstigt war. Die Rede des Kollegen Vogel rückte von Verunglimpfungen der Kollegen,

mit denen er ohne ernste Proteste vier Jahre zusammen gearbeitet hatte. Wegen vorgerückter Zeit und dem, eine geregelte Versammlungsleitung geradezu unmöglich machenden Verhalten des Anhangs der Zelle Standt, konnten die vorliegenden Beschlüsse nicht mehr erledigt werden. Es wird darum eine alsbaldige neue Versammlung stattfinden, in der eine von Standt verfaßte Resolution, die der Ortsverwaltung das Mißtrauen ausdrückt und die Wieder-einstellung des Kollegen Vogel verlangt, verhandelt wird. Kollege Vogel hat allerdings am Ende seiner Rede, unter Hinweis auf die physische und geistige Anstrengung, die an den Angeestellten gestellt wird, großmütig auf Wieder-einstellung verzichtet. Der Berichtsführer Standt meint am Schluß: Die Kollegenschaft muß rühmlich sein, daß alle ehrlichen Kollegen das nächstemal zur Stelle sind, dann wird es möglich sein, allen Naffneßen (?) zum Trost aufzuräumen mit allem, was faul ist. Auch unsere Meinung! Alle aufrichtigen Gewerkschaftler werden da sein müssen, um die Maßregeln im Schach zu halten, die z. B. den Kollegen Zimmer nicht zu Wort kommen lassen wollten, weil er gleich anfangs seiner Ausführung nach diese Niveau der Versammlung kritisierte. Diefelbe „Schleif-„Arbeiter-Zeitung“ schrieb vor einigen Tagen: In allen Betrieben sind Zellen zu bilden. Die Betriebsorganisation ist durchzuführen. Trohden darf kein Kommunist die Gewerkschaften verlassen. Also unter allen Umständen Erklärung der Gewerkschaften. Kein beauftragter Kommunist (Standt ist ein solcher) darf die Gewerkschafts-Zelle verlassen. Und diesem Klänge leistet Vogel Gefolgschaft! Kollegen, laßt eure Arbeit nicht verderben, laßt denen, die viel versprochen und nichts gehalten, die das Werk der Bergleuten: „Leute und herrsche“ verhängen, daß der Verkehrs-bund eine ernste Kampforganisation ist und kein Theater!

Christliche Agitationsmethoden unter den Straßenbahnern

Die christlich-demokratischen Straßenbahner verbreiten in den letzten Wochen allerlei lügenhafte Märchen gegen den Deutschen Verkehrsband und dessen Leiter, die man jedem einzelnen Straßenbahner nicht auseinanderlegen kann. In einer am 24. März vormittags von den Christlichen eiderischen Straßenbahnerversammlung im Artius-Kristallant, an welcher auch andere Personen teilnahmen, wurden wieder vom Einberufer sowohl als auch vom Bekannten „Führer“ Riedel schmutzige Vorwürfe erhoben, die die Kollegen des Verkehrs-bundes veranlaßten, ihren Vertreter in die Abendversammlung zu entsenden. Der Bevollmächtigte erschien auch rechtzeitig im Lokal. Nachdem sich das öffentliche Bierlokal im Sinne des Einberufers gefüllt, erhob sich nach beinahe einstündiger Verspätung der Leiter der Versammlung und forderte diejenigen, welche seine Straßenbahner sind, auf, das Lokal zu verlassen. Ein sich meldender Straßenbahner konnte sich wieder setzen, ohne Vorbehalt zu erheben. Nacheinander erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung der jeweilige Leiter des völkisch-christlichen Verbandes, Herr Ruppener, das Wort und forderte Stadtrat Seuf auf, das Lokal zu verlassen, was letzterer, der den dringenden Auftrag hatte, die Verleumdungen von den Christlichen richtigzustellen, nicht tun konnte. Auch der Versuch des Kellers, den Organisationsleiter aus dem Lokal zu bringen, scheiterte, weil er sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht hatte.

Der große Kampf Ruppener hatte nichts Eiligeres zu tun, als sich politische Hilfe zu erbitten. Nachdem zwischen dem Nachmittags und dem Abendsitzenden eine Verständigung herbeigeführt worden war, verließ Kollege Seuf die Versammlung, um im Nebenzimmer Platz zu nehmen.

Die jetzigen Straßenbahner hatten, soweit sie sich nun wieder mit dem Verkehrsband und dessen Leiter beschäftigen wollten, freies Feld, um mit ihren Mägen weiter zu operieren, was auch hinreichend getan wurde. Herr Ruppener sowie der Herr Riedel und der Kommunist Hübler erwiderten ihre Verleumdungen und die Schlussworte klangen dahin aus, daß die einzige Organisation, welche für die Straßenbahner in Frage käme, „die Völkisch-Christliche“ sei.

Arme Straßenbahner, wie weit sollt ihr noch kommen, wollt ihr diesem dreißigtägigen Klebstatt, das einer Aussprache mit den gemeinlichen Mitteln aus dem Wege geht, weiter Gefolgschaft leisten?

Nur freie aufrechte Interessenvertretung kann die Straßenbahner wieder zu Ansehen bringen.

Ächtung, Bauarbeiter!

Kollegen! Die tariflose Zeit beginnt! An Stelle des Vertrages treten einzig und allein die Gemeinlichkeit und der Gemeinheitsginst des organisierten Arbeiters. Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat seine Mitglieder auf den Ablauf des Vertrages hingewiesen, hat ihnen mitgeteilt, daß sie sich an die achtstündige Arbeitszeit nicht mehr zu halten brauchen, desgleichen nicht mehr an den bisher geltenden Lohn, haben auf alle Vorteile des vertraglosen Zustandes für den Unternehmer aufmerksam gemacht. Im veränderten Baufeld werden den Kollegen Kette (Verpflichtungsscheine) dieser Art zur Unterschrift vorgelegt.

Keiner dieser Scheine, sehe er noch so harmlos aus, darf unterschrieben werden!

Kollegen! Es gilt nicht nur den Wahlsonntag zu verteufeln. Alfordwählerei und Prämienplan in Art der Schwindelkrippen soll wieder Mode werden; die wenigen Tage Ferien sollen wieder verschwinden; die Beihilgen sollen ihr Recht verweigern, ihre Lohnbedingungen von Organisation zu Organisation zu regeln; die Nebenlohnbezahlung soll verschwinden oder stark reduziert werden. Dies sind so einige Annehmlichkeiten, die man uns zugedenkt. Für die Dresdener Maurer soll auch die geringe Vergütung der Leitergehilfen in Fortfall kommen.

Eine Untertage für die infanzunmäßige Austragung von Streikfällen ist nicht mehr gegeben. Das Desinteressenwesen soll nur noch gebuddelt werden. Kurzum: Die Zeiten des Friedens und des Schutzes sollen wieder andrennen, der ehrlische und aufrechte, seiner Organisationspflicht sich bewußte Kollege soll wieder dem Unternehmer allein ausgeliefert sein und von Baustelle zu Baustelle wandern.

Überall da, wo die Kollegen in den Tag hineinleben, sollen sie sich das Obensagte durchdenken. Denke, auch den jungen und starke Kollege daran, daß er einmal alt und schwach wird.

Also keine Eigenmächtigkeiten des Einzelnen. Auf jeder Baustelle ein Delegierter mit Delegiertenkarte des Baugewerksbundes. Auf keiner Baustelle ein Unorganisierter. Und nun, Kollegen! Auf dieser Linie — hinein in die tariflose Zeit!

Wir bitten die Arbeiterblätter der Provinz um Nachdruck.

Wir machen zugleich auf die am Donnerstag, den 3. April, stattfindende Vertreter- und Delegiertenversammlung aufmerksam und erwarten von jeder Baustelle eine Vertretung.

Der Gesamtausschuß des Internationalen Transportarbeiter-Bandes hat beschlossen, den deutschen Hafenarbeitern, deren Lohn nach den Bestimmungen des Gesamtausschusses mehr als unter der Hälfte des internationalen Lohnstandards liegt, bei den Lohnaufschlägen in jeder Hinsicht Unterstützung angedeihen zu lassen. Beschlungen wurde ferner die Unterzeichnung einer Resolution auf den 11. April in Antwerpen, auf der eine einheitliche Aktion für eine möglichst einheitliche Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen der Hafenarbeiter in den Häfen von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Antwerpen und Dünkirchen beschlossen werden soll.

Aus Schlefien.

An alle Parteigenossen, die noch an Einheitslisten mit den Kommunisten glauben!

Aus einem uns übersandten Schreiben des kommunistischen Bezirkswahlkomitees für Schlefien entnehmen wir folgende Forderungen:

„Es wundert mich nur Deine Einstellung, die Du hast, in Bezug auf Zusammengehen mit der SPD. Wie denkst Du Dir die Geschichte eigentlich? Du willst also mit dem Verräterpaar, was die größte Schand an dem Leiden der Arbeiterklasse hat, in die Kommunalwahlen gehen? Das ist natürlich ganz ausgeschlossen. Es bleibt bei dem, was wir im vorigen Rundschreiben geschrieben haben. Auch wenn wenig Kommunisten am Ort sind, wird eine kommunistische Liste aufgestellt, auf keinen Fall dürfen wir unsere Stimme dieser Verräterpartei geben. Es muß Dir doch klar sein, daß es notwendig ist, die SPD, ihre gesamte Organisation zu zerlegen, ehe wir überhaupt daran denken können, die Arbeitermassen aus dem Glend zu führen. Also ganz korrekt. Wir gehen allein in die Wahl. Hoffentlich gelingt es Dir, noch ein paar Kommunisten am Ort auf die Liste zu bringen.“

„Lieblich, nicht wahr! Ja, ja, wenn kommunistische Maulaufreißer schon Interessenvertretung für die Arbeiterschaft wäre, dann wären diese Heiden die besten Arbeitervertreter. Der SPD, ihre gesamte Organisation muß erst zerlegt werden, ehe die Arbeiterschaft von den Kommunisten aus dem Glend herausgeführt wird. Haben diese Schwadronen noch nicht genug Glend über unreife Teile der Arbeiterschaft gebracht? Siehe Sachfen, Halle, Hamburg. Diese Leute führen die Arbeiterschaft noch tiefer ins Glend hinein und lassen sie dann darin sitzen.“

Arbeiter, seht sie Euch an, die wohl verstehen, den Mund gewollig aufzureißen, deren vornehmstes Bestreben es aber ist, unsere Organisationen zum Vergnügen der Reaktion auseinander zu reißen und die Arbeiterschaft wie in Italien und Ungarn vollständig machtlos zu machen.

Ächtung, Landarbeiter!

Folgendes Schreiben liegt uns auf unseren Redaktionstisch: Deutschnationaler Volksverein. Vertraulich. Stadt- und Landkreis Glogau. In unsere Parteifreunde aus den Kreisen der Rittergutsbesitzer!

Euer Hochwohlgebornen bitten wir ganz ergeben um Angabe von zehn bis zwanzig Namen Ihrer Arbeiter, die Sie vielleicht nicht als ganz radikal rot betrachten und denen wir zu Wahlpropaganda ohne Meinung des Arbeiters unsere Wahlleistung zugehen lassen möchten. Die Zeitung umfaßt nicht acht Seiten. Jede Nummer beschäftigt sich mit einer politischen Partei. Die Artikel stammen aus der Feder von führenden Persönlichkeiten unserer Landtags- und Reichstagsfraktion. Wir wären Ihnen sehr verbunden, wenn Sie uns einige Abschriften aus dem Dorfe geben würden, um auf diese Weise in weitläufige Kreise unsere Gedanken tragen zu können.

Wir bitten um möglichst beschleunigte Antwort. Mit vorzüglicher Hochachtung und bestem Gruß Der Vorstand, J. W. Janßen, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

So, so, also noch nicht ganz radikal rote Landarbeiter müßten sie. Wir wissen ein sehr gutes Mittel, um dem roten Radikalismus der Landarbeiter Einhalt zu gestehen, das ist menschenwürdige Behandlung und bessere Entlohnung. Die Herren Agrarier sollen das Geld, welches sie zur Verdummung ihrer Arbeiter ausgeben, lieber dazu verwenden, für die Landarbeiter Wohnungen zu schaffen, damit sie nicht geradezu in Schweineställen hausen müssen.

Der Wahlkampf in der Grafschaft Glatz

Werde am Dienstag und Mittwoch in zwei prächtig verlaufenen Versammlungen fortgeführt. In Glatz wird sprach Genoss-Löbe vor einer Kopf an Kopf stehenden Versammlung, zu der aus der ganzen Umgegend, aus Weistritz, Langenau, Ebersdorf um die Zuhörer herbeigeekert waren, unter stürmischen Beifall. Da sich kein Gegner meldete, gab Genosse Bernhard Müller wichtige Winke für den bevorstehenden Kampf. Am folgenden Tage war der Reichshofaal in Glatz so überfüllt, daß die Zuhörer bis auf Tür und Treppen standen. Nach dem einschläßlichen Referat Löbes, das mit gespannter Aufmerksamkeit angehört wurde, sprach Dr. Widersch von den Deutschnationalen unter großer Unruhe, Herr v. Jastrow von der Deutschen Volkspartei unter absoluter Stille, und es gab einen interessanten Redekampf, der mit einem großen Erfolg für unsere Sache schloß.

Im Anschluß an diese Versammlung sprach Genosse Löbe am Donnerstagabend in Neumarkt, wo ihm ein von der Deutschnationalen gekaufter junger Mann, der schon Sozialdemokrat, Unabhängiger, Kommunist, und jetzt deutschnational ist, entgegen trat. Als er feigehaft wurde, schütt ihm die Versammlung das Wort ab und der tapriere deutsche Held ergriff mit Herrn von Lettenborn und feiner Stahlnemalung die Pflicht, solch Genosse Löbe in seiner Abwesenheit mit ihm abrechnen mußte.

Sagenziele. Die Noszarin. In Weikersdorf wurde einer Besitzfrau eine Gans gestohlen. Sie lief zu ihrer Nachbarin, um ihr den Verlust mitzuteilen, aber dort sah sie mit Entsetzen, daß die Nachbarin die gestohlene Gans in einer Pfanne brät.

Warta. Aufgefandene tote. In der Nähe von Königsgrün wurde im Schnee eine weibliche Leiche gefunden, neben der eine Handtasche und ein Messer lagen. In der Tasche befand sich ein Brief, aus dem hervorgeht, daß die tote die 42jährige Lehrerin Eva Hoffmann aus Breslau ist, die seit November vorigen Jahres vermißt wird und anscheinend aus Schwermut freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Infolge der kalten Kälte war die Leiche gut erhalten.

Verlangt die guten CALMON-HANSA Gummisohlen

Wir machen zugleich auf die am Donnerstag, den 3. April, stattfindende Vertreter- und Delegiertenversammlung aufmerksam und erwarten von jeder Baustelle eine Vertretung.

Von Rheuma, Gicht, Kopfschmerzen, Ischias und Gelenkschmerz

sowie auch von Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Infuenza, Grippe und Nervenbeschwerden befreit man sich durch das hervorragend bewährte Lokal. Die Lokal-Zellen sind bis zum Hals mit Wasser anzusetzen und geben direkt zur Dargel des Heils. Lokal wirkt von vielen Nerven und Rücken in Europa empfohlen. Es hinterläßt keine schädlichen Nebenwirkungen. Die Schmerzen werden sofort gehoben und auch bei Schlaflosigkeit wirkt Lokal vorzüglich. In allen Apotheken erhältlich.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Kontakthal. Einen vollen Erfolg für die Deutschnationale Volkspartei brachte die am 27. März hier stattgefundene Versammlung, aber nicht in den Kreisen der Arbeiter und Abtigen keine Leute, sondern bei den anwesenden Fabrikdirektoren und Gutsinspektoren. Das mußte ja auch so sein, denn es referierte der „Arbeitersekretär“ Hüfner und zwar über das Thema „Die Christliche Volksgemeinschaft zur Rettung unseres Vaterlandes“ oder besser gesagt, die dreimal gottverbammten Sozialdemokraten sind an allem schuld! Sie sind Arbeiterverräter, sie sind für Durchbrechung des Notstandes, sie haben den Krieg verschuldet, sie sind schuld, daß die Franzosen heute noch am Ruhr und Rhein sitzen, vielleicht auch noch daran, daß wir nicht den Himmel auf Erden haben. Wir Kontakthal sind ja schließlich auch nicht immer die Feindlichen in unserer Notwendigkeit, aber was dort über die Lippen eines deutschnationalen Arbeitersekretärs kam, ist hier nicht wiederzugeben. Deshalb auch die ungeheure Erregung unter der immer noch anständigen Arbeiterschaft. Die Genossen Baum und Knabe, welche in der Diskussion zu Worte kamen, rechneten gründlich mit diesem Arbeiterverräter ab und der starke Beifall bewies, wo die Massen stehen. Wir sehen getrost dem 4. Mai entgegen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

- **Schulentlassens, die Landaufenthalte oder Quäterspeisung** beantragen wollen, wenden sich an die Geschäftsstelle für Schulentlassens: Wohlfahrt, Gartenstraße 3, Hintertaus, 3. Stad, Zimmer 39 (Telephon Magistrat 387).
- **Öffentliche Kleingärtner-Versammlung** am morgigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshause. Es gilt für die Erfüllung der Kleingärtnerordnung einzutreten. Klein-gärtner versäume darum diese wichtige Versammlung.
- **„Die Franzenwelt“** erscheint nunmehr auch mit Schnittmusterbogen. Bei Bestellungen ist anzugeben, ob Ausgabe A ohne Schnittmusterbogen zum Preise von 30 Pf. oder Ausgabe B mit Schnittmusterbogen zum Preise von 40 Pf. gewünscht wird.
- Eine Zahlstelle für Grabpflegekosten ist vom Magistrat nun auch in der Elisabethkirche 3/4 eingerichtet worden. (Siehe Interat.)
- Die **Breslauer Singakademie** führt Dienstag, den 8. April und Mittwoch, den 9. April, die unverfüzte Matthäus-Passion von Johann Seb. Bach unter Leitung von Herrn Professor Dr. Max Schneider auf. Als Solisten sind die Damen Cläre von Conia (Erhart) und Agnes Leybhefer (Berlin) und die Herren Kammerfänger Hef, Werner Rosenthal, Prof. Fischer, Fritz Kaufmann aus Berlin und Ernst Leo und Paul Neumann von hier gewonnen worden. Die Passion wird in zwei Teilen, der erste nachmittags 5 Uhr, der zweite abends 7 1/2 Uhr, aufgeführt werden. Karten bei Hainauer.
- Der **Breslauer Volksbühne** ist es gelungen, die bei ihrem Auftritten in Berlin, München, Köln, Prag usw. schief geführte Tänzerin Henriette Kiefe nstahl für eine Lang-Matinee im Loketheater am Sonntag, den 6. April, vormittags 11 Uhr, zu gewinnen. Damit auch den widerbenntelten Bevölkerungsteilen die Möglichkeit gegeben wird, sich an den Darbietungen einer der ersten deutschen Tanzkünstlerinnen zu erfreuen, sind die Eintrittspreise so niedrig wie möglich bemessen. Eintrittskarten für Mitglieder zum Einheitspreis von 1 Mark in der Geschäftsstelle der Volksbühne bis einschließlich Sonnabend, den 5. April, für Nichtmitglieder zum Preise von 1,25-3,00 Mark an der Theaterkasse.
- **Werbtag für den Kanusport.** Der Schifferkreis des Deutschen Kanu-Verbandes veranstaltet am Montag, den 31. März, im städtischen Jugendheim, an der Matthiaskirche, einen Werbtag für den Kanusport. Ein Lichtbildvortrag des Herrn Ober-

ingenieur Rosenberg, Vorsitzender des Schifferkreises, „Etwas vom Kanusport“ wird den Teilnehmern die verschiedenen Arten der Boote, sowie deren Bauweise erläutern. Anschließend an diesen Vortrag gelangt das fünfaktige Filmstück „Das Kanu-mödel“ zur Vorführung, das in allen größeren Städten begeisterte Aufnahme gefunden hat.

• **Breslauer Künstler-Kreis** von 1927. Die Kunstausstellung am Christophoriaplatz begegnet immer wachsendem Interesse. In den letzten Tagen wurde die Ausstellung auch von Schülern einiger hiesiger Schulen, in Begleitung ihrer Lehrer besucht, für welchen Zweck das Eintrittsgeld bedeutend ermäßigt wurde. Um noch weiteren Kreisen Gelegenheit zur Besichtigung und eventuell Ankauf einer der ausgestellten guten Arbeiten zu geben, wird die Ausstellung bis zum 6. April verlängert.

• Die **Breslauer Kommunisten** haben als ihren Spitzenkandidaten zur Stadtverordnetenwahl den Rechtsanwalt Simon aufgestellt. Dieser wird also künftig im Stadtparlament den wirklich Klassenbewußten Klassenkämpfern, so wie es eine Welle Herr Gruschwitz getan hat, bis er die Geschichte hat bekam. Wie lange bei Herrn Simon die Neigung zur lächerlichen Pose vorherrscht wird, wissen wir nicht, aber eines Tages haüt er ebenso ab, wie Herr Gruschwitz, oder er wird bei den Kommunisten hinausgeschmissen. Denn kein normaler Mensch bringt es auf die Dauer fertig, gegen die Reaktion zu reden, und mit der Reaktion zu stimmen, wie es von Mostau aus befohlen wird.

• Gegen die **Wanderkutschen** ist bereits wiederholt von den verschiedensten Seiten, zum Teil auch mit Erfolg, angeklagt worden. Es muß aber immer wieder darauf hingewiesen werden, daß durch unvorsichtiges Abklophen und durch Rauchen in den Waldungen leicht Schaden verursacht werden und daß die Folge davon leicht sein kann, daß die Waldbesitzer die Erlaubnis zum Betreten der Wald- und Gehirgswegen zurückziehen. Ebenso ist es notwendig, lautes Schreien und Tobeln zu vermeiden, weil dadurch der Wildbestand gestört und benachteiligt wird. Endlich muß unbedingt gefordert werden, daß das in n-lose Abklophen und Sammeln von Zweigen und lesten Pflanzen unterbleibt. Wer diesen selbstverständlichen Forderungen widerspricht, läuft nicht nur Gefahr, bestraft zu werden, sondern schädigt auch alle anderen Mitwanderer.

• **Amilicher Wetterbericht.** Die kalte Luft hat sich langsam weiter nach Süden ausgedehnt und hat bei ihrem Vordringen Schleien und Böhen die ersten Frühlingssymptome gebracht. Sonnabend: Zum Teil noch Nebelbewölkung, teilweise aufheiternd. Nachts leichter Frost, besonders in höheren Lagen, tagsüber etwas milder.

• **Gelesen.** Eine Kasse von Entwürfen zum Stundenplan, vermutlich der Lehrerbildungsschule, mit einem Ansuchen an das Lehrerkollegium. Abzuholen im Verbandsbüro des Deutschen Lehrerbundverbandes, Margaretenstr. 17, Zimmer 71.

• **Reisebericht.** Am 27. März, nachmittags gegen 2 Uhr, wurde aus der Ober an der Werderstraße eine weibliche Leiche gefunden. Es handelt sich um eine etwa 28 Jahre alte, 1,65 Meter große Frauensperson mit dunklem Haar. Sie war bekleidet mit grauem Mantel, schwarzem Kleid, schwarzer Strickjacke, braunen Lederhandschuhen, welchen Leinenhandschuhen und schwarzen Sand-luhen. Zweifelhafte Angaben erbittet das Polizei-Präsidium, Schulstraße 48, Zimmer 6.

Aus aller Welt.

Professor Karl Grünberg nach Frankfurt a. M. berufen. Der ordentliche Professor der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien, Dr. Karl Grünberg, hat die vor längerer Zeit an ihn ergangene Berufung als Ordinarius der Staatswissenschaften und Direktor des Instituts für Sozialforschung an der Universität Frankfurt a. M. angenommen.

Professor Grünberg dürfte seine neue Tätigkeit wohl nach Lanke des kommenden Sommersemesters aufnehmen. Grünberg ist der angehende Herausgeber des „Archiv für die Geschichte des Sozialismus“ und selbst Sozialist.

Beifall-Überflutung bei Warschau. Das Dorf Najecelo bei Warschau ist von einer Beifall-Überflutung durch den Gesang der Weisheit zerstört worden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt.

Die Naturkatastrophe in Italien leht sich in weiteren Erdbeben in der Gegend von Amalfi fort. Die Zahl der Toten dürfte 100 betragen. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht bekannt. Von zahlreichen deutschen Reisenden, die sich zurzeit in Italien aufhalten, scheint niemand verletzt zu sein.

Ein großzügiger Auswanderungswinkel. Aus Berlin wird gemeldet: Ein gewisser Wolf hatte eine große Reihe von Landarbeiterfamilien der Uckermark und aus Ostpreußen unter verlockenden Angeboten veranlaßt, sich ihm als angeblichen Vorstehen eines Verbandes deutscher Auswanderer zur Auswanderung nach Südamerika anzuvertrauen und Hab und Gut zu verkaufen. Er nahm ihnen Vorschußsummen ab und ließ sich Lebensmittel von ihnen senden und ließ die Verkauften dann in Berlin, wo er sie zur Weiterbeförderung empfangen wollte, im Elend sitzen. Kalweit wurde verhaftet, mußte auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses, das seine Unfähigkeit feststellte, wieder entlassen werden.

Eine neugegründete Räuberbande. Eine größere Anzahl von Personen aus der Umgebung von Hanau hatte am 26. Oktober vorigen Jahres den Eigentümern eines in voller Fahrt befindlichen Personenzuges auf der Strecke Wülfenhausen-Hanau geraubt und die Leute, als der Zug durch eine Waldstraße fuhr, hinausgeworfen. Den Eisenbahnräubern waren wertvolle Güter in die Hände gefallen. Vor der Strafkammer Hanau hatten sich wegen Beteiligung an diesem Verbrechen 19 Personen zu verantworten. Vierzehn Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von fünf Jahren Zuchthaus bis zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Bereinstalender.

- Deutscher Sozialarbeiter-Verband. Die am Montag, den 31. März, festgesetzte Vertrauensmänner-Versammlung muß verlegt werden. Bekanntgabe derselben in der „Wolfszeitung“.
- Deutscher Textilarbeiter-Verband. Sonnabend, 29. März, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses, 4. Sitzungstag der Abteilung Tapferteile und mechanische Stickerien. Auch Mitglieder der anderen Abteilungen des Deutschen Textilarbeiterverbandes sind mit ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.
- Dienstag, den 1. April, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 13 des Gewerkschaftshauses, Veranstaltung aller Funktionäre sämtlicher Branchen und derjenigen Mitglieder, welche von diesen eingeführt werden.
- Donnerstag, den 3. April, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 18 des Gewerkschaftshauses: Monatsversammlung für die Stickerabteilung.
- Baugewerksbund Breslau. Donnerstag, den 3. April, nachmittags 7 1/2 Uhr, kleiner Saal, Gewerkschaftshaus, sämtliche Vertreter und Delegierten zur Stelle. Jede Baustelle, auch die kleinste, muß vertreten sein. Vertreterkarten werden ausgegeben. Im übrigen legitimiert das Mitgliedebuch. Die Ortsverwaltung.

Sehr billige Frühjahrs-Konfektion
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre
Bekannt größte Auswahl
Ersklassige Stoffqualitäten und Verarbeitung

**Kostüme - Mäntel - Kleider
Backfisch- u. Kinder-Konfektion**

E. Breslauer, Albrechtstr. 56/59

Volks-Kultur!
Jetzt ist es Jedermann möglich eine geregelte Zahn- und Mundpflege auszuüben und seine Familie und Umgebung dazu anzuhelfen, denn die **echte Zahnpasta**

Kaliklora
kostet trotz unveränderter Güte nur **25** für halbe Tube, **40** für ganze Tube

Kaliklora-Zahnpflege ist nicht nur Pflicht, sondern auch Genuß!

Queisser & Co. G.m.b.H. Hamburg 19

Drucksachen
sind deine Vertreter, kleide sie gut!

Das vorstehende Leitmotiv empfehlen wir all denjenigen Geschäftsinhabern, die selber wenig Wert auf eine einwandfreie Drucksache gelegt haben. Machen Sie einen Versuch und übertragen Sie Ihre Geschäftsdruksachen unserer Druckerei, die mit neuesten Maschinen und künstlerischen typographischen Material ausgestattet ist. Alle Gewähr für Bestelung auch der verwickeltesten Ansprüche bietet die

Käufe

Futterreste
kauft zu hohen Preisen Sprei, Reyerberg 5, Lab.

Futterreste
Serge - Küper
Kohhaar - Gute
kauft zu hohen Preisen
Herbert Scholz
Weißberggasse 43.

Kinderwagen aller Art, auch Kanort, Gneisenstraße 11.

Achtung! Produktens-fahrer!
Für Pumpen, Bolle usw. zahle die höchsten Preise.
Für rechtsschaffene Leute stehen Wagen und Einkaufsgeld zur Verfügung.

Scholz, Märktischestraße 20.

Achtung Tabakraucher!
Tabak-Sonder-Angebot
vom 19. März bis 2. April

Karl Baumgarten, Breslau 13
Nandorfsstraße Nr. 22, Ecke Auguststraße
Zigarren- und Zigarillen-Handel-Gesellschaft
Zusatzgeschäft: Kaiser-Wilhelm-Straße 44 (Eingang Viktoriastraße)

Sonderangebot!
Eduard Bernstein:
Die deutsche Revolution von 1918
Geschichte der Entstehung und der ersten Arbeitsperiode der Deutschen Republik
ca. 200 Seiten elegant in Halbleinwand nur 2 Mk.

Volksrechtbuchhandlung
Breslau 13, Neue Gröbenstr. 27.

Buchdruckerei Volkswacht
G. m. b. H., Breslau 2, Flurstraße 4/6
Telephon-Nachricht und Ring 1296

Rentnerin
zur Hausarbeit bei Witt. gegen Kost und Logis 1. sich meld. bei **Wilhelmy**
Kuylenh. wiedeckr. 33, IV.

Sekretäre erziehen in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Reberbates verl. Wasser-gasse 49, II. Etg. 1294

Damen-Kleid
Herren-Kleid
hochlegant, modisch, verstell.
Pohl, Gröbenstr. 12.

Metallbetten
Stahlschlaf, Eisenbetten
bitt. an Foto-Katalog 34 k frei
Eisenmöbelabrit (Thür.)

Frauen
und **2540**
Mädchen,
mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut, werden für Dominien, bei Deputat und Stundenlohn, zum baldigen Antritt gesucht.

Befähigter Sozial-Arbeitsschweizer
Gartenstraße 3/5, landw. Abteilung weiblich.

Bitte bei allen Einkäufen ist es die Zufuhr von unbesetzter Bettung zu berücksichtigen

Am 27. März ist nach kurzer, schwerer Krankheit

Herr Stadtbaurat Matthias Wirtz

gestorben.

Er war im Oktober 1901 als besoldeter Stadtrat in den Dienst unserer Stadtgemeinde eingetreten und hat seitdem ununterbrochen die Verwaltung der Feuerwehr und unserer Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke geführt. Die große Gasaustalt und die neuen Elektrizitätswerke sind nach seinen Plänen erbaut worden; bei dem Bau des Wasserkraftwerkes ist der maschinentechnische Teil unter seiner Oberleitung bearbeitet worden. Die Wasserwerke hat er zu höchster und selbst in den schwierigsten Zeiten zuverlässigster Leistungsmöglichkeit ausgebaut und vervollkommenet. Gründliche Sach- und Fachkenntnis, rasche Umsicht, sicherer Blick für die zweckmäßigsten Maßnahmen, vereint mit Willens- und Entschlußkraft und Schaffenslust befähigten ihn in hohem Maße zu seinem erfolgreichen Wirken. Sein frohes Herz, seine natürliche Freundlichkeit haben ihm die Wertschätzung und Zuneigung seiner Amtsgenossen und Mitarbeiter erworben. Wir werden dem mitten aus seiner Arbeit Abgerufenen immer ein freundliches und dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 28. März 1924.

Der Magistrat der Hauptstadt Breslau.

Ausf. Heilz. beachtlich
Ich mein Wohnz. zu tauschen.
Df. Nr. 10 venon. befind. sich
Königsgräfstr. u. d. 2. Hf.
Zimmer, 1 Kf. Küche u. Abz.,
Koch u. Badstube. Preis
bei ab. Mühe. Off. u. 3 410
a. b. Kolben. Ludwigstr.

Tausch. Hausvermietung
2 Zfr. Zimmer, 1 Kf. Zimmer,
helle Küche, Kf. Entree mit
Gas u. Wasser, gut renov.,
in ruhige ab. Bereinigung,
zu erfrag. Matthiasstr. 30, II,
bei Drawnack.

Tausch
Siedlung-Wohnung
2 Zimmer, 1 Kinderzimmer,
gr. 2 Hf. Küche, Bade-
zimmer, Entree, 110
Garten, Ader und Stall
geg. 2 Zimmer-Wohnung
und Küche. 1927

Möbel
zu billigen Preisen
par Kasse.
Teilzahlung gestattet.
F. Dawid
Friedrich-
Wilhelm-Straße 9, I.
Eingang Wladisplatz.

Ausf. Heilz. beachtlich! Bekanntmachung

betreffend die Steuerpflichtigen des Finanzamtsbezirks Breslau-Süd.

Am 27. März 1924 geht die Erhebung und Beitreibung der bisher von den städtischen Steuerstellen I, V, VI, VII, VIII und IX erhobenen Reichsteuern (Einkommensteuer, Rhein-Ruhr-Abgabe, Umsatzsteuer) sowie der Kirchen- und Kultussteuer auf die Kassenverwaltung des Finanzamts Breslau-Süd über.

Infolge dieser Umstellung bleiben die oben genannten städtischen Steuerstellen und die Finanzkasse Breslau-Süd sowie die neu errichteten Reichsteuerstellen A, B und C für den Publikumsverkehr (insbesondere für Barzahlungen) bezüglich aller Steuern vom 27. März bis einschließlich 1. April 1924 geschlossen. Bargeblöste Zahlungen können schon während dieser Zeit auf die unten bezeichneten zuständigen Konten geleistet werden. Es sind zu zahlen:

- Einkommensteuer,
 - Rhein-Ruhr-Abgabe der natürlichen Personen,
 - Umsatzsteuer,
 - Vermögenssteuer der natürlichen Personen,
 - Rentenbankzinsen der natürlichen Personen sowie Kirchen- und Kultussteuern
- von den Steuerpflichtigen:
- die zu den Bezirken der bisherigen städtischen Steuerstellen I und VII gehören, an die Reichsteuerstelle A, Taschenstraße 3/5, Postfachkonto Nr. 79 430 oder Reichsbankgirokonto (nur Rentenmarktkonto);
 - die zu den Bezirken der bisherigen städtischen Steuerstellen V und VI gehören, an die Reichsteuerstelle B, Klosterstraße 62, Postfachkonto Nr. 79 431 oder Reichsbankgirokonto (nur Rentenmarktkonto);
 - die zu den Bezirken der bisherigen städtischen Steuerstellen VIII und IX gehören, an die Reichsteuerstelle C, Kronprinzenstr. 13, Postfachkonto Nr. 79 432 oder Reichsbankgirokonto (nur Rentenmarktkonto).

Alle übrigen Reichsteuern, insoweit sie bisher bei der Finanzkasse Breslau-Süd entrichtet worden sind, sind auch fernerhin bei dieser Kasse zu zahlen (Postfachkonto Nr. 42 000, Reichsbankgiro-, Papiermarkt- und Rentenmarktkonto), ebenso die Rentenbankzinsen der juristischen Personen. Ebenso ist Lohn- und Arbeitsgebersteuer wie bisher an die Lohnsteuerstelle des unterzeichneten Finanzamts, Dominikanerplatz 6, Postfachkonto Nr. 79 600, Reichsbankgiro-, Papiermarkt- und Rentenmarktkonto, zu entrichten. Steuerpflichtige, die ihre Zahlungen an unrichtiger Stelle leisten, setzen sich der Gefahr der Zwangsvollstreckung und der Erhebung von Verzugszuschlägen aus.

Vom 2. April 1924 ab sind die Finanzkasse Breslau-Süd, die Reichsteuerstellen A, B und C sowie die Lohnsteuerstelle für den Publikumsverkehr werktäglich vormittags von 8-12 Uhr geöffnet. Die Kassen sind am 8., 18. und vorletzten jeden Monats für den Publikumsverkehr geschlossen; fallen diese Tage auf einen Sonntag oder gesetzlichen Feiertag, so bleiben die Kassen am nächstfolgenden Werktag geschlossen.

Im übrigen sind die Reichsteuerstellen A, B und C durch die Fernsprechvermittlung des Finanzamts Breslau-Süd (Ring Nr. 1431, 6918 und Ohle Nr. 5876) zu erreichen.

Breslau, den 22. März 1924.
Finanzamt Breslau-Süd.

Herr Stadtbaurat Wirtz

Ganz unerwartet ist am 27. März 1924 nach kurzer Krankheit verschieden.

Sein umfangreiches Arbeitsgebiet hat ihn über eine große Zahl von Mitarbeitern und Untergebenen gestellt. Alle, die mit ihm in Berührung kamen, lernten sein reiches Fachwissen, die wirtschaftliche und technische Beherrschung des vielseitigen Arbeitsstoffes bei der Verwaltung der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke schätzen, aber auch sein menschliches Mitempfinden und warmes Wohlwollen erkennen.

Bieder und grade im Ausdruck, immer auch anderer Ansicht achtend, stets das Wohl der städtischen Werke als oberstes Ziel im Auge haltend, so stand er als Vorbild, als Berater, als erster Mitarbeiter unter uns, und so wollen wir auch allezeit sein Andenken bewahren.

Die Direktoren, Beamten, Angestellten und Arbeiter der städtischen Betriebswerke.

Aus, ins Gewerkschaftshaus

morgen Sonntag, vormittags 10 Uhr, zur öffentl. Kleingärtnerversammlung

erscheint in Massen!

Kleingärtner, Bodenreformer, Siedler und Gartenfreunde

Zahlstelle für Grabpflegekosten der städt. Friedhöfe.

Wir weisen darauf hin, daß wir im Interesse der Grabberechtigten in dem Grundstück An der Elisabethstraße 3/4 (Friedhofverwaltung) im Erdgeschoss, rechts, Zimmer 8 und 11 (untenliegend) eine weitere Zahlstelle eingerichtet haben, die in erster Linie zur Begleichung von Friedhofrechnungen dienen soll — Abfertigung zwischen 9 und 2 Uhr.

Es werden jetzt dort auch Bestellungen auf Grabpflege einfacherer Natur bei gleichzeitiger Einzahlung des Restbetrages entgegengenommen. Hierbei ist es aber notwendig, daß die Grabstätte — mit Angabe unter Zurücklegung von Belegen — zweifelsfrei bezeichnet wird (Name des Verstorbenen, Ritzgemeinschaft, Friedhofname und Grabnummer).

Bestellungen wegen Grabstätten, die bisher noch nicht instandgesetzt wurden, sind ebenfalls, und solche Bestellungen, die eine eingehendere Bepflanzung oder ähnliche Beratung erfordern, sind nach wie vor nur in den Büros auf den Friedhöfen zu machen.

Breslau, den 27. März 1924.
Der Magistrat.

Habe mich niedergelassen und beteilige mich ab 1. April an der Kasenzentrale.
Sprechst. 8-9 1/2, 2-1/4. Sonnab. an d. 1/4-6.
Dr. med. Ernst Goldmann
Prakt. Arzt, Kinderarzt und Geburtshelfer.
Museumpplatz 5. 1400

Jede Nähmaschine
kauft Wenzlers, Gräbschener Str. 45.

Druckerei Volkswacht
Moderne, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Druckfachen preiswert und bei kürzester Lieferzeit!
Breslau 2, Flurstraße 4-6

Ausf. Heilz. beachtlich! Bekanntmachung

betreffend die Steuerpflichtigen des Finanzamtsbezirks Breslau-Nord.

Am 27. März 1924 geht die Erhebung und Beitreibung der bisher von den städtischen Steuerstellen II, III, IV, X und XI erhobenen Reichsteuern (Einkommensteuer, Rhein-Ruhr-Abgabe, Umsatzsteuer) sowie der Kirchen- und Kultussteuer auf die Kassenverwaltung des Finanzamts Breslau-Nord über.

Infolge dieser Umstellung bleiben die oben genannten städtischen Steuerstellen und die Finanzkasse Breslau-Nord sowie die neu errichtete Reichsteuerstelle N für den Publikumsverkehr (insbesondere für Barzahlungen) bezüglich aller Steuern vom 27. März bis einschließlich 1. April 1924 geschlossen. Bargeblöste Zahlungen können schon während dieser Zeit auf die unten bezeichneten zuständigen Konten geleistet werden. Es sind zu zahlen:

- Einkommensteuer,
 - Rhein-Ruhr-Abgabe der natürlichen Personen,
 - Umsatzsteuer,
 - Vermögenssteuer der natürlichen Personen,
 - Rentenbankzinsen der natürlichen Personen, sowie Kirchen- und Kultussteuern
- von den Steuerpflichtigen:
- die zu den Bezirken der bisherigen Steuerstellen III und IV gehören, an die Reichsteuerstelle N, Michalekstraße 39/41, Postfachkonto Nr. 79 700, Reichsbankgirokonto (nur Rentenmarktkonto);
 - die zu den Bezirken der bisherigen Steuerstellen II, X und XI gehören, an die Finanzkasse Breslau-Nord, An den Kasernen 9, Postfachkonto Nr. 64 500, Reichsbankgiro-, Papiermarkt- und Rentenmarktkonto.
- Alle übrigen Reichsteuern, insoweit sie bisher bei der Finanzkasse Breslau-Nord entrichtet worden sind, sind auch fernerhin bei dieser Kasse zu zahlen (Postfachkonto Nr. 64 500, Reichsbankgiro-, Papiermarkt- und Rentenmarktkonto), ebenso die Rentenbankzinsen der juristischen Personen. Steuerpflichtige, die ihre Zahlungen an unrichtiger Stelle leisten, setzen sich der Gefahr der Zwangsvollstreckung und der Erhebung von Verzugszuschlägen aus.
- Vom 2. April 1924 ab sind die Finanzkasse Breslau-Nord und die Reichsteuerstelle N für den Publikumsverkehr werktäglich vormittags von 8-12 Uhr geöffnet. Die Kassen sind am 8., 18. und vorletzten jeden Monats für den Publikumsverkehr geschlossen; fallen diese Tage auf einen Sonntag oder gesetzlichen Feiertag, so bleiben die Kassen am nächstfolgenden Werktag geschlossen.
- Im übrigen sind die Finanzkasse Breslau-Nord und die Reichsteuerstelle N durch die Fernsprechvermittlung des Finanzamts Breslau-Nord (Ring 2240 und 4400) zu erreichen.
- Breslau, den 22. März 1924.
Finanzamt Breslau-Nord.

Am 27. März verstarb nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren unser langjähriger Mitglied

Herr Gottlieb Krischock.

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Mitglieder der Begräbniskasse „Archimedes“.

Beerdigung: Montag, den 31. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Paulusfriedhofes in Cosel aus. 1403

Krampfadergeschwüre,
Kunden all. Art. Gicht,
Hämorrhoiden, Hautleiden
heilt sicher und schnell

Heil- und Kühlbad
süßw. wässrig, juckend,
Nippel-Apothek, Breslau,
Tauentzienstraße Nr. 81,
Ed. Grünstraße. 225

Halte wieder persönlich Sprechstunden ab von 11-1 Uhr und 5 1/2-6 1/2 Uhr

Dr. Alfred Glaser Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten.
Strahlenbehandlung. 780
Neue Graupenstraße 9, am Sonnenplatz.
Telephon Ohle 8266.

Waldfleite Steg 8 Pf., auch ein großes,
herausheft. Gern. Zins. Sammler
I. Bllg. 100 Schmil. 1b 5 Pf.
Frau Frida Lippert,
Heinrichstraße 16. 2265

Kapital
steht sofort zur Verfügung!

Deutschlicher Begräbnis-Versicherungsverein
(Sitz Berlin)
unter Reichsaufsicht.

Beitragsalter: 7 bis 85 Jahre. Keine ärztliche Untersuchung. Bei Todesfall — selbst schon 1 Tag nach Zahlung des ersten Präm. — Gesamtversicherungssumme zur Bestattung sofort verfügbar. Versicherungen von 30 Goldmark an. Bei mindestens 6 Personen Prämienverbilligung. Verleas, Verleas pp. ganz besonders Prämienermäßigung.

Auskunft erteilen die Geschäftsstellen des Ortsverbandes des Breslauer Bestattungs-Gewerbes:

Georg Dolate, Lehndamm 7.
Jul. Siffer, Inh.: Ed. Strube, Friedrich-Wilhelm-Straße 99.
Reinhold Erba, Graben 10.
vern. C. Meymann, Inh.: Max Caspery, Klosterstraße 95/97.
Paul Heidemreich, Bismarckstraße 23.
A. Köhler, Inh.: Karl Mann, Bohrauer Straße 21.
Koschall Nachfolger, Inh.: Oskar Scholten, Matthiasstraße 22.
Thiemann Nachfolger, Inh.: E. Müller, Matthiasstraße 124.
„Pfeil“, Inh.: Wilhelm Schneider, Schuhbrücke 58, Ecke Kupferschmiedestr.

Eine neue Nähmaschine
spottbillig
Reifenfeld, Mittelstraße 78

Kleine
Anzeigen
in der
Volkswacht sind
billig und
erfolgreich

Bestattungsfosten-
versicherung
der Schlesischen Provinzial-
Lebensversicherungsanstalt.
Auskunft erteilt:

Bestattungsamt der
Stadt Breslau
An der Elisabethstraße 3/4. — Geschäfts. Tag. 629.
/ Sarg- und Kühlgelager /
Knechtung besonderer Beerdigungen
Kostlose Beratung in allen
Bestattungssachen

Auf Teilzahlung
ohne Aufschlag!
Blusen, Kleider
Wäsche, Stoffe.
Paul Folke, Brüderstr. 39.
Buchhandlung Volkswacht.

Augenlinsen billiger
als im Frieden!

Eine Gruppe der berühmten Zeit-Punktgläser kostet genau die Hälfte des Friedenspreises. Aber die Güte der Wirt steht auf alter Höhe und meine Anpassungsmethoden sind stark vervollkommenet. Zögern sie nicht länger, Ihren Augen die Wohltat passender Augenlinsen angedeihen zu lassen!

Optiker Sitte
Spezialist für Augenlinsen
S. Alle Taschenstraße 8

„Lachen links!“
das Witzblatt der Republik

— Nach 25 Jahren —
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht und die Zeitungsvertriebsstellen.

Stadttheater.
Sonntagsabend 7 1/2 Uhr:
Figaros Hochzeit.
Sonntagabend 7 Uhr:
Carmen.

Bobetheater.
Vorabend: Paul Barnay.
Tel.: R. 8774 und R. 6700.
Sonntagsabend 8 Uhr:
Gastspiel Paul Wegener:
Der Gedanke.
Sonntagabend 8 Uhr:
Letztes Gastspiel Paul Wegener:
Der Gedanke.
Montagabend 8 Uhr:
Von morgens bis mitternachts.

Spalla-Theater
Tel. Ring 6700
Heute 8 Uhr:
Première
„Devifen“
mit
Julius Falkenstein
als Gast.
Sonntag 8 Uhr abends:
Bestes Gastspiel
Julius Falkenstein
in
„Devifen“

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2645
Heute und täglich 7 Uhr:
W. A. D. I.

Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
Radame Pompadour
Freitagabend 7 1/2 Uhr:
Gastspiel Ellenab. Lötjens:
Die Fiedermaus.

Viktoria-
Theater — Tel. Ring 2297

Täglich 8 Uhr:
Persönliches
Auftreten
Erster Berliner
Bühnen-Künstler
in

Volk und Krone
Schauspiel a. d. 60er Jahre
von Ernst Ludwig.
Hauptpersonen:
König Wilhelm I.
Bismarck
Ferdinand Lassalle
Einstimmiger
Erfolg
der gesamten
Breslauer Presse.

Sonntag 1/2 4 Uhr
Halbe Preise
Volk und Krone
Kein Film.

Dominikaner!
Sonntag 4 und 8 Uhr:
Neues Familien-Programm
Am: Don Juan in Wien!
Mus.: Hovandogation! Real
Walter Achtschuh, das Original
Am 1. April neue Künstler.

Kinderwagen v. 15 Mk. an
Kleppwagen v. 9.— Mk. an
Promenadenwagen v. 18 Mk. an
Kleppwag. u. Plan v. 15 Mk. an
verh. Kaserl, Gabelsbergerstr. 11.

Alle
Herrnhüte
arbeiten am
auf neu
A. Schacher
Kupferschmiedestr. 44.

Wie wir allen ein-
täuschen stets die
Inserenten
unserer Zeitung
zu berücksichtigen

Seelig's

**Landierter
Korn-
Raffee**

Der Schüler trinkt ihn
gern, weil er so gut schmeckt
und — wie die Mutter strah-
lend sagt — so billig ist.



Spitzerscher Männergesangsverein (e. V.)
Männerchor Frauenchor Orchesterchor
Konzert 2693
am 7. April 1/2 8 Uhr im großen Konzerthausssaale.
Leitung: Heinrich Melcher.
Männer-, Frauen- u. gemischte Chöre.
Die Walspurginnacht von Mendelssohn.
Karten zu 3.— Mk., 2.50 Mk. und 2.— Mk. bei Hal-
nauer, Barasch (Ring), Eckert, Junkernstr. 22/24,
Dörner, Lehndamm 14, Rosenberg, Klosterstr. 55,
Haberstroh, Gröbenstr. 94, und an der Abend-
kasse. — Stehplätze 1.— Mk. nur an der Abendkasse.

Wappenhof
Morgen Sonntag, ab 4 Uhr:
Künstler-Konzert
Eintritt frei!
Ab 6 Uhr:
Wappenhof-Ball
Leitung: Kapellmeister Paul.
Ab Mauritiustplatz: Auto-Verkehr.
Jeden Montag, Mittwoch, Freitag
4 1/2 Uhr:
Künstler-Konzert
2708 Leitung: Kapellmeister Paul.

Luna-Park 2686
Morgen Sonntag **Kaffeekränzchen** Eintritt frei
ab 4 Uhr: **Tanz frei**
Ab 6 Uhr: **Großer Ball.**
Autobus-Verkehr ab Mauritiuststraße.

Jakubik's Etablissement
Marienhöfchen. 1899
Sonntag, den 30. März: **Bornehmer Tanz.**
Saal und idyllischer Garten am Vereine noch zu vergeben.

„Erholung“, Bollschwitz.
Sonntag, den 30. März, sowie jeden Sonntag:
Bornehmer Tanz.
Neue Musik. Anfang 3 1/2 Uhr.
Den werthen Besuchen empfehle meinen Saal zur Ab-
haltung von Festlichkeiten mit Sommerergänzen
zu besonders günstigen Bedingungen. 2542

Theater-Tunnel
in der
Liebichstraße
Heute Sonntag und
Morgen Sonntag:
Letzte große Bockhoferfeste
Vorträge! Konzert! Mitwirkungsstücke!
Bocklieder gratis!
Jeden Sonntag, Festspiel
von 11.—2 Uhr: **Frühlingsspektakel-Konzert.**

Buchhandlung Volkswacht
Modernes Buchgeschäft
Breslau 3, Neue Grenzdammstr. 4

Promenaden-Theater
Promenade und Dominikanerplatz
Täglich (auch Sonntag) 4 1/4, 6 1/4, 8 1/4 Uhr
Homers gewaltiges Helden-Epos
Helena II. Teil
Der Untergang Trojas
Vollständig für sich abgeschlossene Handlung.

**Gut und
billig**

- Covercoat - Mäntel in entzückenden neuen Formen ... 48.—, 39.—, 26.50, **19 75**
- Damen-Tuch-Mäntel prima Qualitäten, modernste Formen ... 48.—, 39.50, 36.—, **28 50**
- Gabardine-Kostüm blau u. mode, in der modernen Bindeform, mit reicher Tressen-garnierung auf pa. Seidenserge gefüllt **49 50**
- Stilkleid aus bestem Taffet in vielen Farben ... **56 00**
- Voll - Voile - Bluse mit Fichu, reich mit Spitze und Einsatz garniert ... **9 50**
- Mädchen-Mantel reizende Raglanform, aus einer ganz vorzügl. englisch gemust. Qualität, in allen Größen vorrätig, Größe l **18 50**

Mädchen-Kleider
aus Voile, Gabardine, Rips u. Seide
in geschmackvollen Ausführungen
zu vorteilhaften Preisen

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8

Arbeitsmarkt
Saubere Näherinnen
auf Breecheshofen
sofort gesucht
Paulinenstraße 20, l., geraden

Ältere
Gewächshausmonteure
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Breslauer Gewächshausfabrik
Ing. Pfeiffer, G. m. b. H.
Gärtnerstraße 7.

Singakademie.
J. S. Bach: **Matthäus-Passion** (un-
verändert)
Dienstag, den 8., und Mittwoch, den 9. April?
I. Teil nachm. 5 Uhr, II. Teil abends 7 1/2 Uhr.
Leitung: Prof. Dr. Schneider.
Sol.: Clara von Conta, Agnes Leydhecker, Ludwig
Heß, Werner Rosenthal, Prof. Fischer, Ernst Leo,
Fritz Kaufmann, Paul Neumann. 2682
Kart. zu 4, 3, 2 Mk., Stehplätze zu 1.50 Mk. b. Hainauer.

Bei Vergebung von
Drucksachen
berücksichtigen Industrie und Handel,
Kommunale u. Staatsbehörden, Partei-
vereine, Gewerkschaften, Krankenkassen,
Arbeits-, Sport- und Vergnügungs-
Vereine die Buchdruckerei der
Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Für meine
Schneider-Werkstatt
suche ich per sofort oder später
erstklassige Gesellen
Persönliche Vorstellung mit Zeug-
nissen täglich von 12 bis 4 1/2 Uhr.
C. Lewin, Theaterstraße 4.

Büchsmacherinnen
Fantasie- und Lederhut-
Arbeiterinnen 2621
per sofort für dauernde Beschäftigung
gesucht von
Hutfabrik **Körber, Neufeldstr. 53.**

Geübte 2600
Näherinnen
für elektrisch betriebene Spezial-
maschinen (insbesondere Zickzack-
Masch.), sowie **perfekte**
Weißenäherinnen
auf feine Damenwäsche für unseren
Maschinensaal zum baldigen Antritt
gesucht. Meld. im 2. Stock (Ablieferung)
Leinenhaus Bielschowsky
Nikolaistraße 74/76.

Figurdamen
Selbstern 2700
zum sofortigen Antritt gesucht. Nur
Damen mit guter, eleganter Figur werden
berücksichtigt. Persönliche Vorstellungen
vormittags 9—10, nachmittags 5—6 Uhr bei
Louis Lewy Jr.
Damenmantelfabrik, Ring 30/40.

Licht und Raum!

Von Katharina Buchner.

Gibt unsern Kindern Licht und Raum! Wo die Sonne hinkommt, da kommt der Arzt nicht hin! sagt ein altes, nur zu wahres Sprichwort. Und wohnt kommt der Arzt, mühte er nicht häufiger kommen als in die engen, dumpfen Hof- und Kellerstuben der Proletarier? Wer liefert die ständig wachsende Zahl der Krankenhausbetten? Warum reichen Kinderärzten und -horten kaum aus, die Menge der Kinder aufzunehmen, deren Eltern fühlen, daß ihre Kinder nicht in den kleinen, überfüllten Wohnungen bei aller Vertreibung des Gemeinamtesgedankens das Familienleben, die innige Gemeinschaft von Eltern und Kindern erleben, welche im geräumigen, lichtdurchfluteten Heim blühen würde? Und die Minderzahl der Mütter, welche durch die grauhelle Not der Zeit abgestumpft sind gegen die Erkenntnis, daß ihre Kinder hinsichtlich ihrer körperlichen Widerstandsfähigkeit geistliche und seelische Vertiefung zur Folge hat, die vielfach schwer, oft nie wieder zu heilen ist? Solche Fälle von Fragen drängt sich auf, wenn wir dem drückenden Problem unserer Zeit, der Wohnungsfrage, nahen.

Körperliches Wachstum, heilische Not, Verlust jener köstlichen Kindlichkeit, die uns an der unter günstigen Lebensbedingungen aufwachsenden Jugend entzündet, Schwanden jeden natürlichen Gefühls für Reinheit und Schönheit, Verzerrung, schließlich Straflosigkeit, sind die tröstlichen Folgeerscheinungen der Minderzahl unserer Zeit. In dieser, welche uns vor Entsetzen schauern werden lassen, stehen die Statistiken der Säuglingsheime, Krankenhäuser, Tuberkulose- und Schulfürsorgeeinrichtungen, der Krüppelanstalten, Jugendgerichte und Irrenhäuser zu uns. Wie verbringen unsere Kinder die Nacht? Ein kleines Beispiel aus der Halle des Materials: Von 60 Kindern hatten 14 ein eigenes Bett, aber davon waren auch 9 im Waisenhaus. „Muß heute ein deutsches Kind erst Waisenkind sein, um die Wohlfahrt eines Nachtlagers für sich allein genießen zu dürfen?“

Diese Umfragen über die Schlafverhältnisse unserer Kinder geben Bilder von solcher Dürftigkeit, daß man sich immer wieder fragen muß, wie Menschen mit solcher Mangelnot, mit Verantwortungsgedanken, welche erkennen, wie jeder Tag, unter solchen Umständen erlebt, unser Volk dem Völkern näher bringt, nicht einmütig zu flammendem Protest aufstehen! Es ist keineswegs zu viel gesagt, daß 90 Prozent der sozialen Nöte unserer Zeit diesen Tatsachen entspringen, daß die Mehrzahl unserer Kinder unter Verhältnissen aufwächst, denen die einfachsten Lebensbedingungen, Licht und Raum, fehlen.

Ihr Frauen, Ihr Mütter, wacht auf! In eurer Jugend sieht das Schicksal unseres Volkes! Wie könnt ihr mit gutem Gewissen Kinder in eine Welt gebären, die ihnen alles klandestriert, die sie über leibliche Not in seelisches Elend stürzt. Es wird klingen: „Vom Eile befreit sind Strom und Bäche — — — im Tale grünet Hoffnungsgaude!“

Wir stehen bald vor einer Möglichkeit, zu zeigen, was Frauenkraft vermag. Es muß Wandel geschaffen werden. Frauen, heraus!

Grundsätzliches zur Fürsorgeerziehung.

Von Dr. Hanna Hellinger-Breslau.

Nach unserer heutigen Gesetzgebung kommen zwei Gruppen von Jugendlichen als Fürsorgeerzogene in Betracht: einmal bestimmt das neue Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, daß Jugendliche bis zum 18. Lebensjahre (im Ausnahmefällen bis zum 20.) zur Verhütung völliger oder zur Befestigung schon bestehender Verwahrlosungen vom Vormundschaftsgericht der Fürsorgeerziehung überwiesen werden können. Dann kann der jugendliche Rechtsinhaber die Fürsorgeerziehung auf Grund des Strafgesetzbuches anverordnet werden. In der Praxis erweist es sich meistens, daß die Gruppe 2 aus der Gruppe 1 hervorgegangen ist, und daß die rechtzeitige Entfernung aus der meist sehr ungünstigen häuslichen Umgebung eine Straffälligkeit hätte vermeiden werden können, denn nur ein ganz kleiner Teil unserer Fürsorgeerzogenen ist schuldig oder anormal veranlagt. Daher brauchen wir als Vollmaßnahmen in viel größerem Ausmaß als bisher Beobachtungsheime, wo festgesetzt wird, was weiter mit dem Jugendlichen geschehen soll, ob man ihn in einer geeigneten Familie unterbringen kann, oder ob man eine längere Anstalts-erziehung vorziehen wird.

Fürsorgeerziehungsanstalt: damit verbunden weite Volksschule — und leider nicht ganz mit Unrecht — die Verstellung hoher Kerkern, vergitterter Fenster, militärischen Drills und kumpfen unbedingten Gehorsams. Die alten Besserungsanstalten aus den Säuglingsjahren der Fürsorge jenseits ihnen vor. Heute ist man dabei, jene Besserungsanstalten in Erziehungsanstalten umzuwandeln. Damit das nicht nur dem Namen nach geschieht, müssen an die Stelle alter Militäranwärter (eine Erinnerung aus den Tagen Friedrichs des Großen, wo Unteroffiziere die Schulmeister machten) pädagogisch begabte und gelungene junge Erzieher treten, die Liebe und Verständnis für die Jugend haben, muß der oberflächliche, gleiche äußere Drill durch Eingehen auf die Eigenart des Einzelnen ersetzt werden, muß an die Stelle des überlebten Kasernierungssystems eine Gruppenerteilung treten, die Gleichartige zusammenführt (beispielhaft die Schulmeister), aber, was nach wünschenswert wäre, aber für große Anstalten sich kaum durchführen läßt, ein Familiensystem, das Licht für die fehlende Familie bietet. An Stelle der Strafe tritt die Erziehung, je weniger geübt wird, ein um so besseres Zeichen ist es für die Maturität der Erzieher; an Stelle des Zwanges die Freiwilligkeit, an Stelle blinden Gehorsams ein verständnisvolles Folgen und ein gewisses Mitbestimmungsrecht. Freudig geleistete produktive Arbeit, nicht die Beschäftigung, muß zum wichtigsten Erziehungsmittel werden. Daher ist der größte Wert auf verschiedenartige Fernstudienausbildungsmöglichkeiten an der Anstalt und eine gute Durchbildung zu legen, etwas, worin besonders unsere weiblichen Erziehungsanstalten noch sehr viel zu wünschen übrig lassen, da sie meist nur auf den häuslichen Beruf vorbereiten. Siche zur Jugend, Verständnis ihrer Nöte und Freuden, der unbedingte Glaube an die Erziehungsfähigkeit des einzelnen und der Hilfe, ihm zum Anschluß an die Welt zu helfen, müssen alle Maßnahmen jünger, sich durch das notwendige Uebel der Fürsorgeerziehung (denn das ist es in der heutigen Gesellschaftsordnung) Gutes geschaffen werden.

Frauensport und Körperpflege!

Von Toni Müller.

In der Postkriegszeit war von einer körperlichen Betätigung der weiblichen Bevölkerung vor allem Dingen der Frauen, wenig zu merken. Die Revolution wirkte auch über die Körperpflege und so sehr wie 1918 ein hartes Anzeichen, nicht nur der weiblichen Mitglieder in den Arbeiter-Sportorganisationen, sondern auch der Frauen.

Leibesübungen sind notwendig, obwohl es von manchen fast lächerlich unterhalb der Sportbewegung stehenden Besitzgenossen aus Unkenntnis verneint, oder als etwas Nebenwichtiges hingestellt wird, wobei, um unsere Widerstandskraft zu stärken, den uns aufzunehmenden Kampf mit dem Leben leichter zu machen und um uns selbst zu erheitern.

Nicht alle Körperübungen sind für das weibliche Geschlecht geeignet; aus gesundheitlichen Rücksichten muß auf die eine oder andere Sportart verzichtet werden. Es bleibt aber in dem großen Gebiet der Leibesübungen noch eine heilige Anzahl Betätigungsarten.

Da ist zunächst die Gymnastik, das sind systematische Körperübungen, welche uns die nötigen Kräfte auszubilden helfen und so haben den Zweck, die Widerstandskraft anzuhängen, die Muskeln

zu kräftigen und den Stoffwechsel zu heben, sie dienen daher sowohl zur allgemeinen Kräftigung, wie auch zur Stärkung einzelner Muskelpartien oder im Wachstum zurückgebliebener Glieder.

Das Turnen fördert die Kraft und Gewandtheit des Körpers und seiner Gliedmaßen. Handball sei den Frauen besonders empfohlen, weil es ein ebenso leichtes wie gefundes Spiel ist; polle Kräfte hat es nur dann, wenn es im Freien, also in frischer, alter Luft, ausgeführt wird.

Nicht nur dem Vergnügen dient der Sport, sondern vielmehr noch der Entwicklung des persönlichen Wertes, der Geschicklichkeit, der Muskelbildung, also dem inneren und äußeren Menschen.

Am wenigsten Nachteile hat das Wandern und der im Sommer ausgeführte Bergsport, der ebenfalls kräftigend einwirkt, den Körper nicht einseitig anstrengt und die Liebe zur Heimat verleiht.

Der Wintersport, Rodeln, Schneeschuh- und Eislauf, ist an die Jahreszeit gebunden, oft aber auch durch körperliche Störungen verboten.

Das Schwimmen ist von hoher praktischer und ganz besonders gesundheitlicher Bedeutung, da es dem Menschen ermöglicht, sich vor Gefahren zu schützen. Jedes Mädchen sollte schwimmen lernen. Nicht nur härtet es die Haut ab, kräftigt die Muskeln durch die Überwindung des Widerstandes, den das Wasser entgegensetzt, sondern es hebt auch das Selbstvertrauen und den persönlichen Mut. Gerade dieser ist bei vielen Frauen so wenig entwickelt. Zu langer Aufenthalt im Wasser ist ungesund, vor allem Dingen sind Kältebäder mit großem Wärmeverlust des Adersystems verbunden.

Rudern und Radfahren sind vorzuziehliche Körperübungen, doch auch nicht für jeden angeeignet. Das erste strengt Arme und Brust an, das andere Beine und Beine.

Wer von seiner frühlichen Jugend an regelmäßig und fleißig die eine oder andere Sportart, sei es Turnen, Schwimmen, Wandern, Bergsteigen, Schneeschuhfahren, Rudern, Radfahren usw., ausübt, der heilt sich im Leben, ist reich an Genüssen und klappert auch nicht bei jedem Schicksalsschlag zusammen — denn er hat Widerstandskraft erlangt.

Noch ganz kurz einiges über den Tanz, der leider mit einer Leidenschaft betrieben wird, nach welcher man bei der Ausübung vordringend geförderter Körperübungen vergebens suchen würde. Es ist aber, als ob die weibliche Welt, die für andere Leibesübungen noch im allgemeinen wenig zugänglich ist, sich wenigstens in einem kunstvollen Tanz anstellen möchte. Man geland kann man das Tanzes natürlich nicht nennen, da es meistens in geschlossenen, ständigen Räumen und nur allzu häufig in Übermaß ausgeführt wird. Von den jüdischen Nachteilen gar nicht zu reden.

Eine nicht zu unterschätzende Rolle bei Ausübung jeglicher Sportart spielt die Kleidung, allerdings ist hier wiederum auf Jahreszeit, Witterungsverhältnisse und Gesundheitszustand des zu bekleidenden Menschen Rücksicht zu nehmen.

Vor einem möchte ich dringend abraten, das ist von dem unangemessenen Gebrauch eines Korsetts (Schmuckkorsetts), was eigentlich vollkommen überflüssig ist und besonders bei Ausübung eines jeden Sports niemals getragen werden dürfte. Das Korsett behindert nicht nur Atmung und Verdauung, sondern führt auch zu Störungen des Blutlaufes, zu Lungenveränderungen oder Verunstaltungen innerer Teile und sogar zu Knochenbildungen. Aus demselben Grunde ist vor dem zu festen Binden der Hüfte zu warnen.

Das gleiche gilt von den Strumpfbindern, welche, sehr angelegt, den Rücklauf des Blutes aus den Blutadern der Unterextremitäten und Hüfte in den Körper hindern und auf diese Weise zu Blutstauungen und Erweiterung der bezeichneten Blutgefäße führen.

Wenn das weibliche Geschlecht es einmal so weit gebracht hat, daß es sich Freiheit und Kraft auch für die Leibesübungen zu erübrigen weiß, dann wird es keine körperliche Anmut und seine geistige Fähigkeit erheblich vervollkommen.

Die Beamtinnen

und die politischen Parteien.

Gerade die Beamtinnen sind ein lebendiger Beweis dafür, daß man die Hand, die wohlgemut hat, schlägt. War bis zur Revolution es allein die Sozialdemokratie, die eine vollkommene Gleichberechtigung der Frauen programmatisch forderte, so war es erst recht, die die nötige Gleichstellung der Frauen mit den Männern auch im Beamtenverhältnis verlangte. Die Weimarer Verfassung sagt ausdrücklich im Artikel 109, daß Männer und Frauen grundsätzlich die gleichen bürgerlichen Rechte und Pflichten haben, der Artikel 128 verbürgt, daß alle Staatsbürger ohne Unterschied nach Maßgabe der Gesetzgebung und entsprechend ihrer Befähigung und ihren Leistungen zu den öffentlichen Ämtern zugelassen sind, daß alle Ausnahmestimmungen gegen weibliche Beamte beseitigt werden.

In der Praxis sind wir, gegen unsern alten Grundfah, „Gleicher Lohn für gleiche Leistung“ für gleiche Gehälter männlicher und weiblicher beamteter Kräfte in den einzelnen Berufsstellungen eingetreten, die Beförderungsordnung kennt keinen Unterschied im Grundgehalt für beide Geschlechter. Häufige neuen weibliche Beamte sind vorzeitig befördert, ausgenommen. So konnten wir erreichen, daß der Reichstag eine Ergänzung zum Reichsbeamtengehalt von 1873 beschloß, mit dem Inhalt, nach dem die Aufgabe der unehelichen Mutterpflicht allein keinen Grund zur Einleitung disziplinarer Maßnahmen bildet. Allerdings haben gegen diese fortschrittliche Gesetzgebung die reaktionär gelagerten Beamtinnenorganisationen selbst protestiert. Sie hielten die uneheliche Mutterpflicht mit der bevorzogenen Beamtinnenverhältnisse nicht vereinbar, dagegen fiel es ihnen nicht ein, auch gegen den Beamten zu protestieren, der Vater eines unehelichen Kindes ist.

Wir haben uns ständig bemüht, durch Eröffnung von Arbeitsmöglichkeiten für weibliche Kräfte, durch möglichst gute Berufsausbildung Raum für fröhliches Wirken in Beamtenstellen zu schaffen. Daß die tüchtige Frau im gleichen Maße wie der Mann ein Anrecht auf Beförderung hat, wurde von uns immer wieder stark betont. Bei der Personalabgaben-Verordnung waren wir bestrebt, die Anstellung für die Beamtinnen höher werden den Schärpen und Ungleichheiten zu verhindern.

Tragend finden wir als Sozialdemokratische Partei wenig Liebe und Verständnis bei der weiblichen Beamtenschaft. Mangelhafte Kenntnis der politischen Verhältnisse, Unklarheit über die tatsächliche Frauenstellung der bürgerlichen Parteien, die allerdings oft aus egoistischen Gründen verneint wird, Festhalten an überlebten alten Traditionen, verhasste gesellschaftliche Vorurteile und löcherlicher Standesdünkel halten die Beamtinnen zum großen Teil von uns fern. Sie sind entweder politisch gleichgültig oder sie kaufen den Parteien nach, die die Beförderung vom 1. August 1918 herab und damit auch die Frauenrechte beileitigen oder fast einstränken wollen. Wegen der Dünkel, die Unkenntnis und politische Unfähigkeit müssen wir in unermüdlicher Säufungsarbeit, im privaten und öffentlichen Leben, antworten.

Frau und Mann im Proletariat.

Ein günstiges Verhältnis bildet sich zwischen Mann und Frau im Proletariat heraus, insofern beide erkennen, daß sie an dem gleichen Stränge ziehen und es für ihre menschenwürdige Zukunft nur ein Mittel gibt: die grundsätzliche gesellschaftliche Umgestaltung, die alle zu freien Menschen macht. In dem Maße, wie diese Umgestaltung sich auch unter den Frauen des Proletariats immer mehr verbreitet, bezieht sich das trotz Not und Elend ihr Erleben. Beide Teile haben jetzt ein gemeinsames Ziel, nach dem sie streben, und eine unverrückbare Quelle der Anregung durch den Reinigungskampf, zu dem ihr gemeinsamer Kampf sie führt. Die Zahl der Arbeiterinnen, die in vieler Hinsicht einwärtig sind, wird mit jedem Jahre größer. Hier entwickelt sich eine Bewegung, die von unerschütterlicher Bestenheit für die Zukunft der Menschheit ist.

Deine geistige Tageskost, Frau?

„Das brauchbarste Arbeitsmittel für den Menschen ist seit unalten Zeiten der Mensch.“ Wer den Menschen auszunutzen denkt, muß vor allem dafür sorgen, daß der, den er auszunutzen will, nicht zur Einsicht kommt, er sei sehr viel mehr als ein Tier, und er sei seinen Unterdrückern von Natur aus gleich. Einen gewaltigen Einfluß nach dieser Richtung hat die Presse. Das weiß der Kapitalismus sehr gut. Für die Masse des Volkes ist die farblose, süße, schmelzende Presse, die sogenannte Genesalanzzeitung-Presse, die gefährlichste, die ein wenig Sensation mit ein wenig Gedankenstapelpulver mischt. Eine solche Presse zieht eine Moral groß, zu deren Bekämpfung ernste Geister die größten Anstrengungen machen müssen, eine Deutsches und Gleichgültigkeit, die jeden Fortschritt für das Volk aufhält. Wer in der Aufklärungsarbeit steht, gem dem Volk vorwärts helfen möchte, jedoch immer und immer wieder die Erfahrung macht, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen viel trauerlicher farblos Presse nachlaufen, als den Blättern, die für sie kämpfen, nach hinter das Herz. Alle diese Armen sind zum Teil sogar noch ihre eigenen Sklaven. Das gilt in herborkragendem Maße von den Frauen. Viele, viele proletarische Frauen haben nicht einmal den Willen zum Fortschritt. Sie stehen sogar nicht selten der Arbeiterpresse feindselig gegenüber. Am Ende wünschenswert ist ja auch, es möge ihnen besser gehen; aber zur Wühlhilfe haben sie keine Lust. Aus den Wolken muß es fallen.

Allerdings wird Selbstbestimmung, Aufmerksamkeit auf die Vorgänge des Tages, auch verantwortliches Urteil verlangt und das ist selten bequem. Die bürgerliche Presse hat an der geistigen Verkrüppelung des Volkes, also auch der Frau, ihr gerüttelt Maß von Schuld. Nichts kumpft den Menschen in ab wie Gedankenlosigkeit. Die Frau überlegt gar nicht, daß diese Blätter ihre politischen wie wirtschaftlichen und prinzipiellen Ansprüchen stets mit Füßen treten haben. Das Schicksal uneres Heimatlandes wird nicht im Kaufmannsblättern, in der Gasse, in der wir wohnen, entstehen, und darum muß man wissen, was in der ganzen Welt vorgeht, welche Kräfte am Werke sind. Die Frau, die die Presse des Kapitalismus liest, gibt ihr Geld dem Feind, dem Hindernis ihres Aufstieges, verschließt sich selbst die Einsicht in die Wahrheit des Lebens und wirkt hemmend auf ihre Kinder.

Noch unendliche Hemmungen stehen dem Aufstieg der Arbeiterin im Wege. Die stärksten aber liegen in der Brust des Proletariats und der Proletarierfrau. Wenn du dir als Unterdrückter helfen willst, dann mußst du den anderen Unterdrückten die Hand reichen, daß es eine unüberwindliche Kette wird. Warum zerstücktest ihr euch, wo es sich vor allem um die Befreiung der Menschen? Nun ja, wer noch nicht erkennen kann, welchen Segen ihm die eigene Presse bietet, wer noch nicht der geistigen Kost, die ihm seine Gegner bereiten, zufrieden ist, der kann die erhabenen Gedanken der Solidarität und Menschlichkeit, die tiefen Lehren des wirklichen Christentums, die der Grund allen Sozialismus bilden, nicht erfassen.

Nur eine geistig hochstehende Arbeiterin wird zeigen, und dazu braucht sie ihre Presse.

Mutterbewußtsein.

Den lebendigen Punkt jeder Reform des Frauenrechts muß das Mutterbewußtsein bilden. Die Zelle des künftigen Weltstaates, der einen geländerten sozialen Körper darstellen wird, ist das Weib mit Mutterbewußtsein. Die großen Reformaktionen der Frauenwelt sind nicht diejenigen, deren Abicht es ist, es den Männern in jeder Beziehung gleichzusetzen, sondern jene, die sich bewußt werden, daß jeder, auch der größte Mann, durch ein Weib geboren ist, die bewußten Gebärdinnen des Geschlechts der Mütter und Götter. Das Naturrecht des Weibes ist das Recht auf das Kind, und es ist das allerhöchste und heiligste in der Geschichte des Weibes, daß sie sich dieses Recht hat entziehen lassen. Man hat die Geburt eines Kindes, sofern sie nicht durch einen Mann konfirmiert ist, unter den Schwefelsteinen allgemeiner und öffentlicher Verachtung gestellt. Diese Verachtung ist aber zugleich das erbärmlichste Blatt in der Mannesgeschichte. Wartet eine Liga der Mütter, würde ich den Frauen vaten, und jedes Mitglied besenne sich, ohne auf Sanktion des Mannes, was heißt auf die Ehe, Rücksicht zu nehmen, praktisch und faktisch durch lebendige Kinder zur Mutterschaft. Hierin liegt ihre Macht, aber immer nur, wenn sie mit Bezug auf die Kinder ist, offen und frei, laut selbe, verdeckt und mit anständig schlechtem Gewissen verhalten. Erachtet auch das natürliche, vollberechtigte, stolze Bewußtsein der Menschheitsgebärdinnen zurid, und ihr werdet im Augenblicke, wo ihr es habt, unüberwindlich sein.

Gerhart Hauptmann, „Atlantis“.

Buchbesprechung.

Welf Braun: Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften. Zweite, ungarberrichte und ergänzte Auflage. J. S. W. Diez Nachf., G. m. b. H., Berlin.

Die ungewöhnliche Fülle von Material und treffenden Betrachtungen macht das kleine Buch geradezu unentbehrlich für die werbende, belehrende und erzieherische Tätigkeit unter den erwachsenen Frauen. Zahlenmäßige Angaben über das fortschreitende Anwachsen der hauptberuflichen Frauenerwerbsarbeit widerlegen die rüchtländliche Ansicht, nach der die Frau ins Haus gehöre. Diese Ausbreitung der weiblichen Erwerbstätigkeit wird bedingt durch volkswirtschaftliche Notwendigkeiten (Bedarf verschiedener Industrien an weiblichen Arbeiterkräften), soziale Umgestaltung, die immer mehr Familien zwingt, ihre Töchter zu dienen zu lassen, Beiträgen zu weiblicher Selbstständigkeit, geringere Beträge und damit Versorgungsmöglichkeiten, ungenügendes Einkommen des Mannes, der die Arbeitsleistung, auch der verheirateten Frau, unerlässlich macht. Diese Tatsachen zeigen aber auch die Unrichtigkeit der Meinung, nach der es sich bei der Frauenerwerbsarbeit um ein Provisorium, einen vorübergehenden Zeitraum handelt. Nicht vorläufig, sondern dauernd, sehr häufig lebenslängliche Arbeitslosigkeit der Frauen ist festzustellen, darum ist alles zu tun, um die Arbeiterin für die Organisation zu gewinnen. Die gut organisierten Männer haben durch ihre starken Verbände Lohnverbesserungen erkämpft, ihre weiblichen Kollegen werden nur innerhalb einer Organisation zu verbesserten Löhnen und Arbeitsbedingungen kommen können. Ihrer Organisationsfähigkeit stellen sich allerdings erhebliche Schwierigkeiten entgegen, sie liegen in der Beanspruchung der Frau durch häusliche Betätigung, in der Verkörperung als Heimarbeiterin, in engen Verhältnissen, die eine Mitwirkung in der gewerkschaftlichen Arbeit unmöglich machen, in der fehlenden Einsicht, in dem mangelhaft entwickelten Freiheitsstreben, in der träglichen Heiligung der Frau. Lieber zu dulden als zu kämpfen. Die Gewinnung der Frauen für die Gewerkschaften wird nicht genügend durch die Männer gefördert, die in der Arbeiterin nicht die aufzulebende Kollegin und Kampfgenossin sehen, sondern sie als Lohnknechtin, lästige Konkurrentin betrachten, und eine Wöhlte dieser Mängel von einem ganz unangenehmen Verbot der Frauenerwerblichkeit erwarten.

Ein Uebelthät über die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterinnenbewegung Deutschlands und des Auslandes, über arbeitsrechtliche, sozialpolitische, kulturelle Fragen führt zu dem Schluß, daß die aufgestellten Ziele nur durch die Solidarität aller Arbeiterinnen erreicht werden können. Clara Zils.

Das Glück der Ehe beruht nicht auf der Ergänzung, sondern auf dem gegenseitigen Verständnis. Mann und Frau müssen nicht Gegensätze, sondern Erläuterungen ihre Temperamente müssen verstanden, ihre Ideale dieselben sein. (Gottsche)

Eine Sensation für Breslau

ist meine **Ausstellung für Frühjahrs-Neuheiten in Damen- und Mädchen-Bekleidung**

in Bezug auf Geschmack, Qualität und billigste Preise

Albert Wagner, Fr.-Wilhelm-Str. 26/28 gegenüber Postamt 6 **Beachten Sie bitte meine 5 Schaufenster**

Aufsehen

erregt unser Frühjahrsangebot!

Wir verkaufen:

Frühjahrs - Ulster modernste Form., neueste Muster Mk. 48.— 34.—	27⁵⁰	Breeches - Kord - Hosen sehr haltbare Qualitäten Mk.	10⁷⁵
Covercoat - Pelotots elegante Verarbeitung Mk. 5 — 45.—	39⁰⁰	Gestreifte Kammgarn - Hosen moderne Streifen Mk.	7⁵⁰
Herren - Anzüge moderne Farben, dunkle Streifen Mk. 49.— 38.—	29⁷⁵	Konfirmanten - Anzüge blau Cheviot, zweireihig, Mk.	19⁷⁵
Loden - Mäntel wasserdicht, in allen Farb. Mk. 29.50	22⁷⁵	Manchester - Knaben - Anzüge besonders strapazierfähig, Cr. 4 Mk.	17⁵⁰
Gummi - Mäntel gute Gummierung, mod. Verarbeitung Mk. 26.50	21⁵⁰	Knaben - Anzüge Aufkn.-Fass., halb. Stoffe Hose gefüt., b. 6 Jahr. Mk.	9⁷⁵

Besondere Gelegenheit!

1 Posten **Knaben - Anzüge 7⁵⁰**
Schul- u. Sportfession, haltbare Stoffe, bis 9 Jahre Mk.

Unser Prinzip: Nur Qualitätswaren.

Friedländer & Co.

Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung
Schmiedebrücke 58, Nadlergasse. Ecke

Fensterputzleder

empfohlen zu billigsten Preisen
Gebr. Tischler
2670 Bedenhandlung
Weidenstraße 4.

Fahrrad

gummi, Fahrräder, elektrische, Fahrradlampen verkauft billig
Geler, 708
Fahrradhandlung
Friedbergerstraße 16
Ecke Gruppenstraße.

Frauen

gebraucht bei unregelmäßiger Störung 24 St. m. garantiert unbeschäd. Mittel Frau D. Jägerstr. 24/25. Beste Hilfe in 3-4 Tagen mit 30c Mittel und morgen ist der Erfolg ein Günstiger. Jägerstr. 24/25. Besichtigung gegen Willkür. Frau M. Hümm, Breslau II, Grünstr. 9, 531 in v. Hauptstr.

5 BILLIGE 5 RESTE-TAGE

Mit Abschluss der Winter-Saison stellen wir Stoffabschnitte aller Art von 1 bis 3 Meter, Messe-Coupons usw., passend für Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge, Damen-Kleider, -Kostüme, -Röcke und Mäntel

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf
5% **Auf alle übrigen Waren** 5%

TUCH KORTE

Herrenstr. 7 - Vorwerkstr. 43 - Tauentzienstr. 2 - Poststr. 3 - Walthiastr. 62

v. 31. 3. bis 5. 4.

Kant-Milch-Chokolade
Kant-1000-Chokolade
Kant-Bitter-Chokolade
Kant-Nuß-Chokolade
Kant-Pralinés

Vertreter für Breslau:
Moritz Kempner
Augustastr. Nr. 145.

Vertreter für Oberschlesien:
Franz Langer
Breslau 23; Kantstr. Nr. 22.

SENSATIONELL

Billige Konfektionstage

Sport-Kostüme fesche Verarbeitung 66.00, 44.50,	35⁰⁰
Elegante Kostüme , Gabardine und Rips, auf Seide 120.00, 95.00,	78⁰⁰
Damen-Mäntel Covercoat, 125 cm lang 25.00, 19.50,	15⁰⁰
Damen-Mäntel aus gutem Flaingräs und Zwirncevercoats 95.00,	29⁵⁰
Damen-Mäntel , neueste Fassung, Gabardine und Rips 65.00, 68.00,	58⁰⁰
Gummi-Mäntel bestes Fabrikat 52.50,	27⁰⁰
Sportwesten für Damen, groß. Farbensortiment 17.50,	13⁵⁰
Ueberziehjäckchen neueste Formen 9.50,	6⁰⁰

Damen-Kleider , viele Farben, gute Cheviot-Qualitäten 23.00,	18⁵⁰
Damen-Kleider in Serge, Rips und Gabardine, neueste Formen 49.00, 39.00,	24⁰⁰
Seiden-Trikot-Kleider in vielen Farben 58.00, 45.00,	35⁰⁰
Vollvoile-Blusen mit kurzem und langem Arm 9.40, 8.25,	4⁹⁰
Vollvoile-Blusen mit modern. Jabot und Filz-Einsätzen 19.50, 14.50,	11⁰⁰
Seiden-Trikot-Jumper neue Formen, in aparten Farben 19.50, 11.25,	7⁵⁰
Damen-Röcke aus guten, praktischen Stoffen 9.50, 7.50,	6⁵⁰
Damen-Röcke , moderne Fassungen, in römischen Stücken 19.50, 14.50,	11⁵⁰

M. CENTAWER G.M.B.H.

Schmiedebrücke 7-10



Barberry-Mantel 55.—
modernes Fasson

Eleg. Kostüm 25.—
modernes Fasson

Ihren Bedarf an Frühjahrsstoffen

decken Sie am günstigsten
im

Tuchhaus Ernst Heinze

Goldeneradegasse 7

Filialen:

Glatz, Grüenstr. 6 Grottkau, Ring 47

Neisse, Zollstr. 60 2657

Besonders preiswertes Angebot!

Twill marine, prima Qualität für Anzüge und Kostüme, No. 1552, 140 cm breit Meter	11.25
Helle Anzüge bes. tragfähig, in grau mit farbig. Streif. No. 6050/54, 140 cm breit Meter	3.15
Moderne Anzüge in hell und dunkel mit feinen Streifen, No. 6055/59/80/81, 140 cm breit Meter	4.70
Noppen mit Streifen, besonders geeignet für Sport-Anzüge, No. 6083/84/85, 140 cm breit Meter	6.10
Elegante Frühjahrs-Anzüge mit dezenten Streifen, No. 6077/78/79, 140 cm breit Meter	6.65
Prima reinwollene Noppen für Sportanzüge u. Übergangspalots, No. 7566/67/68, 140 cm breit Meter	8.45
Hochmoderne Frühjahrs-Anzüge pr. Qualität mit Streifen u. Karo, No. 11094/95/96/98/100, Meter	10.70
Eleganter Sommer-Anzug feinste Qualitätsware, Fischgrätmuster in mehreren Farben, No. 11191/2/3/4 Meter	14.20
Covercoats prima Qualitäten, 130, 140 und 150 cm breit Meter von	6.80 19.20 bis
Feinster reinwollener Reit-Kord in mode und grau, No. 15811/12, 140 cm breit Meter	17.40
Genua-Kord in mehreren Farben, 66-68 cm breit Meter	4.40
Reinwollene Gabardine in vielen Farben mit mod. Streifen, No. 27113/4/5/6, 103/5 cm breit Meter	5.20
Rips für Kleider in allen Farben, 130 cm breit Meter	8.20
Entzückender Crêpe maroquain in apartesten Farben und Dessins, 103/5 cm breit Meter	4.45
Elegante Rockstreifen feinste reinwollene Qualität, No. 27117/8/42, 103/5 cm breit Meter	6.30

**Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten!
Teilzahlung sowie Umtausch gestattet!**

Gegen Vorzeigung der Beamtenvereinsmitgliedskarte auf diese konkurrenzlosen Preise außerdem **2 Prozent Rabatt.**



REEMTSMA-CIGARETTEN SORTEN-GRUPPE -B-

Die in der Gruppe B zusammengeführten Sorten sind in ihrem Mischungscharakter besonders eigenartig und blumig.

STANDARD leicht-blumig	50
PROVENIENZ: XANTHI, DUBNITZA, LIGDA, SUCHUM	
SWANTEWIT eigenartig blumig-welch	70
PROVENIENZ: KASCHI-JAKKA, MADEN, LYGDA-BASMA, PERSITZAN, ZICHNA-DUBEC	
SWANEBLOEM süffig-reich	80
PROVENIENZ: DJEBEL-TABAKE DES XANTHI-DISTRIKTS UND CAVALLA-BLÄTTER	
LÜTTJE REEMTSMA anregend, aromatisch	60
SPEZIAL-CIGARETTE, DURCH DUBEC-BLÄTTER THRAZISCHER DISTRIKTE BESTIMMT	

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD

Drei Punkte

machen den Einkauf bei mir vorteilhaft

- Geschmackvollste Verarbeitung
- Größte Auswahl
- Billigste Preise

D. Marcus
engros Damenhüte
Ohlauerstr. 51-54

Druckerei Volkswacht

Modere, zweckmäßige und schnelle
Ausführung aller Druckarbeiten
preiswert und bei kürzester Lieferzeit

Breslau 2, Fierstraße 4-6

Preiswürdiges Angebot!

Kaffee 1 1/2 Pf. Dose 240 280 300 400	
Tea 1 1/2 Pf. Dose 380 420 500 600	
Kakao 1 1/2 Pf. Dose 180 160 200	
Margarine 1 1/2 Pf. Dose 0.60 0.55	
Schmalz austral. 1 1/2 Pf. Dose 0.72	
Räucherfleisch 1 1/2 Pf. Dose 0.80	
Bollmisch a. B. 1 hohe Dose 0.65	
Bacchoff 1 1/2 Pf. Dose 0.40	
Genße = Feinste = Konserven	
Bohnen 2 1/2 Pf. Dose 1.18	
Erbsen 2 1/2 Pf. Dose 1.20	
Kartoffeln 2 1/2 Pf. Dose 0.85	
Äpfel 2 1/2 Pf. Dose 0.75	
Zweifach-Marmelade 1 1/2 Pf. Dose 0.45	

Heinrich Gewaltig

Warum Ausgerechnet Bananen?

Warum nicht ausgerechnet
Berolina-Bleich-Seifenpulver?
Weil Sie, liebe Hausfrau, noch keinen Versuch gemacht haben. Nach diesem werden Sie

Ausgerechnet
Berolina-Bleich-Seifenpulver
verlangen. Es schont und bleicht die Wäsche in hervorragendster Weise. Ist aber für Sie, auf Grund des besonderen Herstellungs- verfahrens und der augenblicklich herrschenden Not, außerordentlich billig. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

E. H. Obst
Breslau 23, Garsenstraße 1A
Fernsprecher Ring 0944

Auch Du suchst
Nicht über Belohnung der Arbeiter. Das Recht hat
Gut. Hat Dr. Müller

Die Familien der Arbeiter
hat Dr. Müller im Jahr 1914
in der Zeitung "Der Arbeiter" veröffentlicht.
Breslau 23, Garsenstraße 1A

Frühjahrs-Angebot!

Damen-Mäntel

Ausstellung in den Schaufenstern

Donegal

in keschen Noppenmustern, 120-130 lang

Covercoat

120-130 lang, modernster Fischgrätengeschmack

22.50

M. Berger Nachfolger

Damen-Mäntel-Fabrik

Ohlauer Straße 80 neben
Kempinski

Unterhaltung

Steuerlos.

Von Ludwig Hirschfeld.

Bestes, Pastor und Arzt waren sich in dieser Meinung einig: Nach dem Tode konnte nichts, könne im ganzen Leben nichts kommen. Alle Nachbarn und Einwohner des Hofes nickten zu diesem Urteil. Ein sonnenklarer Fall: Es war ein Taugenichts von Natur, in der Wurzel verdorben, und wenn der Doktor von krankhafter Veranlagung, von Vererbung und dergleichen sprach, so war das einfach die bekannte Methode, die gründlich und wissenschaftlich zu scheinen, anders zu urteilen als andere vernünftige Menschen.

Nur, fünfmal im Jahre — im letzten Jahre sogar sechsmal — rief Peter Kuchert aus, rannte von der elterlichen Wohnung oder vom Schulplatz, oder von einem erhaltenen Auftrag weg, trieb sich tagelang umher und kam halbverhungert und total verwildert zurück. Viehschlag wurde er auch gebracht; jeder Säugling des Bezirks kannte ihn und wußte, wo er ihn zu suchen hatte, und der dicke Mohrtod, den der Hauptlehrer in seinem Schrank verborgen hielt, war für ihn reserviert und trug seinen Namen.

Sinnlos, ziellos und zwecklos waren diese durchtriebenen Streiche des Jungen. Für drei Tage des gewagtesten Bogenschießens, mit Hüngern und Fricren, die erdrückendste Sklaverei, die bestmündigsten Prügel.

„Ja, steht du denn nicht ein, merkst du nicht, wie es von Mal zu Mal schlimmer wird, wenn du die Rechte der Ordnung und Gerechtigkeit immer stärker herausforderst? Was soll bloß daraus werden?“ So oder so ähnlich leitete der Herr Hauptlehrer stets die Exerzition ein.

Ja, wenn Peter Kuchert das wüßte! Wenn er wüßte, wohin es mit ihm wolle, da würde er am Ende ja auch die dunklen Kräfte kennen, die ihn immer wieder vorwärts stießen. Aber er kannte weder Ursache noch Wirkung. Es war in den bestimmten Momenten, als läge er zwischen Eisenbahnschienen und sähe den Zug auf sich herankommen; immer näher, drohender, als riefte er schon, wie der glühende Atem des Ungetüms ihn versengte, und als merke er doch gleichzeitig, daß er nicht Macht und Kraft habe, auszuweichen und davonzurennen. Es kam ihm über den Leib. Er war nicht schlecht, nicht einmal ganz halbtoll, und wenn sie ihn auch alle beschuldigten, daß er an allen vornehmenden Diebereien beteiligt sei, und wenn sie ihm auch alles Böse zutrauten: mochten sie! Bis heute war er ehrlich geblieben. Er begriff nicht, wie sie ihm das zutrauen konnten. Stehlen, Räubern, selbst wenn es sich um Obert und sonstige Nützlichkeiten handelte, ging von dem Wunsch aus, etwas zu haben, von der Sucht nach Besitz. Aber er hatte ja nicht einmal den Wunsch, sich besondere Freuden, abenteuerliche Erlebnisse zu erwerben. Sie teilten nur eine einzige Macht unter so einer Wüste, oder in einem düsteren, finsternen Staube unter Lumpen und allem Elfen verbirgen, dann würden sie wohl anders reden. Nein, wenn er nur an den wilden Dürst in jeder Nacht dachte, an das kratzende, sandige Gewürze im Halle, das ihn schließlich dann antrieben hatte, die schmutzigen, salzigen Steine der Wände zu belecken, so spürte er noch den lebhaftesten Ekel. Dazu die hässliche Angst. Sie sollten nur wissen, in welche Verfassung sie ihn brachte: die brachte ihn gar dahin, daß er die harte Straße als etwas Willkommenes, als etwas Nützliches, herbeisehnte. Keine Wimper zuckte, keinen Wechsel stieß er aus. Fast, als hoffte er, die dritte Hand möge auch den bösen Trieb, den Unruhegeist in ihm, zerbrechen.

Es war umsonst; die Hoffnung verfehlt. Acht, vierzehn Tage, manchmal auch noch länger, wickelte die Straße nach, spannte die Scham seine Kräfte, dann aber eines schönen Tages erwachte die Sucht wie eine böse Krankheit wieder. Mit einer unbegreiflichen Anstrengung begann es. Ein Juden und Jüdinnen der Glieder folgte. Manchmal hätte er in diesem ersten Stadium sich an jemand ankämpfen mögen; laut aufschreien! Aber es war ja niemand da — sie kannten ihn ja alle. Ein Glühendes durchbrannte ihn, irgend etwas in ihm trieb, stieß und jagte, die Bestimmung schwarz, und vorwärts, haltlos, ziellos ging er seinen Weg.

So war es auch vorgestern wieder gewesen. Durch ganze Stadtteile war er gelaufen, genau wie ein verjagter Hund, hier hüpfend, hier stehend und überall verhasst. In einer Baubude schliefte er spät am Abend seine Glieder zur Ruhe. Auf dem schmalen Liegend, den Kopf gegen den Holzfuß gelehnt und mit alten, leeren Säcken zugebedeckt. Um fünf Uhr war er schon wach. Ein Gefühl, als solle er sterben, schnürte ihm die Brust, als sollte er, auf Kommando, dort in die Katzgrube hinein. Er zitterte lebhaft, was half's? Er mußte hinaus. Den ganzen Tag noch trieb er sich umher; nicht aus Angst vor der Strafe, das Gefühl war in seiner ganzen Furchbarkeit noch nicht erloschen; aus kindlicher Scham und Scheu; die Ziel und Grenzen nicht kennen, die noch meinten, vor der Gefahr wegzulaufen zu können. Vor der Gefahr und vor sich selbst.

Erst als sich der Abend zum zweitenmal senkte, als die grauen Häuser der langen Straßen ihm düster und großend anstarrten, da fuhr es ihm wie ein Blitz durch die Glieder, da lagte aus jedem Hohlraum das grimmige Gespenst, sprang lustig auf ihn zu und jagte ihn, bis er atemlos in seinem Stübchen anlangte. Und da stand es, das graue Tor der Schande, durch das er hindurch mußte. Mühte! Einen Augenblick lang wollten ihm die Tränen kommen, einen Augenblick hoffte er mit heißer Kindesseele, dann aber besann er sich. Das war wie immer, erst dieses kurze Sonnenleuchten und dann Nacht, finstere kalte Nacht. Da standen schon wie Fels, die Frauen vor den Türen, schwärend, kläppelnd, langsam kam er näher. Einige Kinder erkannten ihn, jetzt erkannten ihn auch die Großen. Drei, vier Jungen umgaben ihn, jetzt gehen, bald zwanzig und mehr. Schelten, schrien, klagten und drohten. Vorübergehende blieben stehen, erfuhren das Geschehnis und begriffen es nicht. Eine Frau klagte in schrillen Tönen die Eltern an, und ein Mann meinte atzend: „Das sollte meiner sein!“ Nur Peter selbst war still, das Meinen war ihm vergangen, er fühlte nur, es war wie immer, und es würde werden wie immer. Nun war er vor seiner Tür. Dieb gestohlen als aus eigener Kraft kam er hinein. Sein Schwesterchen trippelte ihm entgegen. „Da ist er!“ Ein dumpfes Gemur von Geräuschen, von heißen und kalten Stimmen nahm ihm fast die Bestimmung.

Das war die hohe Stimme seiner Mutter, dies — nur das sein Bruder für ihn und das — das wackerharte Wort, kam vom Vater. Er stand wie angewurzelt, jetzt taumelte er ein paar Schritte vor; er hatte ihre ja schon an Kragen und schleppte, schleppte — jetzt langte eine Hand in die Güte —

„Du — du!“ Aber wo war er denn? Er war ja ganz still. Es hatte keiner gerufen, keiner gescholten. Er räusperte sich leise — keine Antwort. Er sah sich ganz leise mit der Hand ins Gesicht. Er fuhr zusammen, seine fallenden Finger.

„In mirrer Angst prallte er gegen den Gefährt.“
„Da — — —“
Aus der Küche am Ende des Flurs drang leises Stöhnen, wie ein angelegenes Tier schliefte er sich dorthin.
Im Halbtonel erkannte er seinen Vater. Wo war Mutter? Wo war der Bruder? Die kleine Schwester sah er; just vertrat sie sich hinter den Tisch.

Ihm schwankte die Fäße. Von der Tischkante erhob sich Waters Kopf. Wie tot, klein, mit Augen wie glühende Kohlen, starr, ohne Leben, stiert er ihn an. Kein Wort. Eine unlagbare Furcht packte ihn. Er wußte sich auf die Erde und rutschte stöhnend zum Vater. Schon will er die harte Sand fallen, als sie in die Höhe fährt und schallend auf den Tisch schlägt. „Wasser!“

Keine Stimme. Aus leblosen Augen stiert es ihn wieder an, dann sinkt der Kopf auf die Tischplatte. Der Kleine wimmert leise. Er will schreien, will betteln, der Vater möge ihn doch wieder schlagen — will — will, will — und kann doch nicht. Nichts. Sein Atem stockt. Eine furchtbare Erregung dümmert in ihm auf und krallt sich wie mit Klauen in seinem wirbelnden Sinne fest. Sein Herz klopft er nicht, eine Leere, tief wie ein Abgrund, gähnt in ihm; wie ein hoher, kalter, kahler Raum fühlt er sich, und nur in den Schläfen pochen die Schlämmer.

Es ist aus — die Mutter — lert da draußen — sucht — flieht, und der Vater — aus —! Ich habe keinen, und keiner nimmt mich mehr an die Hand —

Er wankt, schlägt gegen die Wand, richtet sich wieder auf, und wie von unsichtbaren Händen, die aus seinem Innern herauslangen, getrieben und gepörscht, fährt er vorwärts und stolpert über die Treppe.

Nach von unten glaubt er das dumpfe Stöhnen und das leise Wimmern seiner Schwester zu hören.

Aus des nordwestdeutschen Heimatbilders Koppelmann's „Abteils vom Wege“ (Karl Schünemann, Bremen).

Die Leiche in der Luft.

Stilke aus dem Orient von Zeno Surenjan.

Romans Kinder! Schauen wir uns schnell an, aufgehängt haben sie wem

In die zwanzig Jahre ist es her, ich hatte als junger Gymnasiast mich zu meinen Eltern begeben, um die Schulferien dabeim zu verbringen.

Auch damals gütete es unheimlich im ganzen Orient, und das periodische Freiheitstieber stieg wiederum in wachsender Kurze an, toll und schrankenlos alle Völker und Stämme gleichmäßig erfassend. Aus dem wasserdichten Trommelwiesel sich fertig anlehender Erkennungstempel heraus, die, bald hier, bald dort, im armenischen Hochland wie in den ungarischen Tälern von Rumelien, in jedem Nest und Winkel, in allen Gauen des unermesslichen Türkenreiches zeitweilig losdonnerten, war stets dieselbe dumpfe Gleichstimmung, daselbe gemeinsame Sehnen allesenthalben wahrzunehmen: uns dürfter nach Unabhängigkeit, uns jerdücker gegen die zentrierenden Ketten der Zwangsverhältnisse des blutigen Sultan Die Gegend von Mazedonien war ganz besonders der Schwärze hellenischer Kämpfer bulgarischer Romantiker geworden, die, mit aller Kriegeslust erpavendlich ausgerüstet, der osmanischen Herrschaft kurz vorher den Fuchschweif hingeworfen hatten

Die Eltern wollten in Monastir — also ausgerechnet in der Hörgung der bulgarischen Revolution — mitten in der tödlichen Gefährzone. Dynamitkantine und schier endlose Kanonenexplosionen waren naturgemäß an der Tagesordnung, Bombenanschläge und äußerste erbitterte Kämpfe weit und breit zwischen den Aufständischen und den bedrängten Regierungstruppen. Darauf kurze Waffenruhe . . . und wiederum eine Offensive auf Leben und Tod, ausgedehnte Gebüddelfeste, zu Pulver zerriebene Stadtviertel, allerdings schützten die Granaten um so mehr die Lieder, da ja doch während der Kampfpause eigentlich gar nichts von feilen der Großmächte veranlaßt und unternommen worden war, um den unglücklichen Streitfall beizulegen zu lösen. Schwere doch allen von den Türken unterdrückten Völkern eine einzige Rettungsmöglichkeit vor: Selbstbestimmung, und der patriotische Weg hierzu war die europäische Einmischung, ein dübbiger, unzweideutiger Schiedsspruch . . . Viele schmerzliche Opfer waren freilich durch ein vermittelndes Einschreiten erspart geblieben. Aber ach! Es liegt nun einmal in der Natur der Dinge, daß die schwerfällige imperialistische Walze eben nur dann zum Handeln einsteht, wenn schon die Erde mit Blut überflutet ist und einer der Widerfächer — natürlich der schwächere und hartnäckig nach seinen Rechten beherrschende Teil — kampfes müde zu Boden geschlagen, mattgelegt darniederliegt.

Das mußte nun ein selten interessanter Anblick sein, uns mitten in der Stadt und in untrüger nächster Nähe einen Fingerzeiger zu befehlen, und das schmeichelte so viel unserer Kinderschwärze. Umieten wir doch beständig in der schwülsten Kriegesatmosphäre, die unser ganzes Sinnes und Denken lange in ihrem zermalenden Kiefer hielt und uns traurig geworden war. Zu Hunderten, ja zu Tausenden ließen die Berichte über so manchen großartigen Wurf, der uns sehr ans Herz gewachsenen Freiheitsapostel und nun hier es, am Stadtplatz die gezeichnete Leiche eines bulgarischen, zum Tode durch den Strang verurteilten Führers, zur allgemeinen Beschäftigung ausgestellt worden! . . . Wir türnten höherer Gütern hinaus, tasteten uns durch nachtschwärze Gänge um einige Ecken herum und gelangten endlich zum unheimlichen Platz wo die schaudervolle Sensation unser aller herrte.

Und jetzt sah ich auch schon das Gräßliche, Unerhörte, aus nächster Nähe, unmittelbar vor meinen Augen, einen jungen Menschen, eine flüchtig freibewegte Leiche in der morgendlichen Sommerluft an einem Gezirnt stark und schlaf herabhängend. Wir Kinder standen schlangenslang davor, von einem Eindringel in den anderen geschoben, voll Mitleid und voll Entsetzen, erschauern in der tiefsten Seele und bestürzt, ja geraden andächtig, vor einem wohl nicht alltäglichen Schauerstück, dessen bloße Vorstellung allein jenen dreimal schrecklichen Gott des Karl Moor aufrufen läßt, der „richtig und verdammt über den Sternen“ . . . — Ein Schrei, ein Grauen, eine Schreckensfeier, bei der jedwede Theatererinnerung ganz abgeschrieben erscheint.

Lebhafte Menge drängte sich nun auf den Bürgersteigen, schauend. Ein regelrecht karnevalesker Menschen, von den gestrigen Albanen mit ihren weißen Köpfen bis zu den grün oder weiß betuchelten Türlern und den Bulgaren mit ihrer Lammfellmütze . . . Und irrawallierende Zigeuner kowie transende Weiber wie auch tauperrüllte Massenmenschen des so brutal gemahregelten Revolutionstheaters Dann noch viele, sehr viele Zapfen (Gendarmen) im hohen glücklichen Bewußtsein der buchstabentreuen Pflichterfüllung. Schließend noch einige Europäer — Journalisten allem Anschein nach — die mit ihrem prächtigen Redaz sehr eifrig am Werke waren

Lehrer Windhauch umwehte ihn, fanst und ästlich, des Freiheitsmartyrers auffallend lange, schwarze Haare Bedächtigt, fast möchte man sagen, schmerzhaft lieblos, freibleibe er dem teuren Verblühten übers düstere Haupt und über die leddgepeitschten Gesichtszüge. Sein Körper pendelte manchmal hin und her, und was war es, als wenn wir bald aus seinen wellen Lippen einen Lobspruch vernahmen würden auf die freie Menschheit, auf den erlösten Orient, auf eine höchst beste Weltordnung Der kleine Fettel, der an seiner hohen Brust angedrückt, uns die Gründe seiner Beurteilung, „ausführlich“ argumentiert, scheint mir aber noch heute — wenn auch schon zwei Jahrzehnte später verstoffelt sind — wie ein Preisbild zu sein, der die Altkampfen immer wieder dazu ermahnen sollte, daß alle, alle Besten der Sklaverei, wenn noch so erdrückend, unmaßig und bedingungslos zum kläglichen Zerbrechen verurteilt sind

Klima und Kultur.

Von Ullin Michel.

Zu den Erscheinungen auf der Erde, die einen weitgehenden Einfluß auf die Entstehung der Kultur der Menschen, oder vielmehr der verschiedenen Kulturen ausgeübt haben, gehört die Art des Klimas, denn schließlich darf man ein bestimmtes Klima nicht allein als den Ablauf einer bestimmten Witterung, als einen einfachen Wechsel von Sommer und Winter oder als einen regelmäßigen Aufeinanderfolgen von trocknen Perioden und Regenzeiten ansehen, sondern weit darüber hinaus macht das Klima seinen Einfluß auf das Leben der Menschen geltend. In der Bodengestaltung und damit in der Art der Bodenbenutzung, in der Herausbildung des Bau- und Wohnungswezens, in der Kleidung, in den verschiedenen Arten der menschlichen Tätigkeit, in der Charakterbildung der Menschen, in der Bewandlung von bestimmten Materialien, im Verkehr, in der Heranzüchtung von Haustieren und in diesen anderen, überall zeigt sich der Einfluß des Klimas. In den Blüthengebieten der Sahara und Arabiens mußte ein anderer Menschenklag entstehen, mußten sich andere soziale und wirtschaftliche Zustände herausbilden, als an den Strömen Indiens oder am Nil, in der Wüste Gobi war die Entwicklung eine ganz andere, als am Jangtsekiang oder auf den Sundainseln, unter dem Äquator bildete sich eine andere Lebensweise heraus, mußten andere Einrichtungen hervorbringen, als hoch oben im Norden in den Tundren am Eismeer, das Klima im Hochgebirge führte zu anderen Ergebnissen des menschlichen Bestimmtheits als das Klima an der Küste des Mitteländischen Meeres oder des Indischen Ozeans.

Nicht Hitze oder Kälte, häufiger Regen oder Trockenheit allein machen das Wesen des Klimas aus. Hierzu kommen noch vielerlei Folgewirkungen und Erscheinungen, die erst aus der Art des Klimas abzuleiten sind. Im Wüstenklima wachsen viel weniger Pflanzen als in einem Gebiet mit einem lauen und feuchten Klima, im Höhenklima ist die Vegetation eine andere, als im Klima der Niederungen. Ob sich ein Volk zunächst der Jägerlei, dem Nomadentum oder dem Ackerbau zugewandt hat, war fast immer eine Frage des Klimas und der von diesem abhängigen Bodenverhältnisse. Kaum ein Gedanke ist schematischer erdacht, als der, daß es hier überall eine bestimmte Entwicklungsreihe gegeben hätte, daß wir hier gewissenmaßen ein Gesetz der Entwicklung vor uns hätten. Denn oft genug hat sich im Laufe der Menschheitsentwicklung feststellen lassen, daß verdrängte Völker unter veränderten klimatischen Verhältnissen eine ganz andere Arbeitsweise annahmen, daß sie aus Ackerbauvölkern wieder Jägervölker oder aus Ackerbauern wieder Nomaden werden und umgekehrt. Einen großen Einfluß mußten die klimatischen Verhältnisse auch auf das Bekleidungs- und auf das Wohnungswezen ausüben. Für den Menschen unter dem Äquator ist die Kleidung stets mehr Schutz als Schuttmittel gegen Witterungseinflüsse gewesen, die Bewohner im Norden Europas und Sibiriens aber müssen auf die Herstellung von Kleidungsstücken schon verhältnismäßig viel Aufmerksamkeit verwenden. Wo Regen, Kälte und Säure vorherrschen, ist eine andere Bauart notwendig, als dort, wo die Menschen unter großer Trockenheit und Hitze leben.

Die Folgewirkungen der klimatischen Verhältnisse haben aber auch für das soziale Leben, für die Entstehung und Weiterentwicklung von Religionen, von Kunst, Wissenschaft, Lebensanschauungen, Sitten usw. einen tiefgehenden und bestimmenden Einfluß geltend gemacht. Dort, wo die klimatischen Verhältnisse den Ackerbau entziehen ließen, mußten früher feste Staaten entstehen, als dort, wo die Völker auf das Nomadentum angewiesen waren, und so sehen wir denn auch die alten großen Kulturstaaten am Nil, am Indus und Ganges, am Euphrat und Tigris und an den gleichnamigen Strömen als Ackerbauern entstehen. Früher wir den Gedanken weiter, so ist letzten Endes auch die verhältnismäßig hohe Kultur dieser alten Staaten auf die klimatischen Verhältnisse zurückzuführen. Der Ackerbau in diesen alten Staaten war durch das Klima bedingt, sollte aber der Ackerbau am Nil, am Euphrat und Tigris, am Indus und Ganges ergiebig sein, so mußte Siau- und Bewässerungsanlagen errichtet werden. Es wurden die Baukunst hervorgerufen. Weil der Zeitpunkt sehr wichtig war, zu welchem die verschiedenen Ackerbauarbeiten verrichtet werden mußten, wurden die Himmelercheinungen sehr genau beobachtet, und es entstand die Sternkunde. Das dadurch erzeugte Denken beeinflusste wieder andere Wissensgebiete. Da Bauwesen mit seinen Nebenbeschäftigungen führte zur Kunst und weitgehend bei den oberen Schichten, zu einem höheren Lebensdasein. Auch die religiöse Gedankenwelt wurde durch die Auswirkungen des Klimas beeinflusst. Die Völker hoch oben im Norden, in den kurgengeführten Moossteppen, in jedem Jahre die meiste Zeit vergraben zwischen Schnee und Eis und heilig im Kampf mit den Naturgewalten, mußten sich ihren Gott anders vorstellen, als die Völker in einem Lande mit mildem Klima. So nahmen oft die gleichen mythologischen Grundgedanken eine ganz andere Form und einen anderen Inhalt an, je nachdem, ob ein Volk nach Norden oder Süden, nach Osten oder Westen verlagert worden ist. Die Sage von einer großen Wasserflut, von der Einflut, die die ganze Erde unter Wasser gelegt hat, findet sich bei den meisten Völkern Sibiriens wieder, auf dem Plateau von Iran aber, wo das Wasser so selten ist, daß kaum jemand an diese Sage glauben konnte, hat sie eine ganz andere Form angenommen. Nicht eine große Wasserflut wird da einem der Vorfahren prophezeit, sondern eine ungeheure Dürre. Menschen, Tiere und Pflanzen werden nicht durch eine Arde vor dem Untergang gerettet, sondern dadurch, daß der Bewusstseins des Himmels sich mit seiner Familie in ein großes abgedecktes Bierd zurückzieht, dort von jeder Tiergattung ein Paar um sich sammelt und von jeder Pflanze der Erde ein Samen Korn zurückbehält. Auch Charakter, Sitten, Gebräuche der Menschen werden mittelbar und unmittelbar durch das Klima beeinflusst und bestimmt. Der Nomade liebt die Freiheit und ist jeden Augenblick bereit, sie auf Leben und Tod zu verteidigen, der Ackerbauer sieht sich leichter dem Zwange, auch wenn er drückend ist. Aus den Nomadenvölkern konnten wohl rohe und wilde Eroberer wie Dschingis-Khan und Timur hervorkommen, aber keine Despoten, wie am Nil, am Euphrat und Tigris, und die Religion der Brahmanen, eine Lehre, die dem Religionslehrer alle Rechte zuweist, der großen Masse aber alle Rechte nimmt, konnte auch nur in einem Klima entstehen, das eine starke Ackerbaubevölkerung hervorbringt und das zugleich erschaffend wirkt. Daß die Königer das erste Handelsvolk der alten Welt wurden, war klimatisch-geographischen Verhältnissen zuzuschreiben. Zusammengefaßt auf einem kleinen Kümpelchen, von hinter bedrängt durch andere Völker, waren sie gezwungen, sich dem Handel, dem Schiffbau und dem Seehandel zuzuwenden. Und schließlich ist auch die Entstehung der verschiedenen menschlichen Rassen weiter nichts als die Folgewirkung von klimatischen Einflüssen und der mannigfachen durch das Klima bedingten Ernährungsweise.

Mit der Vervollkommnung der Lebnis, mit der Ausweitung des Verkehrs, mit der zunehmenden Akklimatisierung von Haustieren und Pflanzen und mit der Entdeckung so vieler Hilfsmittel, dadurch, daß sich der Mensch die Natur untertan gemacht hat, hat heute allerdings das Klima im günstigen wie im ungünstigen Sinne, nicht mehr die überragende Bedeutung wie in den vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden. In kalten Ländern können die Wohnungen durch Kaminfeuer erwärmt werden, bei Gas und Elektrizität hat die Nacht nicht mehr jene kühlen

Vielmehr, von ja, unsre Vorfahren ausgeht hat, eine Wissenshaft durch die wir heute noch nicht zu den Annehmlichkeiten führen, aber sie hat die Gefahren verloren, die früher damit verbunden waren. Am meisten werden die Auswirkungen des Klimas abgemildert durch den neuzeitlichen Kapitalismus mit seinem Plantagenbetrieb und den großen Industrieunternehmen. Durch Gewöhnung von Pflanzen an andere klimatische Verhältnisse sind in der Bodenbearbeitung Änderungen durchgeführt worden, die vorher unmöglich schienen, in Mittelgebirgen werden Brunnen angelegt, Bewässerungsanlagen geschaffen, die über Gebiete dem Landbau erschließen, dort, wo einst der Fels in Ägypten Durratirte erstete, steht heute die Baumwolle oder wird Judderrt angebau, auf Jentun, wo das Klima gewaltige Wälder entstehen ließ, wird jetzt Tee gebaut, wo in Ostindien Reisfelder waren, sind heute Baumwolle, Tee- und Kaffeeplantagen entstanden, Millionen Einwohner Indiens, die vormals kleine Bauern und Landpächter waren, arbeiten jetzt in Spinnereien, Webereien und Färbereien, in Knochen-, Papier-, Kautschuk- und Sägemühlen, in Gießereien, auf Werften, auf Eisenbahnen, in den Sägen und auf Dampfmaschinen. So hat der Kapitalismus mit seiner Entfesselung der Wirtschaftstätigkeit auch den klimatischen Einflüssen und Auswirkungen entgegengearbeitet. Spinnereien und Webereien sind auch in einem Landstrich zu errichten, den Klima und Natur zum Nomadenleben bestimmt haben, Erdöl läßt sich auch in Steppen und in Wüstengebieten ausbeuten, hoch oben in Spitzbergen werden Kohlenbergwerke ausgebeutet, auf Bergeshöhen, die sonst der Mensch kaum betreten hätte, würden Silbergruben angelegt, die düsterste Kälte hält die Goldgräber von Alaska nicht ab, dort nach diesem wertvollen Metall zu suchen, der Fiskus schreift hinauf in die Polarzone, um die Fische des Meeres heimzubringen, unter dem Äquator ziehen Karawanen mit Waren aus allen Weltteilen dahin.

Aber ganz wird sich das Klima mit seinen hemmenden und normativierenden Folgewirkungen auf der Erde nie ausschalten lassen, nicht bei den Menschen und nicht bei Tieren und Pflanzen. In Grönland wird sich keine Baumwolle anpflanzen lassen, nördlich des Ozeanischen Meeres werden Feigen, Datteln und Orangen nicht gedeihen, Menschen, die von der Küste des Mittelmeeres in das Steppengebiet Innerasiens verpflanzt würden, hätten in hundert Jahren einen ganz anderen Charakter angenommen. Wir sehen zum Beispiel, daß sich in Nordamerika und in Australien neue Rassenabweichungen bemerkbar machen. Diese Abweichungen treten noch nicht scharf hervor, weil Nordamerika und Australien aus Europa immer wieder neue Menschenzuflüsse empfangen. Waren die, die sich einst mit Pennen an Delaware niederließen, immer für sich abgeschlossen gewesen, wäre nicht neue Einwanderung hinzugeströmt, die Bevölkerung von Pennsylvania hätte schon einen Typ, der vom europäischen wesentlich abwich. In übrigen läßt sich die Inzuchtverbindung zwischen Klima und Kultur noch um vieles erweitern. Nur auf eine ist zum Schluß noch hingewiesen. Klima und daraus resultierende Abhängigkeiten sind es notwendig, daß sich auf der Erde Menschen und Kulturen ergänzen. Deshalb dürfen wir auch auf andere geartete Völker, auf anders gestaltete Kulturen nicht mit Mißgunst blicken, um so weniger, als wir bei tausenderlei Erscheinungen und Ausdrucksmitteln unserer Kultur gar nicht mehr wissen können, wer den Grundstein dazu gelegt hat. Der „Wildes“, der den ersten Feuerbohrer geschaffen, hat für die Menschheit größeres getan, als der Erfinder der Dampfmaschine, das Weiz, das den ersten Samentern in die Erde legte, um daraus Früchte zu ernten, hat der Menschheit größere Dienste geleistet, als Liebig und Thier.

Die Lebensentstehung.

Von Otto Deigner.

Nach grauer Geschichtslage man der Lösung dieses schwierigsten aller Probleme nachgehrt haben. Dem Zeitalter der Technik zum Hohn, trotz Mikroskop und wissenschaftlichen Fortschritt istchen wir heute noch gerade so unvorsichtig wie der Philosoph und Naturforscher des Altertums vor dem unergründeten Geheimnis, suchen es auf die allerhöchste Weise zu lästern und mühen doch wieder zum alten „Ignoramus“ zurückzukehren.

Die Frage nach dem Ursprung des Lebens hat von jeher den Menschen beschäftigt. Wie er bei allem, was ihm fremd und unerklärlich war, der Phantasie freies Spiel ließ, so auch hier. Von der alten Schöpfungslehre wich man bald ab, die galt als unwissenschaftlich und nur zum Teil zielt man, dem religiösen Glauben Konzessionen machend, an ihr fest. Für lange Zeit war es die Urzeugungstheorie, die man zur herrschenden Ansicht machte. Leben könne sich ganz einfach durch Umwandlung anorganischer Materie in lebende Substanz bilden. Das unerwartet harte Auftreten von Regenwürmern nach Regengüssen deutete sich Aristoteles damit, daß eben feuchte Erde diese Tiere hervorbrachte. Er nahm sich nicht die Mühe, den Entstehungsursachen nachzuforschen, ihm schien die Deutung vollst befriedigend und wie ähnlich auch spätere Naturwissenschaftler dachten, dies bewiesen die Anfänge der Neubildung von Lebewesen, die bis ins 17. und 18. Jahrhundert maßgebend waren. Fische sollten aus uringewässertem Staub, Läuse aus dem Schweiß und Hiegermaden aus faulem Fleisch entstehen. Besonders kurios ist die Meinung des heiligen Hieronimus, um Bienen zu erzeugen. Man bearbeite einen Ochsenkadaver mit Stockschlägen. Da würden Maden entstehen und aus ihnen endlich Bienen. Diesem Unsinne wurde erst ein Ende bereitet, als die Vorkläufer des Mikroskopes in Gestalt einfacher Vergrößerungsgläser auftraten. Dank dieser Erfindung und der kritischen Verfolgung der Lebensentstehung logischen aus dem Nichts, entdeckte man bald am Entstehungsort die früher übersehenen Keime. Francesco Redi widerlegte die Urzeugungstheorie ohne viel Mühe. Die übliche Madenbildung aus Fleisch blieb aus, wenn das Fleischstück mit einem engmaschigen Netz bedeckt wurde. Denn kein Insekt konnte jetzt seine Eier, die Bedingung der Madenbildung, ablegen.

Als man von neuem bei der Entdeckung der Infusorien auf die Urzeugung hinwies, waren es Koch und Pasteur, die abermals dieser Lehre den Todesstoß versetzten. Die Infusorien (Aufgüßtierchen) entwickeln sich in großer Zahl in Hefeausgüssen. Werden aber die Aufgüsse gekocht und die Gläser verschlossen, so bleiben die Infusorien aus. Sie hatten vor dem an den getrockneten Hefen in verstopftem Zustand und waren in die Flüssigkeit ausgeschwärmert, hätte diese sie nicht getötet. Somit kann sich Leben nur wieder aus Leben, aus einer lebenden Zelle eine andere bilden.

Ein Jahr vor Pasteurs Versuch glaubte man nahe daran zu sein, auf einem anderen Wege das Problem zu lösen. Man stellte die Behauptung auf, die ersten Organismen seien aus dem Licht im Ursprünge entstanden, aus einer Protoplasmazusammensetzung. Nun galt es, den Nachweis zu erbringen! Als 1867 das erste transmittierte Kugel gelegt wurde, fand man zur großen Freude der Gelehrten die Meeresschnecke mit einem süßen, gallertartigen Schleim, dessen Keim man hatte, ihn, den lang gesuchten Urkeim. Viel harmlos als nichts! Inzwischen der Hund foxley einen wissenschaftlichen Namen erhielt (Dasyatis haecceus foxley), war er nicht das erste Protoplasmale, sondern gewöhnlicher Gipskitt.

Eine heute längst vergessene Meinung vertritt Schimper. Aus dem Weltraum, ursprünglich heißt ein ungeheurer Organismus, stiebt sich Sonne und Erde, Mensch und Tier heraus. Der anfangs fünfzigjährige Gebrauch hätte langsam ab. Es entstand das Meer und über ihm die Erde, einfließende Wasserphäre. In Luft und Wasser befinden sich nun Urorganismen. Es ist in dieser wunderlichen Theorie ein Keim der neueren Hypothese, wie von Eozoen Urorganismen hervorgehen. Das Leben war gar nicht auf der Erde entstanden, sondern in den Lebenskeime haben sie überall. Sie erfüllen den unendlichen Kosmos in unerschöpflichen Mengen. Durch den Staubtransport des Lichtstrahles werden sie in die Erdatmosphäre geschleudert und gelangen auf die Erde. Von dort aus haben ihre Entwicklung im Laufe der Jahrhunderte zu höheren, vollkommeneren Lebewesen. Was ist die Lebensentstehung?

fragt der Leser. Die hypothetische Antwort Arrhenius ist unbestreitend. Denn das Leben ist ewig. Dadurch wird ein Begriff in diese Theorie gebracht, der uns unfaßbar ist. Vielleicht sind wir heute der Lösung nahe. Vor nicht zu langer Zeit ist eine bedeutende Entdeckung bekannt geworden. Der französische Forscher D'Horelle fand eine Substanz, die Bakterienhagen oder Bakterienfresser, die einer Bakterienkultur zugefügt, alle Bakterien tötet. Die bakterienvernichtende Substanz ist also allem Anschein nach das Impfmittel der Zukunft. Doch keine Bedeutung für unser Problem? Man weiß von den Bakterienhagen noch sehr wenig, fast gar nichts. Nicht einmal, ob sie belebt oder unbelebt oder ob sie nicht etwa gar ein Übergang von dem einen Stadium zum anderen sind. Denn dann wäre es gefunden, das Ziel so vielen Kopfzerbrechens.

Die Sues.

Von Camille Demerzier.

Die Syphilis ist eine der Krankheiten, deren Namen man gewöhnlich nur mit einem Gefühl des Efels auspricht. Nur die Ärzte sind berechtigt, ihn in großen Abhandlungen niederzuschreiben, die ihrerseits jedoch wieder nur von ihren Berufscollegen gelesen werden. Sie stellen aber auch Statistiken auf, die die Verheerungen nachzuweisen, die diese Krankheit anrichtet. Leider kümmert sich niemand um ihre Zahlen; denn die nicht mit der Syphilis Befallenen bleiben in egoistischer Weise indifferent, während die Kranken in hartnäckigen Schweiß verharren. Auf die Gefahr, die weite Volkstreife durch sie ausgeht, sind, wenn indessen nicht nachdrücklich und laut genug aufmerksam gemacht worden.

Vor dem Kriege hat ein Spezialist für diese Krankheit, Dr. Rorebbe, festgestellt, daß in Frankreich mindestens 40 000 Personen jährlich an der Syphilis sterben. Die in offiziellen Statistiken über die Sterblichkeit angeführten Fälle waren wohl viel niedriger, aber eine Menge von Krankheiten, die unter anderen Aufzeichnungen vermerkt waren, haben ihrer Ursprung in der Syphilis, wie Herz-, Nieren-, Leber-, Nierentransfekten, allgemeine Schwämmen, Epilepsie usw.

Verschiedene Maßnahmen unter Zurückziehung der Versicherungsstatistiken haben den deutlichen Verzicht erlaubt, festzustellen, daß die Zahl der Opfer der Syphilis in Deutschland 60 000 jährlich beträgt. Man kann sagen, daß die Syphilis vor dem Kriege 1000 Opfer auf eine Million Einwohner forderte. Auf eine diesbezügliche Anfrage erklärte Dr. Rorebbe, daß in Frankreich dieser gefährlichen Krankheit seit dem Kriege bestimmt mindestens 85 000 Personen erliegen. „Und sehen Sie“, sagte er, „das Tragische dabei ist vielleicht, daß die kleinsten Kinder am gravierendsten davon betroffen werden. Von den 36 000 Totgeburt zwischen dem 5. und 6. Monat der Schwangerschaft sind 50 Prozent, d. h. 18 000 Opfer der syphilitischen Erblichkeit, und bei allen Kleinkinderkrankheiten, wie Darmzuckungen, Atreile, tuberkulöse Gehirnentzündung, einfache Gehirnhautezündung, Konvulsionen und Kachexie findet man ihre tragischen Spuren. Die Kinder, die bei der Geburt davon befallen sind, aber dem Tode entgehen, sind der geistigen Entartung ausgeheilt. Und in wieviel Fällen hat die Medizin den syphilitischen Ursprung noch nicht festgestellt können. Ich bin sicher, nicht zu übertrieben, wenn ich behaupte, daß sich das Minimum der Opfer, das ich Ihnen nachhin angesehen habe, unbehaltbar fast verdoppelt, wenn man der Wahrheit nahe kommen will. Die Syphilis vernichtet in Frankreich jährlich 150 000 Menschen.“

Was kann aber gegen sie getan werden? Ich weiß nicht, ob eine Heilung möglich ist, aber ich bin sicher, daß mit der Syphilis in 20 Jahren gründlich ausgeräumt werden kann, denn die Behandlung mit Arsenpräparaten beseitigt sofort alle Anzeichen der Krankheit. Sie machen den Kranken zum mindesten ungeschädlich. Und dies ist vom sozialen Standpunkt aus die Hauptsache. Wenn man die Syphilitischen sofort beim Beginne ihrer Krankheit behandeln würde, anstatt zu warten, bis sie unheilbar sind, so würde dadurch die Gefährlichkeit der Syphilis beseitigt werden. Es ist noch nicht genügend bekannt, welche Kosten die Syphilis der Allgemeinheit verursacht. Vor dem Kriege habe ich berechnet, daß sie in Frankreich jährlich 625 Millionen kostete. Jetzt kostet sie mindestens 1½ Milliarden.

Belgien hat die Gründung einer Organisation vorgenommen mit dem Zweck, gegen die Syphilis anzukämpfen. Heilanstalten werden überall errichtet, die in enger Zusammenarbeit mit ihren Ärzten und Berufsvereinigungen funktionieren. Die arbeitsfähigen Medikamente werden den Ärzten, die Anspruch darauf erheben, unentgeltlich verabfolgt. Und Dr. Sapey, der diese offizielle Organisation gegründet hat, erwartet von ihr Resultate, die unzweifelhaft der Menschheit eine Lehre sein werden.

Wie unsere Scholle wuchs.

Deutschlands geologischer Aufbau.

Unser Vaterland gehört zu den geologisch am genauesten erforschten Gebieten der Erde. Ein intensives betriebener Bergbau und das wissenschaftliche Streben nach Erkenntnis haben sich, wie Professor Dr. J. Walther in seiner ausgezeichneten, bei Quelle & Meyer in Leipzig neu erschienenen „Geologie von Deutschland“ ausführt, seit langen Jahren in die Hände gearbeitet und gegen-

Der Absprung.

Von E. F. W. Sehl.

Taslerands berühmtes Wort, daß dem Menschen die Sprache gegeben sei, um keine Gedanken zu verbergen, ist wie alle Paradoxa ganz besonders dem Relativitätsprinzip unterworfen. Es hat nämlich nur Geltung, soweit es sich um den bewußten Gebrauch der Sprache handelt. Das unwillkürliche Sprechen, die gewohnheitsmäßige Sprachwendung ist dagegen — oft genug sehr wider Willen und Willen des Redenden — eher verträglich. Man kann über dieses Thema im Hülterprolog interessante Studien machen. Denn jeder menschliche Handlungscomplex hat seinen besonderen Jargon. Das haben uns die letzten ewigenwollen Jahre bewiesen. Jeder Monat belnahe kritische sein besonderes Vokabular, das freilich meist auch kurzlebig blieb wie eine Eintagsfliege. Es war schon „allerhand“ was aus da gebraten wurde, und es wirkte immer „irgendwie“ „netherend“ auf die Mentalität“ der Zeitgenossen, die der Jargon der Umgangssprache meist hilflos preisgegeben sind. Eine der konträrriegen Neuschönungen, die Parlamentstreden und Hausparaphrasen eine Zeitlang einreden wollten, war die „Berechnung der Steuern“, ein Ausdruck von geradezu beglaubertem Latenzlang.

Schl haben also jene „niederländischen Kreise“ das Wort, die den vertriehen blutigen Gultigung vom November 1923 aufgeführt haben. Sie mühen sich, ihre „Belange“ in wohlüberlegten Reden zu verwickeln — heraus dabei aber doch nicht verhindern, daß gerade die sie und da in ihrer Anspielung beläufig aufstehenden Wendungen ihr Tun und ihre Anschauungsweise besser charakterisieren als ihre befestigten Phrasen es vermögen. Wenn belipfchshalter Vordenker aber gar der letzte fünf Jahren des Geschick des Hochverrats betretende Oberlandesgerichtsrat Wismar „mein Volk“ sagt, während es doch für jeden einzelnen Deutschen unüberlegend und befehlender wäre, non „unseren Volk“ zu sprechen, so klingen sie doch ganz anders, der bestmögliche Eigenschmelz an diese „Wesen“, die den Patriottismus für sich allein in Anspruch nehmen. Im allgemeinen ist der Jargon, der von den Angehörigen in der Mündigkeit zurzeitzeitlich gesprochen wird, ein Gemisch aus der Soldaten- und Wehrmannsprache, dem nur das höchste Diktionsniveau vom Strengehalten Staatsrecht, gelegentlich eine Wendung ins Wissenschaftliche ist.

Belonders häufig bekommt man etwas vom „Absprung“ zu hören. Und nicht bloß Hitler, der vollständige Schwabeneuer,

seitig immer wieder bestrachtet. Von A. G. Warner, der um das Jahr 1790 zum erstenmal die Grundlinien im Schichtenaufbau Deutschlands darzustellen versuchte. Bis auf die neuesten Karten der geologischen Bundesaufnahmen zeigt uns die Entwicklung der Geologie, welche maßgebenden Einfluß gerade Deutschland auf den Gang der Forschung gehabt hat. Wenn man die Aufschlüsse der verschiedenen Teile Deutschlands von Heugoland bis zu den Alpen vergleicht, so findet man, daß sich die Gesteine nach Lagerung und Faltung sehr wesentlich unterscheiden. Die neuzeitlichen Ablagerungen von der Gegenwart bis zum untersten Tertiar bedecken meist als nur wenig verteilte, lockere Massen die Oberfläche des Landes. Bleifach sind sie von Verwerfungen durchsetzt und die Elemenwaren der Dislokation haben sie gelegentlich in starke Falten gestaut. Im Vorlande der Alpen sind sie sogar mächtigst, aber in der Regel liegen sie als Decke von geringer Mächtigkeit über die mittel- und altzeitlichen Gesteine hinnegebreitet. Während sie in den Ebenen geschlossene Gebiete bedecken, sind sie im bergigen Gelände durch spätere Abtragung vielfach zerstückelt, und ihr ursprünglicher Zusammenhang ist zerrissen. Nur ein Teil von Deutschland wurde während der Tertiarperiode vom Meer überflutet, und so enthält das jüngere Sediment in der Regel nur die Abdrücke von Landschaften und die Ueberreste einer festländischen Fauna. Die alten Geologen nannten die diluvialen und tertiarischen Ablagerungen mit dem Namen der abwechselnden Ablagerungen das ausgeglichene Gelände. Wenn man weiter in die Tiefe steigt und die mittelzeitlichen Ablagerungen betrachtet, findet man in buntem Wechsel horizontal geschichtete, harte Gesteinsarten, unterbrochen von weichen Zwischenlagen. Jene werden durch Verwitterung und Abtragung herausmodelliert und bedecken als stülphende Grenzplatte ausgebeutete Tafelländer. Diese bilden die fruchtbarste Kulturlage. Reiche Faunen von Meerestierebewohnern lassen erkennen, daß ein großer Teil dieser Schichten unter dem Meeresspiegel entstanden ist, während die bunten Karbon und Sandsteinen der folgenden Epochen ebenso wie die eingeschalteten Salz- und Gipssteine auf eine Bildung in trockenen Depressionen großer Wüstengebiete hindeuten. Verwerfungen und Aufsprünge haben später, besonders in Norddeutschland und in den Alpen, ihre ursprüngliche horizontale Lagerung zerrissen. Aber von Thüringen bis zur Donau und von Wöhmen bis zum Spessart überwiegt der horizontale Schichtenbau. Man kann diese Zeit der Steinzeitlichkeit bis zum Schluß der Kreideperiode gebildeten Gesteine als das geschichtete Tafelgebirge bezeichnen. Der darunter lagernde Stroh allzeitlicher Ablagerungen ist in Deutschland fast überall gefaltet. Die ursprünglich weichen Gesteine sind verhärtet, durch Druck geschiefert, mit großen Granitherden durchsetzt und bisweilen völlig zergründet. Dabei ist vielfach die ursprüngliche Struktur der Gesteine verloren gegangen und der Faltungszustand bis zur Unkenntlichkeit zerstört.

Im Schichtenaufbau Deutschlands kann man drei Stadien unterscheiden, jedes durch eine Plattform nach oben begrenzt. Zu unterst lagert das alte Grundgebirge, das am Schluß der Devonzeit oder während der Steinzeitperiode gefaltet und abgetragen wurde, und das von irgend einer der jüngeren Bildungen überlagert wird. Eine im allgemeinen horizontale, im einzelnen nachlässige und von Rippen unterbrochene Grenzfläche bildet die Oberfläche, die untere Plattform. Sie tritt uns, wenn auch nicht mehr überall in der ursprünglichen Gestalt, im Rheinischen Schiefergebirge, im Harz, Thüringer Wald, Franconwald, Mittelgebirge, Erzgebirge, in den Sudeten, im Sächsischen Spessart, Schwarzwald und in den Vogesen entgegen. Ihre räumliche Ausdehnung mag etwa ein Viertel der Oberfläche von Deutschland umfassen.

Von der Donau im Süden bis zum Beginn der Norddeutschen Tiefebene und von der Elbe bis zum Rhein streckt sich das größte Verbreitungsgebiet des zweiten Stadiums des geschichteten Tafelgebirges, allerdings vielfach von Tertiar und Diluvium überlagert und besonders an den Rändern der vorher aufgeschütteten Gebirge durch Spalten und Risse gestört. Seine Fläche, die mittlere Plattform, mag etwa drei Viertel von Deutschland bedecken. Obwohl zahlreiche kleine Ausbüche beweisen, daß auch fast die gesamte Norddeutsche Tiefebene von den Ablagerungen des zweiten Stadiums unterlagert wird, so sind doch hier die tertiarischen und diluvialen Ablagerungen des jungen Schwemmelgebirges so mächtig, daß sie in geschlossener Verbreitung von der Küste bis zu den deutschen Mittelgebirgen alles überdecken und

Sprichwörter.

Nachdem ich die Ehe.

Sehst eine gute Ehe ist eine Lust, (Hoffmanns Schwärze). Ueber die Ehe kann man sprechen, wer sie durchgesehen hat, mit der Veteran, der auf Wundenmale zeigt. (Fontane). Heiraten und Aufhängen kommt immer zu früh. (Kochel). Wenn ich noch eine freien sollte, so wollte ich mit ein geborham Weib aus einem Stein hauen, sonst habe ich verzweifelt an aller Ehefrauen Gehorham. (Luther). Heiraten heißt, seine Verpflichtungen verdoppeln und seine Rechte halbieren. (Schopenhauer). Viele kurze Lorbeeren — das heißt bei euch Weib. Und eure Ehe macht vielen Lorbeeren ein Ende als eine lange Dummheit. — Es ist ein großes Ding, immer zu zweien zu sein. (Kriegel).

bedient sich dieses sinnfälligen Bildes. Es scheint Gemeingut aller seiner Komplizen. Der „Absprung“ war das, was ihre von Ungeduld und innerer Unsicherheit fliehenden Geirne fahsterte. Immer saßen diese Waisenzüchter gewissermaßen auf dem Absprung, wobei jeder auf den andern mittraulich aufpaßte, bis schließlich doch die einen zu früh „vorpreschten“. „Lofow schickte nur der Mut zum Absprung!“ erklärte Hitler mißbilligend. Und in der Tat: Der ganze Staatsstreich vom 9. November 1923 war eine Tragikomödie des Absprungs, den jeder — um mit einem andern geflügelten Wort unserer Zeitgeschichte zu sprechen — so vollführte, wie er ihn aufsteht. Hitler, Ludendorff und Geseke sprangen immerhin nach vorne ab, Rahr und die Seinen jedoch nach der Seite. Rahr sprang von dem abspringenden Hitler jenseitlich ab und allekam sprangen sie dabei in die Blamage mitten hinein. Die deutsche Sprache offenbart hier eine gewaltmüßige Funktion, die für die Volkserwecker im Mündigen Gerichtsfall vielleicht eine Uebersetzung bedeuten dürfte: sie entlarft!

Es schien mir nicht uninteressant, dem neuen „geflügelt“ Wort im allerschönsten Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm nachzugehen. Da wird als Quelle des „Absprungs“ ein Weidmannsbuch des 16. Jahrhunderts angegeben, in dem die waghelbe und erfahrene „Jäger“ genannt, das schon 1746 vom Absprung des — Hasen handelte. Und an diesem zwar wohlbedenkenden, aber nicht gerade löwenmütigen Tiere bleibt das Wort — Herrn Hitler und seiner heldenmüßigen zum Ausdruck — auch weiterhin haften. Gewissenhaft zitieren die Grimms zwei Verslein des guten, alten Fabeldichters Hagedorn, der uns von Weiser Lampe erzählt:

Er rennt und fest durch Fort und Siege —
Sein Absprung aber hilft ihm nicht.

Die dazu gehörige Fabel handelt vom „Hasen und vielen Freuden“, die dem vom Hasen Jäger bebrüteten Langohr berechnungsvoll Schuß und Hölle zulagen, aber im entscheidenden Augenblicke vertragen und den unglücklichen seinem Schicksal überlassen. Dem es Spah macht, der mäge sich eine Deutung dieser Fabel auf die Mündigen Vorgänge zurechtlegen. Wils durch es dürfte nicht allzu schwer sein. Und ich könnte mir auch kaum einen passenderen Rehrhein auf Herrn von Rahr ausdenken, als Weiser Hagedorns sinnfälligen Zweiseiler:

Er rennt und fest durch Fort und Siege —
Ein Absprung aber hilft ihm nicht.

Persil bleibt Persil

das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

8 Vorträge über Zeit- u. Kulturfragen

veranstaltet vom Schlesischen Frauenverband.

Sonntag, den 30. März, vormittags 11 1/2 Uhr
 Frä. Ingeborg Rathgen, stud. rer. nat. Berlin:

„Lebensprobleme der heutigen Jugend“
 mit anschließender Diskussion.

Mittwoch, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr
 Gräfin Keyserlingk-Kammerau:

„Frauenbewegung und häusliche Beruf.“

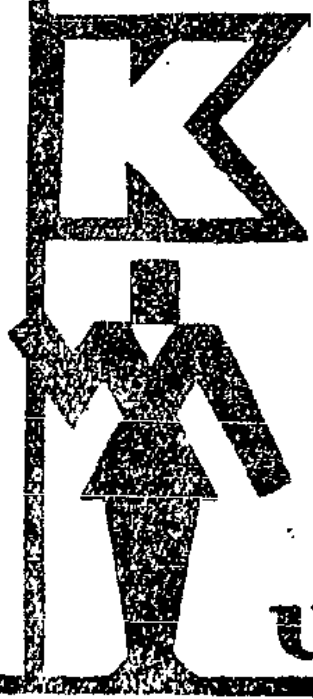
Alle Vorträge
 im Landeshause, Gartenstraße 74.
 Karten zu 1.50 im Konzertbüro Hoppe, Zwingerplatz.

Händler und Hausierer!!

Gülden, Intells, Hemden, Schürzen, Handtücher,
 Taschentücher, Strumpfwaren u. viele andere Artikel
 allerbilligst bei
Berthold Rosenfeld, Nicolaistraße
 Nr. 78/79.

Buchhandlung Volkswacht

Wiedernes Antiquariat
 Breslau 3 Neue Graupenstraße 5



Das ist unsere
Schutzmarke



Gebr. Kreuzberger
 Das Haus für
Herren- und Knaben-Bekleidung

Reulchestr. 16/17 Ecke Neuweltgasse

Billiges Osterangebot!

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit

- ### Baumwollstoffe
- Musselin, 80 cm breit, in schönen Farben, Meter 1,25, 1,10, **90 Pf.**
 - Perkal, 80 cm breit, für Oberhemden u. Blusen, Meter **1,10**
 - Schweizer Voile, weiß, 115 cm br., Meter **1,95**
 - Voll-Voile, 80 cm breit, in schönen Farben, bedruckt Meter **1,95**
 - Voll-Voile, 115 cm breit bedruckt, Mtr. 3.-, 2,50, **2,25**
- ### Neuheit!
- Krepp mit schönen, bunt. Streifen, doppeltbreit, Meter 3,50, 3,25, **2,50**
 - Frotté, große Auswahl, 90 cm breit, Mtr. 2,75, **2,25**

- ### Seiden
- Crêpe de Chine, 100 cm br., i. all. Farb. Meter 13,00, 12,00, 11,50, **8,50**
 - Kunstseidener Trikot, 130 cm breit, in allen Farben Meter **8,00**
 - Lampenschirm-Seiden, einfarbig und bedruckt **4,50**
 - Bunte Seiden für Kleider **4,50**
- ### Neuheit!
- Liberty-Moiré für Kleider, doppeltbreit Meter **9,75**
 - Bastseide m. bt. Streif., f. Blusen, 80 cm br., Mtr. **4,50**

- ### Wollstoffe
- Pa. Popeline, 105 cm breit . Meter **4,75**
 - Cheviot, 130 cm breit, schwarz und marine, Meter 5,25, 4,75, **4,25**
 - Prima Fouletuch in allen Farben Meter **3,75**
 - Gabardine, 130 cm br., Meter 9,50, 8,90, **6,75**
 - Noppenstoffe, 150 bis 140 cm breit, für Mäntel und Kostüme, Meter 6,25, 5,25, **3,25**
 - Rockstreifen, 110 cm breit, in vielen Farben Meter **3,90**
 - Hauskleiderstoff, 130 cm breit . Meter **2,75**

- ### Hemdentuche
- Hemdentuch, 80 cm br., kräft. Ware, Meter 1,25, 95, **85 Pf.**
 - Prima Linon, 80 cm breit, Meter **1,35**
 - Prima Linon, 130 cm breit, Meter **2,40**
 - Feinstes Makotuch, 80 cm breit, Meter **1,90**
- ### Futterstoffe
- Bedruckte Satins, 80 cm breit, Meter 1,45, **95 Pf.**
 - Futter-Damast, Halbseide, 120 cm breit Meter **4,40**
 - Kunstseide, alle Farben, 80 cm breit Meter **3,30**
- ### Wolle
- Bunte Jackenwolle, Lage (50 Gramm) **65 Pf.**
 - Strumpfwolle, Lage (50 Gramm) von **45 an**
- ### Handtaschen
- in sehr großer Auswahl!
- Seidentaschen, Moiré-Rips, Stück 7,50, **6,00**

Der Verkauf beginnt Montag, den 31. März * Geschäftszeit: 8-7 Uhr

Beachten Sie unsere Auslagen!

Wir raten Ihnen, bald von diesem Osterangebot ausgiebigen Gebrauch zu machen, da Vorrat sonst vergriffen!

Geschwister **Trautner** Nachf. A.-G.
 Ring 49/50

Gelegenheitskauf

Ein sehr großer Posten
Wäsche - Stickeren
 (Reste)
 zu sehr billigen Preisen!
 1 Stück v. 4,60 Mtr. = **4,25**
Klöppel - Spitzen
 1 Stück v. 6 Meter = **4,25**
 Ein Posten
Strümpfe, Handschuhe
 sehr billig!

- ### Strickwesten
- Strickweste mit bunter Kante, reine Wolle, starke Qualität, Stück **12,90**
 - Strickweste, reine Wolle, mit apart. bt. Streif., St. **14,75**
- ### Kleider
- Musselin-Kleid in moderner Verarbeitung, Stück 13,75, **10,75**
 - Krepp-Kleid in apart. römisch. Streifen, mit mod. Halsgarbit, Stück **16,00**
 - Weißer Voll-Voile-Kleider, Stück 17,50, **11,75**
 - Voll-Voile-Kleid in apart. Müttern und Volants, Stück **17,50**
- ### Blusen
- Perkal-Oberhemd-Bluse in verschied. Streif., Ia Ausführung, Stück **3,90**
 - Voll-Voile-Bluse farb. eingefasst, ladelose Verarb., Stück **4,90**
 - Voll-Voile-Bluse Oberhemdform mit Falten Stück **7,75**
 - Seidener Trikot-Jumper, lange Form, mit Stickerei, in verschiedenen Farben Stück **9,75**
- ### Wäsche
- Untertailen aus gutem Wäschestoff, mit breiter Stickerei garniert, Stück **1,90**
 - Prinzebrock in gut. Mull, m. Valencienspitzen u. Einsätzen reich garniert, Jumperform, Stück **9,75**
 - Prinzebrock aus Ia Makotuch, eleg. Verarb. mit Valencienspitzen u. Einsätzen, Stück **12,50**

Bei uns kaufen heißt sparen!

Die Preise, die Sie bei uns zahlen, sind so niedrig gestellt, daß tatsächlich jeder Einkauf bei uns eine Ersparnis für Sie bedeutet. Prüfen und vergleichen Sie Preise und Qualitäten. Sie werden dann bald wissen, wo Sie Ihre Kleidung am vorteilhaftesten einkaufen können.



Vornehmer
Selden-Trikot-Jumper
in 10 modernen Farben
14⁵⁰
dazu passender Falten- oder Wickelrock
nur 9⁵⁰



Sehr elegantes
Kleid
reine Wolle, Copie eines der letzten Modelle
nur 29⁰⁰



Hochartiges
Kostüm
reine Wolle, letzte Mode-Schöpfung, wirkungsvolles Futter
nur 48⁰⁰



Sehr eleganter
Paletot
aus gutem Covercoat, aparte Machart
nur 19⁵⁰

Heinrich's Konfektionshaus für Damen u. Mädchen Reuschestr. 11/12.

Herren-Anzüge
Reitkord-Sportanzüge
Samt-Anzüge, Sportanzüge
Raglan, Riegelpaletots, Covercoats
Wetter-Mäntel, Gummi-Mäntel
Eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Oskar Dehmel
Neumarkt 45. 2672

Fahrräder (beste Fabrikate),
Zubehörteile (nur gute Qualitäten).
S. Berger & Co.
Altbühlerohle 29. 2706

Damen-Hüte
Engros Detail
Oskar Garn
Strohhat-Fabrik
Am Rathaus 10
1. Trepp.

Handlung Ballswacht Modernes Antiquariat
Breslau 3 Neue Gruppenstraße 5

Händler u. Hausherer!
Billigste Bezugsquelle für
Haus- und Hausherer in
**Taschentüchern und
Arbeiter-Konfektion**
Siegfried Laufer
Breslau, Antonienstraße 34/36.

Ballen-Tage beim Strumpf Fuchs

Mittwoch den 2ten
Donnerstag den 3ten
Freitag den 4ten
Sonnabend den 5. April
gebe ich trotz meiner
bekannt billigen Preise
beim Einkauf von Mk. 5.
ein
Ballon gratis!
Geschenk:
6 1/2 - 6 3/4 durchgehend.
Der zu erwartenden großen An-
forderung wegen bitte ich, möglichst
die Vormittagsstunden zum Ein-
kauf zu verwenden.

Strumpf Fuchs
Breslau - 1
Schweidritzer
Str. 49

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Am 1. April beginnt unser billiger Sonder-Verkauf!

Wir haben aus alten Abschlüssen und sehr günstigen Fabrikanten-Einkäufen große Warenmassen zum Sonderverkauf gestellt.

Der Nutzen, mit dem wir uns begnügen wollen, ist ein so winzig kleiner, daß alle Vorteile Ihnen zugute kommen werden.

Sie werden somit aufs neue einsehen müssen, wie billig und gut Sie bei uns bedient werden.

Das werden Sie am besten selbst beurteilen können, wenn Sie uns aufsuchen und ohne jeden Kaufzwang unsere Angebote prüfen.

Vorverkauf findet Montag statt



HALT! Alles wieder eingetroffen auf Schallplatten und Noten
Bananen
Midi; Halt dich fest; Wahre Liebe; Ich hab' ein Stübchen;
Wenn Du nicht kannst; Wenn ich Dich seh'; Tanz mit mir
Java; Die Mädels von Java; Ich sag nicht ja; Schatz wenn hast
Du ein Himmelbett?; Mädel vom Rhein; Wo laßt Du die Blumen
Angen her?; Anton steck den Degen ein; Ich möchte einmal;
Marietta; Kleopatra usw.
Sprech-Apparate mit u. ohne Trichter v. 15 Mk. an.
Schallpl. 1.50, 1.80, 2.50, 3.30 Mk. Platt-Platten 2.50 Mk.
Mandolin v. 9.50, Gitarren 15, Laute 24, Violinen
Kompl. 15, Zithern 8, Ziehharmonika 8 Mk. an. Fern-
kassett, Holzpfeife usw. Alles zu herabgesetzten Preisen.
Franz Hoppner, Musikwaren
Breslau II, Schulzenstraße 22. Tel. Obli 8402.